Nr. 194 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 15. Juli 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Reichstagsaussprache über die Osthilfe

Wird das Reich Oberschlesien helfen?

Abg. Dr. Kleiner (Dnat.) über die Gefahren der polnischen Wirtschaftskonkurrenz

Reichsaufträge für OS. dringlich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Der Reichstag beschäftigte sich Montag mit der Osthilfe. **Abg. Stelling** (Soz). wies darauf hin, daß die in ganz Deutschland bestehende allgemeine Wirtschaftsnot für den deutschen Osten verschärft sei durch die verfehlte Grenzziehung und den jahrelangen Wirtschaftskrieg mit Polen. Was bisher für den Osten geschehen ist, waren Tropfen auf den heißen Stein. Die Gesamtwirtschaft des Ostens bedarf der Hilfe, das vorliegende Gesetz ist aber im wesentlichen auf die Landwirtschaft zugeschnitten: Auch wir Sozialisten — wollen der Landwirtschaft helfen, aber wir machen für den Großgrundbsitz eine Subventionspolitik nicht mit und haben zu dem Minister Schiele nicht das Vertrauen, daß er die Mittel im Sinne unserer Forderungen verwendet. Wir beantragen, daß von den für die Landwirtschaft bereit gestellten Mitteln weitere 15 Millionen RM. abgezweigt werden in erster Linie zur Verbesserung des Verkehrswesens im Osten und zum Ausbau der Oderwasserstraße.

Abg. Dr. Kleiner (Dnat.)

bedauert, daß die Erkenntnis von der Lebensnotwendigkeit des Ostens noch nicht Allgemeingut der Nation sei. Es wäre sonst unmöglich, daß ein Außenminister noch ein Tag im Amte bliebe, der der deutschen Minderheit in Polen den schulmeisterlichen Rat zur Loyalität gegenüber einem Staate erteilt habe, der diese Minderheit mit allen Mitteln der Willkür und Gewalt zu vernichten suche. Es wäre auch die Auffassung nicht möglich, als sei die Ostnot eine Erfindung subventionshungriger Schichten. Es kennzeichnet das genüge Verständnis der offiziellen Politik für den Osten, daß das Osthilfegesetz nicht der Ausdruck eines Willens zum grundsätzlichen Wandel der deutschen Ostpolitik sein soll, sondern daß es lediglich eine geldliche Abfindung für die Schläge darstellt, die man dem Osten durch das Liquidationsabkommen und durch den Handelsvertrag mit Polen zufügt. Der Osten wolle durchaus nicht Kostgänger des Reiches sein, und es bedauert niemand so sehr wie der Ostmärker, wenn die Ostpolitik mit einem Subventionsprogramm beginnen soll.

Der Osten verlangt nicht mehr und nicht weniger als eine teilweise Wiedergutmachung dessen, was ihm durch äußere Eingriffe, durch Irrtümer und Unterlassungen der Nachkriegspolitik angetan worden ist.

Die ostdeutsche Wirtschaft müsse in die deutsche Gesamtwirtschaft eingegliedert werden. Polen richte seine Hauptstoßkraft auf die schwächsten Stellen des deutschen Ostens, namentlich auf Ostpreußen und Schlesien. Der Redner beschäftigt sich dann insbesondere mit der

Lage Oberschlesiens:

Diejenigen Positionen der Osthilfe, die für Oberschlesien besonders in Frage kommen, sind ohne Ansatz geblieben. Seit Jahren drängen wir auf die

Lösung des Transportproblems,

das heute für die völlig abgeschnürte Kohlenwirtschaft Oberschlesiens zur Lebensfrage geworden ist. Wir bitten vergeblich. Polen aber hat zur Eroberung der Kohlenmärkte zwei Bahnen in der Nordrichtung und eine in der Südrichtung neu gebaut. Gegenwärtig stellt es eine direkte Verbindung nach Gdingen her und plant eine direkte Kohlenbahn nach der Tschechoslowakei. Nach den Berechnungen des polnischen Tarifbüros betrugen die Ausfuhrprämien in Form verbilligter Frachten 158 Millionen Zloty, davon 116,8 Millionen für Kohle!

12 Millionen Mark sind für Frachtensenkungen vorgesehen, für Oberschlesien aber nichts.

Wir finden kein Geld für die notwendige Schleuse noch für die Schleppbahn. Dabei häufen sich die Verzweiflungsrufe von Tag zu Tag: 200 Gewerbebetriebe sind in OS. stillgelegt. Seit Ende 1920 sind 20 Prozent der Bergarbeiter entlassen. Die Förderung ist um 28,6 Prozent zurückgegangen, und was wird, wenn der deutsch-polnische Vertrag wieder 20 Prozent der Bergarbeiter arbeitslos macht? Es müssen Mittel gefunden werden, um die Tarife zu senken, um Aufträge von Reich und Staat nach Oberschlesien zu bekommen, um Oberschlesien und den ganzen Osten vor der erstickenden Konkurrenz Polens zu schützen. Wenn irgendein Gebiet nebst Ostpreußen den Anspruch hat, als Notstandsgebiet anerkannt zu werden, dann ist es Oberschlesien. Die wesentlichsten Unterschiede zwischen den Grenzverhältnissen im Osten und im Westen liegen darin: Im Westen liegt die staatliche Gliederung, im ganzen gesehen, fest, im Osten dagegen liegt „der Teufelsgürtel europäischer Problematik". Die Volkstumsgrenzen im Westen bewegen sich kaum, im Osten aber vollzieht sich der unerbitterliche Kampf Volk wider Volk.

Die polnische Wirtschafts- und Handelspolitik will den deutschen Osten durch polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse und polnische Kohle sturmreif machen.

Noch stehen die Eckpfeiler der Ostfront Oberschlesien und Ostpreußen. Werden sie aber einmal zum Einsturz gebracht, dann wäre die ganze Front von Memel bis Kattowitz aufgerollt, und niemand kann sagen, was Deutschland dann dem polnischen Schlachtruf „Polen an der Oder!" entgegenzusetzen hätte. Darum fordern wir die Zusammenfassung aller Kräfte für die Rettung des Ostens für die Zukunft des Reiches.

Abg. Dr. Perlitius (Zentr.)

begrüßt die Ostvorlage. Unter der drückenden Not im Osten seien Zwangsverkäufe an der Tagesordnung. Das Ziel der Osthilfe müsse sein, dem Bauern wieder die freie Verfügung über seine Ernte zu geben. An der Form, in der die erforderlichen Mittel bereit gestellt sind, sollte nicht gerüttelt werden. Besonderer Fürsorge bedürfe das daniederliegende Schulwesen im Osten. Durch Verbesserung des Verkehrswesens und durch eine bessere Tarifpolitik müsse der Absatz der oberschlesischen Kohle und auch der übrigen Erzeugnisse der ostdeutschen Wirtschaft und Landwirtschaft erleichtert werden. Das Gebiet der Osthilfe dürfe aber nicht auf die unmittelbaren Grenzgebiete beschränkt werden! Man sollte auch die notleidenden niederschlesischen Gebiete nicht vergessen. Eine wirksame wirtschaftliche Hilfe für den Osten sei nur möglich, wenn

bei der behördlichen Auftragserteilung mehr als bisher die ostdeutsche Wirtschaft berücksichtigt wird.

Das müsse vor allem bei der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms berücksichtigt werden.

Abg. Mertins (Soz.) verlangt energische Förderung der Anliegersiedlung in Ostpreußen. Dabei müßten die verdrängten Landarbeiter in erster Linie berücksichtigt werden.

Freiherr von Rheinbaben (DVP.)

bezeichnet die schleunige Durchführung der Osthilfe als dringend notwendig. Sie dürfe nicht verzögert werden durch die Versuche der verschiedenen Parteien, sich bei der Ausführung des Gesetzes einzuschalten. Die mit der Vorlage verbundene Einrichtung der Ablösungsbank sei notwendig angesichts des komplizierten Aufgabengebiets. Es komme auf die Belebung der Gesamtwirtschaft an, nicht auf eine einseitige Hilfe für die Landwirtschaft. **Hinsichtlich des geographischen Gebiets** der Osthilfe wäre eine nähere Erklärung des Ministers darüber erwünscht, daß sich die Hilfe nicht nur auf die unmittelbaren Grenzgebiete beschränken soll. Wer grundsätzlich jeden Handelsvertrag mit Polen bekämpft, der versperrt damit den Weg für eine dauernde Gesundung der ostdeutschen Wirtschaft!!

Abg. Hoerele (K.) bezeichnet die Ostvorlage als eine Hilfsaktion für den Großgrundbesitz und zugleich als einen „imperialistischen Vorstoß gegen Sowjetrußland".

Die Beratung wird hierauf unterbrochen, um die am Sonnabend zurückgestellten Abstimmungen nachzuholen. Das Gesetz über die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken und das Gesetz über die Bereinigung der Grundbücher werden in dritter Lesung endgültig angenommen. Der Antrag der Deutschnationalen auf Herausnahme der land wirtschaftlichen Tilgungshypotheken aus dem Gesetz wird in namentlicher Abstimmung mit 216 gegen 149 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Angenommen wird auch die Entschließung, wonach die **Zinserhöhung für die Aufwertungshypotheken nicht auf die Mieten abgewälzt werden darf.** Bei der Beratung des Gesetzes über die Vermahlung von Inlandweizen wird der sozialistische Antrag, der die

Brotgewichtskontrolle

in das Gesetz einfügen will, in namentlicher Abstimmung mit 200 gegen 190 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen angenommen.

Auf der Tagesordnung am Dienstag steht die Deckungsvorlage, die zweite Beratung des Weingesetzes und die zweite Beratung der Hilfeleistungsanträge zur Neuroder Grubenkatastrophe und die Weiterberatung der Osthilfe.

101 Million Dollar für Deutschland

Aus dem Verwaltungsrat der BIZ.

(Telegraphische Meldung)

Basel, 14. Juli. Der Verwaltungsrat der BIZ. beschloß, die deutsche, englische, französische und italienische Sprache als offizielle Sprachen der Internationalen Bank zu bezeichnen. Vom Ertrag der Younganleihe erhielten Frankreich 132 Millionen Dollar, **Deutschland 101 Millionen,** England 50 Millionen, Italien 13 Millionen. Der Rat beschloß für die in London aufgelegte Anleihe Deutsch-Oesterreichs im Betrage von 60 Millionen Dollar Treuhandfunktion zu übernehmen.

Polnische Minderheit in Deutschland

Französische Phantasien und Gehässigkeiten

Von unserem ständigen Pariser W. S.-Korrespondenten

In der letzten Nummer der „Revue des deux Mondes", dieser führenden französischen Halbmonatsschrift, die Poincaré zu einem ihrer Hauptmitarbeiter zählt, und deren Deutschfeindlichkeit allbekannt ist, veröffentlicht Poirson einen 25 Seiten langen Artikel über: „Die unterdrückten Minderheiten: Die Polen in Deutschland". Dieser Artikel enthält eine solche Fülle von Entstellungen und Gehässigkeiten, daß er schon wegen seiner völligen Unkenntnis der wahren Verhältnisse verdiente, niedrigergehängt zu werden. Da er in einer politischen Zeitschrift erscheint, die ernst genommen werden will, so muß die bewußt falsche, tendenziös deutschfeindliche Darstellung der Lage der polnischen Minderheit in Deutschland energisch zurückgewiesen werden.

Die Redaktion.

Der Artikel geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß das Minderheitenproblem eines der schwierigsten und heikelsten der Gegenwart sei. Dieses Problem bildet den Hauptgrund des Gegensatzes zwischen Polen und Deutschland. Poirson zitiert eine Unmenge Teilverfügungen und willkürlich herausgegriffene Tatsachen aus der Zeit Bismarcks und Bülows, um den Lesern der „Revue des deux Mondes" einzureden, daß die jetzige deutsche Regierung den „unglücklichen" polnischen Minderheiten in Deutschland gegenüber die schlimmste Unterdrücker-Politik treibt. Wie gut hätte es demgegenüber die deutsche Minderheit in Polen, die dank Herrn Zaleski die größte Freiheit genösse und ein geradezu paradiesisches Dasein führe. Der Zweck des ganzen Artikels ist, die Entente zu warnen vor Deutschland, das die Minderheitenfrage nur zum Vorwand nähme, um den Polen Oberschlesien wieder zu entreißen und die Ostgrenze gewaltsam zu korrigieren.

Der Artikel gibt im einzelnen Darstellungen über die Rechtslage der polnischen Minderheit in Deutschland, über ihr politisches und soziales Leben, über das Schulwesen und ihre wirtschaftliche Lage. Die polnische Minderheit in Deutschland, so behauptet Herr Poirson, ist völlig rechtlos, weder Artikel 113 der Reichsverfassung findet der polnischen Minderheit gegenüber Anwendung, noch bemüht sich Deutschland, die Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 auch nur zum geringsten Teile durchzuführen. Im Gegenteil, Deutschland entzieht sich geflissentlich all seinen Verpflichtungen, ebenso wie die Reichsregierung sich „niemals polnischen Minderheiten gegenüber an die Reichsverfassung gebunden hält". Es wird auseinandergesetzt, daß der nationale und katholische Charakter der Polen ihnen die schroffste Feindschaft der „nationalistischen und protestantischen" Deutschen zuzöge. An einer Stelle heißt es wörtlich: Die deutschen Behörden machen sich mitschuldig an diesem Terror-Regime, das die deutschen Revanche-Organisationen auf der polnischen Minderheit lasten läßt. Die vier polnischen in Deutschland erscheinenden Tageszeitungen seien fortgesetzt den schlimmsten Repressalien ausgesetzt, wenn sie wagen würden, über Ansprüche polnischer Minderheiten zu schreiben. Besonders in Wahlzeiten zeige es sich, vor allem in Deutsch-Oberschlesien,

wo die Polen die größte Minderheit in Deutschland darstellten, wie rechtlos die Minderheit sei. Mit Bomben und Waffengewalt würde dort gegen die unglücklichen Männer, Frauen und Kinder der Polen ständig vorgegangen, ihre Mörder aber blieben selbstverständlich immer unbestraft. Die Sozialgesetzgebung in Deutschland findet auf die polnischen Arbeiter grundsätzlich keine Anwendung (!). Die polnischen Arbeiter in Oberschlesien werden ständig aufs unmenschlichste behandelt, um sie völlig auszurotten. Wagt es ein Pole, polnisch zu sprechen, so wird er systematisch boykottiert. Sagt er vor Gericht polnisch aus, so erklären ihm die deutschen Richter, daß er dadurch seine Strafe ohne weiteres verdopple. Polnische Gottesdienste sind in Deutschland völlig verboten. Wer in Oppeln, Allenstein oder Ortelsburg auf der Straße, in einem Restaurant oder in einem Laden polnisch spricht, läuft Gefahr, erschlagen oder auf das schmählichste mißhandelt zu werden. Vor allem aber verfolgen die Deutschen mit Hartnäckigkeit die Germanisierung der Polen durch Schulen. Polnischen Lehrern werden die Pässe verweigert, Schulklassen für die polnischen Kinder nicht eingerichtet, die polnischen Kinder selbst in den Minderheitsschulen werden von deutschen Lehrern täglich aufs schwerste gezüchtigt, wenn sie sich weigern, deutsch zu sprechen. Die deutsche Politik wünsche eben die völlige Ausrottung alles Polnischen in Deutschland. Die Polen sollen verjagt werden, darum können sie auch Grund und Boden in Deutschland gesetzlich nicht erwerben (!).

*

Verlohnt es sich, noch näher auf diesen ebenso schamlosen wie unsinnigen Artikel einzugehen? Jedem unvoreingenommenen Kenner der deutschen Verhältnisse schreit die bodenlose Unwahrhaftigkeit der Poirson-Darstellung ins Gesicht. Es gibt keine Minderheit, die sich einer loyaleren Behandlung seitens der Staatsgewalt erfreuen kann als die Polen in Deutschland, und sie machen, wie ihre Presse tagtäglich zeigt, von dieser ihrer Freiheit einen Gebrauch, der so oft Anlaß zum Einschreiten geben würde, daß wir manchmal die Nachsicht unserer Behörden wirklich nicht verstehen. Das Echo der einwandfreien Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland ist dann solch eine Provokation, wie sie hier in der „Revue des deux Mondes" erfolgt. Was hat das Auswärtige Amt, was die deutsche Propaganda vorbereitet, um derartigen unerhörten Weltbeeinflussungsversuchen mit der Wahrheit zu begegnen? Wir nehmen an, daß man doch in Berlin die trüben Quellen und die Methoden kennt, mit denen Poirson arbeitet!

Der Artikel ist jedenfalls ein typisches Beispiel dafür, wie gewisse Kreise in Frankreich „Verständigung machen"!

Machen die Deutschnationalen mit?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 14. Juli. Am Dienstag erfolgt die zweite Lesung im Plenum des Reichstages über die Deckungsvorlagen der Regierung. Der wesentlichste Widerstand richtet sich noch immer gegen die Kopfsteuer, besonders seitens der preußischen Regierung. Der Widerstand des preußischen Finanzministers Höpker-Aschoff erreichte es, daß man die Kopfsteuer nicht sofort obligatorisch machen wird, sondern es den Gemeinden bis zum 1. April 1931 freilassen will, ob sie von dieser Steuer Gebrauch machen. Immerhin sollen aber die Gemeinden daran gebunden werden, **auf eine Erhöhung der Realsteuern zu verzichten.** Auch die Bayerische Volkspartei betonte, daß sie der Kopfsteuer an sich zwar nicht zustimmen könne, daß sie aber die Verständigung unter den Regierungsparteien nicht unmöglich machen wollte. Es hängt jetzt alles von der Stellungnahme der Deutschnationalen ab, deren Westarp-Flügel wohl für die Regierung stimmen wird. Die Mehrheit der Fraktion ist allerdings der Ansicht, daß man die Regierung Brüning ruhig zwingen sollte, mit Artikel 48, d. h. ohne das Parlament zu regieren, solange es den Deutschnationalen gefällt.

Die Sozialdemokraten haben wiederholt wissen lassen, daß sie zur Mitarbeit an den Deckungsvorlagen bereit wären, wenn man ihren Wünschen mehr entgegenkommen und größere Streichungen am Etat vornehmen würde. Die Wirtschaftspartei beabsichtigt, sich von der Regierungskoalition zu trennen und ihren Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen, wenn der Versuch gemacht werden sollte, ohne Auflösung des Reichstags die Deckungsvorlage durch eine Notverordnung in Kraft zu setzen.

Zentrumsführer Heß geht ins Kultusministerium?

Der preußische Zentrumsführer, Landtagsabgeordneter Heß, soll, wie die „B. Z." erfährt, in das Kultusministerium berufen werden. Heß ist gegenwärtig Regierungsdirektor in Koblenz. Für ihn soll eine Ministerialdirektorenstelle im Kultusministerium ausersehen sein. Mit der Ernennung würde das Zentrum einen neuen wesentlichen Einfluß auf eins der wichtigsten preußischen Ministerien erhalten. Heß ist einer der rührigsten Zentrumspolitiker mit vorwiegend linksgerichteter Tendenz.

Die Bürgersteuer kommt

Senkung der Realsteuern durch ein Reichsgesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli In der Besprechung der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien hat man sich, vorbehaltlich der Zustimmung der einzelnen Fraktionen, auf folgenden Initiativgesetzentwurf geeinigt:

§ 1. Die Gemeinden sind berechtigt und in den Fällen des § 3 (s. unten) verpflichtet, von allen im Gemeindebezirk wohnenden Personen, die über 20 Jahre alt sind, eine Bürgersteuer zu erheben. Die Steuer darf nicht erhoben werden von Personen, die seit einem Monat vor dem Stichtag (10. Oktober eines jeden Jahres) laufend öffentliche Fürsorge beziehen, und von Krisenfürsorgeempfängern. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats weitere Personenkreise von der Steuerpflicht auszuschließen.

§ 2. Die Höhe der Bürgersteuer wird von den Ländern bestimmt, jedoch darf sie nicht weniger als 6 RM. für das Jahr betragen. Der Landessatz ermäßigt sich auf die Hälfte für Personen, die einkommensteuerfrei sind, und für die Ehefrau. Eine anderweitige Staffelung ist ausgeschlossen.

§ 3. Wenn für das Rechnungsjahr 1930 in einer Gemeinde die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. Juli 1930 beschlossenen Satz erhöht wird, ist die Gemeinde verpflichtet, für dieses Rechnungsjahr die Bürgersteuer einzuführen. Vom Rechnungsjahr 1931 ab bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes ist die Gemeinde verpflichtet, die Bürgersteuer einzuführen, wenn für die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer der am 1. Juli 1930 beschlossene Satz überschritten wird, oder wenn der für die Gemeindegrundsteuer oder für die Gemeindegewerbesteuer beschlossene Satz den Landesdurchschnitt übersteigt. In diesem Falle ist, wenn der Landesdurchschnitt um nicht mehr als 150 v. H. überschritten wird, für das gleiche Rechnungsjahr die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 50 v. H. zum Landessatz zu erheben, um mehr als 150 v. H., jedoch nicht mehr als 200 v. H., mit einem Zuschlag von 100 v. H. und um mehr als 200 v. H. mit einem Zuschlag von 150 v. H. Die Länderregierung stellt die Höhe des Landesdurchschnitts in Gemeindegrundsteuern und der Gemeindegewerbesteuern fest; sie bestimmt ferner, in welche Weise in den Gemeinden die Höhe der Gemeindegrundsteuer und der Gemeindegewerbesteuer zu ermitteln ist.

§ 4. Inwieweit im Rahmen der Gemeindefinanzierungsgesetzgebung eine Senkung der Realsteuern eintritt, wird durch ein besonderes Reichsgesetz bestimmt werden.

Durch ein besonderes Reichsgesetz wird ferner die Verkoppelung der Zuschläge zur Bürgersteuer mit der Höhe der Realsteuersätze für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes geregelt werden.

§ 5. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats Bestimmungen zur Durchführung der §§ 1—4 zu erlassen. In den Durchführungsbestimmungen sind insbesondere Bestimmungen über die Fälligkeit und die Verwaltung der Bürgersteuer zu treffen.

Die Parteien zur Bürgersteuer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juli. Die Deutsche Volkspartei hat der modifizierten Bürgersteuer zugestimmt. Das Zentrum und die Demokraten haben zwar Bedenken ausgesprochen, werden jedoch diese Steuer an ihren Fraktionen nicht scheitern lassen; diese Bedenken bestehen beim Zentrum vor allem deshalb, weil der von ihnen gewünschten Staffelung bei der Bürgerabgabe nicht stattgegeben worden ist. Die Wirtschaftspartei stimmte gleichfalls zu. Die Bayerische Volkspartei erklärte, daß ihre Bedenken nur zum Teil beseitigt seien, jedoch der Vorlage zustimmen werde, wenn sonst eine völlige Einigung erzielt wird.

Die Deutschnationalen lehnen ab

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. In der heutigen Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei stellte der Fraktionsvorsitzende Abg. Dr. Oberhofen, fest, daß die Fraktion an ihrer ablehnenden Stellung gegenüber dem Kabinett Brüning festhalte, und daß insbesondere die Bürgersteuer nicht dem entspreche, was sich die Deutschnationalen darunter vorstellten.

Auf 1000 Versicherte ein Arzt!

Aerzte und Krankenkassenreform

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten besprach die Aenderungen in der Krankenversicherung. Es wurde für die Beziehungen zwischen Krankenkassen und Aerzten beschlossen:

Der Arzt ist seiner Kasse gegenüber verpflichtet, den Kranken ausreichend und zweckmäßig zu behandeln. Er darf das Maß des Notwendigen nicht überschreiten. Er hat eine Behandlung, die nicht oder nicht mehr notwendig ist, abzulehnen, die Heilmaßnahmen, insbesondere die Arznei-, die Heil- und Stärkungsmittel, nach Art und Umfang wirtschaftlich zu verordnen und auch sonst bei Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtungen die Kasse vor Ausgaben soweit zu bewahren, als die Natur seiner Dienstleistungen es zuläßt. **Die Bescheinigung über die Arbeitsunfähigkeit und ihre Dauer ist unter gewissenhafter Würdigung der maßgebenden Verhältnisse auszustellen.** Der Arzt, der die nach den Umständen erforderliche Sorgfalt außer acht läßt, hat der Kasse den daraus entstehenden

Schaden zu ersetzen.

Die Kassen sind verpflichtet, die Bescheinigung des behandelnden Arztes über die Arbeitsunfähigkeit und seine Verordnungen, insbesondere soweit sie ärztliche Sonderleistungen betreffen, in den erforderlichen Fällen durch einen anderen Arzt (Vertrauensarzt) nachprüfen zu lassen. Der Reichsausschuß für Aerzte und Krankenkassen stellt Richtlinien für die Durchführung dieser Vorschriften auf. Der Vertrauensarzt untersteht nicht der Dienstordnung. Wird bei einer Krankenkasse die ärztliche Versorgung dadurch ernstlich gefährdet, daß die Kasse keinen Vertrag zu angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Aerzten schließen kann, oder daß die Aerzte den Vertrag nicht einhalten, so kann an Stelle der freien ärztlichen Behandlung eine bare Leistung in Höhe von 80 Prozent der wirklichen Kosten gewährt werden; bei Arbeitsunfähigkeit erhöht sich zugleich das Krankengeld um 10 Prozent des Grundlohnes, mindestens aber um 50 Reichspfennige für den Kalendertag. Weiter beschloß der Ausschuß, daß in der Regel

auf je 1000 Versicherte ein Arzt

kommen soll. Ueberschreitet bei einer Kasse die Zahl der Aerzte in auffallender Weise das Bedürfnis, so kann das Oberversicherungsamt anordnen, daß andere Aerzte bei der Kasse nicht mehr zugelassen werden.

Außerdem beschloß der Ausschuß, daß die Familienkrankenpflege Pflichtleistung werden soll; für den Zusatzbeitrag wird daher kein Raum mehr gelassen.

Protest des Großhandels gegen das Handelsklassengesetz

Eingabe an den Reichsernährungsminister Dr. Schiele

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Der Reichsverband des deutschen Großhandels protestiert gegen die Absicht der Reichsregierung, vor dem Auseinandergehen des Reichstages eine Reihe von neuen Gesetzen mit Ermächtigungen verabschieden zu lassen, durch die der deutsche Großhandel in landwirtschaftlichen Produkten und die gesamte deutsche Wirtschaft berührt werden. Es handelt sich vor allem um das Handelsklassengesetz: Die Standardisierung der Erzeugnisse, die durch das Gesetz herbeigeführt werden soll, wird vom Großhandel begrüßt. Derartige Besprechungen könnten aber nur auf der Grundlage völliger Freiwilligkeit und durch Selbsthilfe durchgeführt werden, nicht aber durch staatliche Verordnung. Der Reichsverband hat eine Eingabe an den Reichsernährungsminister gerichtet, in der dagegen Einspruch erhoben wird, daß die Gesetze ohne Mitwirkung der beteiligten Kreise und des Reichswirtschaftsrates durchgeführt werden sollen.

Ein van Dyck gestohlen

London. Ein van Dyck, „Der Kardinal Ferdinand", wurde aus dem Hause des Lords Clarendon in Hampstead gestohlen. Der Wert des Porträts wird auf 200 000 Mark geschätzt. Von dem Täter fehlt jede Spur, doch nimmt man an, daß er sich während eines Gartenfestes im Hause Clarendon eingeschlichen hat.

Heraufsetzung des Wahlalters

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufzusetzen.

Kleine politische Nachrichten

Infolge des niedrigen Wasserstandes ruht der gesamte Schiffahrtsverkehr auf der Elbe.

*

Reichsaußenminister Dr. Curtius begeht heute in Rothaus bei Bonndorf (Schwarzwald) das Fest der Silbernen Hochzeit.

*

Die deutsche Antwort auf das französische Pan-Europa-Memorandum wird heute am Quai d'Orsay überreicht.

Eine 90jährige gesteht einen Mord!

Halberstadt. Die jetzt in Dessau wohnende 90 Jahre alte Frau Hartmann hat auf dem Sterbebett gestanden, vor 35 Jahren ihren Mann, erschossen zu haben. Hartmann wollte damals sein Testament zuungunsten seiner zweiten Frau abändern. Das hat die Frau dadurch zu verhindern gewußt, daß sie den Mann in der Nacht erschoß. Man hegte damals schon Verdacht und zweifelte an einem Selbstmord des Rentiers, konnte aber keine Beweise finden. Nun hat es die Frau verstanden, 35 Jahre hindurch das Geheimnis für sich zu behalten.

Professor Ludwig Stein †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Der politische Publizist und Soziologe, Professor Dr. Ludwig Stein, verstarb heute hier im Alter von fast 71 Jahren.

Abnahmeflug an der Westfront

Nach einem schweren Absturz an der Westfront wieder genesen, wurde ich für einige Wochen dem Armee-Flugpark G. . . . zugeteilt. Die großen Luftschlachten hatten auch die Reihen unserer Flugzeuggeschwader merklich gelichtet. Unter dem Schutze der dunklen Nacht war ein Zug mit 18 neuen Fokker-Kampfeinsitzern eingetroffen, deren Zusammenbau und Abnahmeflug so schnell wie möglich erfolgen mußte.

Wir waren nur zwei Piloten — und sechzig neue Maschinen waren angemeldet. Im frühesten Morgengrauen brach ich auf zum Flugplatz. Der Vollmond leuchtet durch das Dunkel des grimmig kalten Morgens. Unter den Schritten knirscht und schreit der festgefrorene Schnee. Frierend tappt der eingemummelte Posten am Eingang auf und ab, prüft meine Einlaßkarte und gibt mir den Eingang frei. Im warmen Pförtnerstübchen werden die steifgefrorenen Finger und eisigen Füße erwärmt, dann gehts an die Arbeit. Im Halbdunkel sieht man die Monteure, die ihre warmen Pelzmäntel mit feuchtkalten, ölbeschmutzten Arbeitskitteln tauschen.

Ein Stück Weg's über den Platz steht ein großer Schuppen, die Spannerei. Die Tore sind aufgerollt. Maschinen und Rümpfe werden aus ihrem nächtlichen, wetterschützenden Unterstand geschoben. An den Wänden der Halle stehen große Gestelle mit bunt bemalten Tragflächen, in allen Größen für alle Typen, hochaufragend. Ein „Satz" davon, vier Flächen, werden vom Spannmeister ausgewählt und mit der Montage wird begonnen. Scharniere, Spannschlösser, Verwindungskappenbefestigungen usw. werden geschmiert und geölt. Kabel werden auseinandergerollt, verpaßt und Oesen gespleist. Dann werden die Flügel am Rumpfe mit Nickelstahlbolzen befestigt, die unteren zuerst. Die Spanndrähte eingehakt, Streben eingesetzt — ein Doppeldecker mit hängenden Flügeln steht da: sie werden bald durch Spannen der Drähte ausgerichtet, eine langsame, mühevolle Arbeit. Stunden vergehen, bis alles richtig sitzt, Neigungswölbung, Vorderkante und Verwindungsklappen genau verspannt sind. Immer wieder visiert das Auge die Wagerechtlage ab. Wenn alles gesichert ist, dann prüft der „Spannmeister" noch einmal das ganze, bessert dies und jenes — dann ist die Maschine fertig.

Der neue Vogel wird an den Start geschoben. Heller, lichter Tag strahlt jetzt; aber immer noch eisige Kälte. Glasklar, stahlrein wölbt sich der wolkenlose Himmel ringsum. Kein Lüftchen kräuselt. Die ersten Strahlen der Morgensonne leuchten golden über das weiße, blendende Schneefeld. Schnurgerade stehen 5 Maschinen in einer Reihe am Start. Die metallenen Motorhauben gleißen im Sonnenlicht. Lange, blaue Schatten werfen die bunten Vögel vor sich auf den Schnee. So rassig und zartlinig — wie Lebewesen stehen sie da.

Fieberhaft arbeiten die Startmonteure. Ballast wird herangeschleppt, Maschinen-Gewehr-Attrappen über den Platz getragen und eingebaut. Vorsichtig werden mit der fauchenden Lötlampe Zylinder um Zylinder des kleinen „Gnom" erwärmt.

Inzwischen ist auch der Flugplatzleiter erschienen und gibt den Start frei. Mein Monteur hat mich von unten bis oben eingemummt, die freiliegenden Stellen im Gesicht fingerdick mit Frostsalbe beschmiert; man kann sich kaum bewegen. Höhenmesser und Barographen zur Ueberprüfung des Fluges werden angehängt. Nochmals überprüfe ich die Spanndrähte, Bolzen, Steuerzüge — besteige mittels einer Leiter den Sitz und werde festgeschnallt, nachdem der Fallschirm am Körper verankert ist. Der Propeller wird durchgedreht und angeworfen — peller wird durchgedreht und angeworfen — ein gefährliches Unternehmen beim Umlaufmotor. Er streikt, versagt den Dienst bei der grimmigen Kälte. Das Oel in den Zylindern ist steif. Nochmals muß die Lötlampe Dienste tun; dann wird Benzin in die Zylinder eingespritzt. Und abermals angeworfen — immer wieder, bis der Motor plötzlich losdonnert. Der Propeller zieht mit allen Kräften an, aber die den Laufrädern vorgelegten Klötze halten den flüchtigen Vogel fest. Bei „Vollgas" packen ihn noch einige Monteure an den Flügelenden. Die Tourenzahl stimmt — alles in Ordnung. Der „Gnom" bekommt ruckweise Gas, er „schnirpst — — rrruck — — rrruck —— rrruck — —, die Hemmschuhe werden zur Seite gerissen, die Monteure lassen los — „frei!" schreit einer. — Mit neuem Vollgasgedonner rollt das Flugzeug ab. Schon nach 20 Meter Anlauf hebt es sich vom Boden ab und ich ziehe es steil in die Luft.

Tief unter mir rennt ein zweiter Fokker über das Flugfeld und klettert empor — zum Abnahmeflug.

5000 Meter in wenigen Minuten, da heißt es „schaffen" und anschließend einen Dauerflug von 1 Stunde, Kontrolle der Flugtüchtigkeit im Kurven-, Spiral-, Sturz- und Rückenflug. Dann geht's so schnell wie möglich wieder nach unten; die Spanndrähte sausen und pfeifen und bald steht der neue Vogel als „kriegstauglich" wieder vor der Halle. Alles ist vereist, das Thermometer zeigte 36 Grad unter Null. Hoch oben im Aether schaukelt mein Kamerad; deutlich hört man das helle Singen des Gnom. Manchmal spiegelt die Sonne, flammt an den Flächen wie silbernes Feuer. Auch er hat seinen Dauerflug beendet und neigt seinen Vogel leicht vornüber, bäumt sich jäh empor und fliegt auf dem Rücken, — fällt wieder in die alte Lage zurück, — überschlägt sich noch einmal. — Looping. — Es sieht wunderbar aus, so sicher, so leicht, so einfach! —

In senkrechten Spiralen schießt er nach unten und derweilen ich meine erfrorenen, schmerzenden Backenknochen reibe, besteige ich ein neues Flugzeug — zum Abnahmeflug.

Unterhaltungsbeilage

Der Unfug des Weckens

Jeder sein eigener Wecker — Sinnesleistung oder gedankliche Kombination?

Trotz der steten Fortschritte wissenschaftlicher Forschung ist das Problem des Zeitsinnes noch nicht gelöst. Es gibt Menschen, die nicht ohne einen Wecker auskommen können oder Tag für Tag einem anderen Menschen den Auftrag geben müssen, ihn am anderen Morgen und zu der oder jener Zeit zu wecken. Besonders wenn man am anderen Morgen etwas sehr Wichtiges vor hat — etwa zu bestimmter Minute auf dem Bahnhof zu sein oder im Büro — schläft man des Nachts unruhig. Geht der Wecker auch? Wird er wecken? Die Ungewißheit ist es, die den Schlafenden immer wieder hochreißt und zermürbt, matt. schläfrig erhebt er sich dann, wenn das bekannte Klingeln des Weckers ihn aus dem Dahinträumen oder -dämmern reißt. Man kann es verstehen, wenn ein Mensch dann auf den „elenden Wecker" schimpft — mag er seine Pflicht getan haben oder nicht!

Es gibt aber Menschen, die den Wecker nicht benötigen! Sie scheinen über einen Zeitsinn zu verfügen, der sie selbst zum Wecker macht. Für sie ist das Wecken durch eine andere Person oder durch den Wecker ein Unfug. Sie schlafen Nachts ruhig und erwachen genau zu der Minute, da sie erwachen wollten oder mußten! Wie ist das möglich? wird nun mancher fragen.

Die Seelenforschung hat diese Frage zunächst soweit beantwortet, daß die Richtigkeit außer Frage steht, wenn ein Mensch sein eigener Wecker ist und außerdem, daß jeder Mensch diese Fähigkeit besitzt! Man hat durch 250 Nächte an fünf mit gesundem und festem Schlaf gesegneten Personen verschiedenen Alters Experimente gemacht und der Ausfall dieser Versuche war so verblüffend, daß es allen Versuchspersonen ausnahmslos gelang, fünf Minuten vor der bestimmten Zeit oder zur festgesetzten Minute zu erwachen. Der Ermüdungsgrad spielte dabei keine Rolle. Ebenfalls nicht, ob schon früher Aufwachübungen gemacht worden waren. Sogar nach einer durchwachten Nacht und nur einstündigem Schlaf wurde die Pünktlichkeit des Erwachens nicht beeinträchtigt.

Ehe ich diesen Artikel schrieb, habe ich an mir selbst genügend Beobachtungen machen können, die das Gesagte bestätigen. Erst viel später las ich einen Bericht des Forschers Frobenius aus Heidelberg, der jene 250 Versuche angestellt hatte. Der erste Anlaß, pünktlich aufzuwachen, war der Rundfunk! Ich wollte am Sonntag morgen sechs Uhr das Frühkonzert hören, und zwar war es das erste Frühkonzert überhaupt, das der Rundfunk übertrug, also vor etwa vier Jahren. Abends stellte ich den Wecker auf sechs Uhr, hatte aber Angst, daß er auch die im Nebenzimmer Schlafenden aufwecken könne und dachte: „Ach, wenn du doch etwas früher aufwachen würdest!" Tatsächlich erwachte ich am anderen Morgen plötzlich, inmitten eines Traumes und sah nach der Uhr: fünf Minuten vor sechs Uhr! Sofort stellte ich den Wecker ab und störte niemanden. Am anderen Tage brauchte ich erst wieder um acht Uhr aufzuwachen. Prompt schlief ich bis acht Uhr durch und wurde von meinem Wecker wach geklingelt! Am folgenden Sonntag erlebte ich das gleiche wie am vorhergehenden. Diesmal war es drei Minuten vor sechs Uhr. Nun wurde ich aufmerksam und prüfte mich eingehend auf das pünktliche Erwachen.

Seit jener Zeit benötige ich keinen Wecker mehr. Es genügt, wenn ich mir abends vornehme, zu einer bestimmten Zeit zu erwachen. Meine Beobachtungen stimmen mit denen Frobenius' überein, es ist gleichgültig, ob ich eine Uhr im Zimmer habe, ob ich abends weiß, wann ich mich schlafe gelegt habe, ob im Zimmer oder Nebenzimmer eine Uhr richtig oder falsch die Stunden schlägt — immer wache ich pünktlich auf. Habe ich meinen „Wecker" — das heißt den imaginären — einmal abends nicht „gestellt", dann erwache ich zur selben Zeit, wie am Tage vorher. Allerdings besteht die Gefahr, daß man sofort wieder einschläft, wenn man sich nicht beim Aufwachen erhebt! Dann kann es vorkommen, daß man in einen zwei- bis dreistündigen festen Schlaf sinkt und nicht mehr pünktlich zurechtkommt!

Zur Erklärung dieses Phänomens hatte die Anschauung Platz gegriffen, daß das Zeitgefühl keine eigentliche Sinnesleistung, sondern die Folge bewußter oder unbewußter gedanklicher Kombination ist. Es könnte sein, daß der Grad der Helligkeit weckt, der Briefträger, der Lärm auf der Straße oder sonstige Begebenheiten, die unser Unterbewußtsein während des Schlafes aufnimmt und dem Bewußtsein weiterleitet. Das ist aber nicht möglich, denn der Mensch erwacht auch, wenn er streng isoliert von Geräuschen oder Licht schläft und außerdem ruht die Gedankentätigkeit während des Schlafens vollkommen. Irgendeine Kontrolle oder Richtungsgebung können wir auf unsere Denktätigkeit während des Schlafes nicht ausüben. Es muß sich also in diesen Fällen um eine übergeordnete Sinnestätigkeit handeln. Ihre Funktion und Auswirkung ist zusammenhängend noch völlig dunkel — man kennt nur die Auswirkung als solche! Es kann nur so sein, daß der Mensch tatsächlich über einen noch unerforschten Zeitsinn verfügt, der unabhängig von äußeren Merkmalen oder Reizen funktioniert. Zweifelsohne steht — von vielen Seiten bestätigt — fest, daß wir diesen, von Gedankentätigkeit oder Kombinationen unabhängigen Zeitsinn besitzen und daß man sich auf diesen Sinn ohne besondere Uebung oder Willensanstrengung verlassen kann. Das Wecken wird dadurch zum Unsinn, der Wecker zum Unfug. Wir haben hier ein kaum beachtetes Beispiel in einzigartiger Bestimmtheit: der Mensch macht eine Maschine — den Wecker — überflüssig! Wir erleben heute nur noch das Gegenteil, daß der Mensch nämlich Maschinen erfindet, um seine physische oder geistige Tätigkeit durch sie abzulösen! Keine bewußte Irreführung ohne Wissen des Schlafenden vermag die Präzision des Zeitsinnes zu beeinträchtigen, er funtioniert immer und unabhängig von allen anderen Dingen und Momenten, sogar noch präziser als ein Wecker. Der Zeitsinn weckt weistenteils schon fünf oder sogar zehn Minuten vor der festgesetzten Zeit, spätestens aber genau zur bestimmten Minute. Jeder Mensch besitzt dieses Wunderwerk und kann sich desselben bedienen, wenn er nur will. Mann kennt keine Eingangspforte für den Zeitsinn, wie es etwa das Auge oder das Gefühl wäre, und man kennt auch keine Energieform, die ihm als Werkzeug dienen könnte. Er ist da, wirkt auf wunderbare Art als ein neues Zeitsignal und läßt sich doch nicht näher definieren. Die Welt ist um ein Wunder reicher geworden — es gehört jedem Menschen, damit er es nütze!

Hans H. Reinsch.

Schön ist ein Zylinderhut . . .

Unter den wechselnden Erscheinungen der männlichen Mode gebührt dem Zylinder ein besonderer Platz. Wer denkt daran, wieviel Symbolisches sich in diesem Glanzstück der äußeren Erscheinung verbirgt? Wenn nach Fontanes Wort die Kronen die Hüte der Könige sind, dann sind die Zylinder — die Kronen der Bürgerlichen. Sie sind heut die notwendigen Attribute der Minister oder derer, die es noch werden können.

Zylinder haben bald etwas Demokratisch-Nivellierendes, bald etwas Aristokratisch-Distanzierendes. Sie kamen zuerst bei den Quäkern Philadelphias in Mode, bei Leuten, die einander durchweg mit Du anzureden pflegten und doch vor niemand das Haupt entblößten. Die hohen schwarzen Hüte wirken noch jetzt, sofern sie nach Herkunft, Alter und Qualität nicht allzu verschieden sind, uniformierend; sie schaffen leicht ein mehr oder weniger behagliches Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Verbundenseins. Trotzdem empfiehlt es sich, bei drohender Aussicht auf eine restlose Allgemeinverbrüderung den Zylinder zu Haus zu lassen. Dieser Hut verlangt nun mal Distanz, Haltung, gemessene Würde; er fordert die Gelassenheit selbst in der Ausgelassenheit, die Statistik selbst in der Dynamik des Ueberschwangs. Im Silvesterrausch der unterschiedslos alles ausgleichen möchte, ist ein Betonen oder Vortäuschen dieser Eigenart so wenig ratsam, daß — nun, jeder weis es! (Ein tiefer Sinn liegt in den alten Bräuchen.) — Wo in heillosem Durcheinander rohe Kräfte sinnlos walten, erscheint das Symbol der heilsamen Ordnung nicht am Platze. Labile Existenzen, wie Anarchisten, Bolschewisten, Bohemiens werden sich leicht dazu bequemen, das wilde Haupt damit zu zieren. Es erscheint stilwidrig, wenn ein Naturmensch (im Vollsinn des Wortes) sich den Zylinder aufstülpt und trotzdem in gewohnter Weise jedes Ding kraftvoll beim Namen nennt. Und hat nicht die Mütze des Sanskulotten oder mancher Kopfschmuck vom Bockbierfest eine sprechende Aehnlichkeit mit einem energisch eingekeilten Zylinderhut?

Also: Vorsicht! Das Publikum! Wie leicht kann der Zylinder seinen Träger stigmatisieren! Und doch ruft schon der schimmernde Glanz unserer corona civilis nach dem Licht der Oeffentlichkeit. Man will gesehen sein, eine Rolle spielen, sich zukunftssicher präsentieren, Erfolg und Beifall haben und bleibt so oft verdammt zu einem Leben im Dunkel der Verborgenheit. Ein Zylinder im Schrank wirkt so betrüblich wie ein Diadem im Museum. Der rechte Zylinder will so ernst wie möglich genommen sein, möchte ein pathetisches Zierstück eines sieggewohnten Kopfes sein, und wie oft bleibt das nur Traum und Sehnsucht! Welches Maß von Erfolgen, aber auch wie viel enttäuschte Hoffnungen und grausame Mißerfolge hängen an seinen seidenen Fäden. Auch in den mit Erwartungsfreude und Zukunftswonne explosiv geladenen Augenblicken bleibt er umgeistert von den schwankenden Schatten des Vergangenen. Die Staatsprüfung, die Verlobung, die Hochzeit, die feierliche Audienz, die erste große Rede — der Zylinder muß dabei sein. Man strahlt als Triumphator, wenn der Verlauf der Dinge die ominöse Benennung „Angströhre" rasch ins Vergessen bringt. Im anderen Falle hegt man Zweifel an der Aufrichtigkeit fremder Beteuerungen des Mitgefühls und sieht mit Mißvergnügen auf erfolgreichere Hüte, die den tragischen Abfall vom Heroischen zum Lächerlichen noch nicht an sich erfahren haben.

Wie andere vornehme Geschlechter wäre auch das des Zylinders längst ausgestorben, wenn sich ihm nicht immer wieder ein Hintertürchen öffnete, das aus dem Fegefeuer der Enttäuschungen ins Paradies des Erfolgs zu führen verspricht. Nur weil er immer wieder den Mut aufbringt, eine Rolle zu spielen, hat er noch nicht ausgespielt. Heut noch ist er die pathetische Fermate über den Variationen der Mode, über den Fortestellen im Dur und Moll des Lebens. Er wird sich länger behaupten als seine Verwandtschaft von ähnlicher Symbolik: die spanische Halskrause, die Allonge des Barock oder der Kothurn der alten Mimen.

Doch nur die Gattung darf Anspruch auf Dauer erheben. Für das Einzelexemplar kommt doch einmal die Stunde, wo es sich von der Zwecklosigkeit seines weiteren Daseins überzeugt. Wenn die letzte Prüfung bestanden, wenn alles überstanden ist, wird sich auch der Gefährte deiner Höhenflüge und deiner Abstürze überflüssig fühlen. Er hat seine Rolle ausgespielt — zugleich mit dir. Darum verzichtet er am Schluß darauf, zu deiner Erhöhung noch etwas beizutragen, und überläßt das den fremden Hüten, die sich an deiner letzten Ruhestätte versammeln. Vererben und verleihen sollte man Zylinder nicht; denn ein Pathos, das man als übernommen oder als geborgt erkennt, bringt in Verruf bei Fürstenhüten und bei Bürgerkronen.

Aber wer wird sich heute — bei der allgemeinen Not-Opferfreudigkeit — noch einen eigenen, neuen Zylinder leisten wollen?

Dr. Rudolf Thein.

Evelyn Maria

Die glückliche Geburt eines gesunden, strammen Töchterchens zeigen hocherfreut an

Alfred Lengsfeld und Frau
Annelies, geb. Boehm

Beuthen OS, den 14. Juli 1930

Die glückliche Geburt ihrer zweiten Tochter zeigen an

Bergassessor Lüdke und Frau
Hede, geb. Lengsfeld

z. Z. Ziegenhals, den 12. Juli 1930

Gestern vorm. 10½ Uhr starb nach kurzem Leiden unser lieber guter Vater, Schwieger- und Großvater, der fr. Holzaufseher

Kajetan Krawczyk

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Johannes Soika.

Mikultschütz, Berlin, Neu-Beckum, den 15. Juli 1930.

Beerdigung Donnerstag, d. 17. d. Mts., früh 8 Uhr, vom Trauerhaus Mikultschütz, Klosterstraße 2, aus.

DELI -Theater
BEUTHEN O.-S.
Dyngosstraße 39

Der Riesen-Erfolg des 100%igen Sprechfilms
DIE NACHT GEHÖRT UNS
nur noch bis **Donnerstag** verlängert!

Thalia-Lichtspiele
Beuthen OS., Ritterstr. 1

Ein 100%iger Erfolg!
Zigeunerrache mit Dolores del Rio und Fanfaren der Liebe
bis **Donnerstag** verlängert!

PALAST-THEATER
Beuthen-Roßberg
Scharleyer Str. 35

Von Dienstag–Donnerstag, 15.–17. 7. 30 — 3 Schlager im Programm!

1. Film **Lien Deyers** in **„Gehetzte Mädchen"**
Ein Mädchenhandelfilm voll nervenpeitschender Spannung aus der modernsten Gegenwart in 7 Akten.

2. Film **„Das Geständnis der Drei"**
nach der Preisnovelle „Der Mord am Karlsbad" der Berliner Nachtausgabe von Paul Rosenhayn in 6 Akten.

3. Film **Ein Drama** in 6 Akten.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr.
Preise der Plätze: 1. Platz: 0.50, Sperrsitz 0.60, Loge 0.80 Mk.

Bettnässen

sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst.

Dr. med. Eisenbach, München 88, Bayerstraße 35 II.



LICHTSPIELE Gleiwitz

Dienstag – Donnerstag
In Neu-Aufführung

Emil Jannings in Der letzte Befehl
Beiprogramm — Emelka-Woche

Voranzeige **Ab Freitag!** Die große Sensation
Der einzige offizielle **Tonfilm** vom Weltmeisterschafts-Kampf **Schmeling - Charkey**
im Rahmen des sonstigen großen Programms



Stadtgarten Gleiwitz

Dienstag—Donnerstag

Die Halbwüchsigen Ein Film von heranreifender Jugend
Sensation im Zirkus Ein spannender Film m. Dolores Costello

DLS-Woche. Werktags bis 6 Uhr kleine Preise von 50 Pfg. an

Zurückgekehrt!

San.-Rat
Dr. Marx
Gleiwitz,
Reichspräsidentenplatz 7

Ein Paß auf d. Namen Moses Jakob Barber verloren. Der Finder wird gebeten, denselben Beuthen OS., Krakauer Str. 32, abzugeben.

Auffällige u. wirkungsvolle **Drucksachen** liefert schnellstens

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

Städt. Orchester Beuthen O.-S.

Heute, Dienstag, 15. Juli, ab 20 (8) Uhr
Schützenhaus
Konzert des gesamten Orchesters.
(Solistenabend)

Staatl. gepr. Dentist
E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Juszczyk)
führt alle Zahnarbeiten gut und preiswert aus. — Teilzahlung gestattet. —



Ja, das schmeckt Dir, die würzigen, prallen Kirschen frisch vom Baum herunter! Aber merk' wohl: kein Wasser, keine Milch in den nächsten Stunden! Sonst mußt Du wieder zwei Tage ins Bett, wie neulich schon einmal. Wenn man Obst gegessen hat, dann löscht man seinen Durst mit einigen Tabletten

VIVIL
das Pfefferminz

Des hervorragenden Erfolges wegen, wird der große Tonfilm

Flieger

bis Donnerstag verlängert

In den Hauptrollen:
Jack Holt, Lila Lee, R. Graves und das Fliegerkorps der U. S. A.

Ein Tonfilm in deutscher Sprache
100%
Sprache, Musik, Ton, Geräusch

KAMMER-LICHTSPIELE
BEUTHEN OS.
Täglich 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr

Der neue Tonfilm

TROIKA

Das Dreigespann der Liebe
bis Donnerstag verlängert

*Sie hören u. sehen den großen russischen Sänger **Leo Monosson**, die bestbekannten Sängerinnen Geschwister von Werefkin sowie die berühmten Chöre des Hisa-Usanian-Ensemble.*

In den Hauptspielpartien:
Adalbert Schlettow · Helen Steel · M. Tschechow
Olga Tschechowa · Angelo Ferrari

SCHAUBURG Beuthen OS.

Schauburg
Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Dienstag bis Donnerstag

Wieder ein gutgewähltes Doppelprogramm

Rhapsodie der Liebe
Der Liebesroman eines Bildhauers mit seinem schönen Modell
In den Hauptrollen:
Victor Varkoni, Agnes Petersen, Friedrich Delius.

Eine Pikanterie aus vergangenen Zeiten
Ja ja, so sind die Frauen
Ein Großlustspiel in 6 Akten mit Hugo Thiemig, Igo Sym, Hans Junkermann, Betty Astor

Deulig-Woche — Kulturfilm

OBERSKYs

Saison-Ausverkauf

Beginn 15. Juli

Preise zum Teil bis 50% herabgesetzt!

Die Sensation des Tages!

Artikel		Preis
Hüftgürtel	moderne Formen mit Gummi 4.75, 3.50, 2.75,	1.25
Elastische Obersky-Gürtel	beste Figurenverbesserer für Sport u. Tanz 6.95, 4.25,	3.95
Corselet	Silhouette für die Prinzeßmode 12.50, 7.25,	4.95
Oberskys Blanchefleur	neueste Modelle 18.00, 15.00,	12.50
Oberskys Corsets	für starke Damen 3.95, 2.65,	1.85
Oberskys neueste Büstenhalter	. . . . 1.95, 1.15, 95 ₰,	65 ₰

Große Posten unserer berühmten Damenwäsche, z. T. angestaubt aus dem Schaufenster

Jedes Stück eine Gelegenheit!

Damenstrümpfe künstliche Waschseide, prima Qualität 2.95, **1.95**

ARNOLD OBERSKY AG
BEUTHEN OS., GLEIWITZER STRASSE 28
Filialen in allen größeren Städten Deutschlands und im Ausland!

Circus Busch

kommt am Dienstag, dem 22. Juli mit seiner großen Manegen-Revue nach **Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz**

Uebertrifft alles bisher Dagewesene!

Circus unter Wasser

Vorverkauf: Zig.-Großhandlg. D. Königsberger, Kais.-Franz-Jos.-Platz 6 Tel. 4593 und an den Circuskassen. Tel.-Anruf: Circus.

Der Vorverkauf ist bereits eröffnet!

Der neue Roman:

Die kleine Eva

1) *Von C. Fraser-Simson / Deutsches Recht beim Verlag Georg Müller, München*

1. Kapitel.

„Ich weiß nicht, was mit dir los ist, Peter. Du bist doch eigentlich soweit ein ganz netter Kerl!" Eva Martin stand vom Sofa auf und lehnte sich gegen den Kamin. So konnte sie auf ihren Gatten herabsehen, der in einem Lehnstuhl vor ihr saß.

„Herzlichen Dank für diese begeisterte Anerkennung, Eva. Ich hoffe, du hälst mich nicht für unliebenswürdig, wenn ich dir leise andeute, daß du kein vorbildlicher Wärmeleiter bist." Zu gütig, setzte er hinzu, als sie jetzt auf die Seite trat.

„Du bist eben ein altmodischer Mensch", fuhr Eva fort, „der mit seiner Zeit nicht mitgeht. Da liegt der Haken. Für dich bin ich immer ‚das schwache Weib' aus dem letzten Jahrhundert. Entweder hoch oben auf einem Piedestal oder unter einem Glassturz. Darunter ein Schild: schön, aber unbrauchbar!"

„Aber Eva, was fällt dir nur auf einmal ein?! Wie kommst du zu dem Glauben, daß ich ein altmodischer Mensch bin?"

„Glauben! Ich weiß, daß du einer bist. Kannst du's denn wirklich nicht einsehen? Ich mach mir nichts aus der ‚Verehrung', wie sie zu Großmutters Zeiten üblich war. Heutzutage will eine Frau der Kamerad ihres Mannes sein, und eine vollkommene Ehe ist auch anders gar nicht möglich. Interessengemeinschaft, wenn's auch vielleicht nicht schön klingt!"

„Aus welchem Buch hast du jetzt das wieder her? Das ‚neue Weib' kennt man ja!"

„Gar nicht ‚das neue Weib'. Das alte, das aber mit der Entwicklung mitgeht. So ist es!"

„Und ich, willst du sagen, bin nicht mitgegangen?"

„Du, mein Lieber, bist mindestens zwei Jahrhunderte zurückgeblieben. Ach Peter, mit ein paar schlechten Witzen ist das nicht abzumachen. Du weißt doch, wie ernsthaft ich's meine."

„Ich weiß, meine liebe Eva, aber du solltest es nicht. Ernsthaftigkeit ist immer vom Uebel."

„Wenn's mir nun aber einmal gräßlich ist, von deiner Arbeit ganz ausgeschlossen zu sein."

„Ja, ich habe zwei Herrinnen, Eva: dich und meine Arbeit. Wunderst du dich, daß ich die beiden auseinanderhalten möchte?"

„Gewiß wundere ich mich! Ich behaupte nicht, daß ich gescheiter bin als irgendeine Durchschnittsfrau, aber dumm kannst du mich nicht nennen, und schweigen kann ich auch, und wenn ich dir auch vielleicht keine neuen Gesichtspunkte geben könnte, so hättest du doch jemand an mir, mit dem du deine Pläne und Angelegenheiten durchsprechen könntest. So viel weiß ich auch, daß man sich oft gerade dadurch erst richtig klar wird und zu einem Schluß kommt. Deine Arbeit bedeutet viel für dich, und wenn du mich ganz draußen hältst, so bin ich eben auch aus deinem Leben draußen. Meinst du nicht, daß das auf die Dauer ein wenig gefährlich ist?"

„Oho, jetzt wird's dramatisch! Die vernachlässigte Frau, ausgeschlossen aus dem Leben ihres Mannes, sucht Trost bei einem andern . . . Zum Glück sieht man an den Muskelbewegungen ihres Gesichtes, daß der neue Intimus nur — Kaugummi ist."

Peter machte das geschickt nach, und Eva mußte wider ihren Willen lachen.

„Du bist ein großes Kind", sagte sie, „das niemals älter wird. Manchmal denke ich wirklich, ich kann dich nicht leiden. Warum willst du nicht ernsthaft reden?"

„O du Schaf", sagte er, ballte ein Papier zusammen und warf es nach ihr, verfehlte sie aber, da sie ausbog und sich wieder auf das Sofa niederfallen ließ. „Ich rede die ganze Zeit ernsthaft, du merkst es nur nicht. Aber wenn du darauf bestehst — also, da hast du gleich einen ganzen Stavel von Ernsthaftigkeit: ich hab dich lieb, und wir sind schrecklich glücklich miteinander. Aber das, was du möchtest, das geht nun einmal nicht. An meiner Arbeit kann ich dich nicht teilnehmen lassen. Ja, wenn ich ein Dichter wäre oder ein Rechtsanwalt oder etwas Aehnliches! Aber was ich zu tun habe, betrifft den Staat, und um seine, nicht um meine Geheimnisse handelt es sich. Diese Papiere zum Beispiel", fuhr er fort und klopfte auf ein dickes Aktenbündel, das auf seinem Schoß lag, „sind so geheim, daß es mir nur als ganz außergewöhnlicher Vertrauensbeweis gestattet wurde, sie während des Urlaubs mit hierher zu nehmen, um sie durchzustudieren. Wenn irgend etwas geschähe, das mich verhinderte, sie in der Geheimsitzung am dreißigsten vorzulegen, oder wenn etwas von ihrem Inhalt durchsickerte, dann, du moderne Frau, bliebe uns nichts übrig, als so schnell wie möglich unsere Koffer zu packen und in einen anderen Weltteil überzusiedeln. Wenn man uns überhaupt herausließe! Mit andern Worten: aus wär's mit uns, und das gründlich!"

„Wenn das keine Uebertreibungen sind!"

„Glaub mir, es sind keine. Jeder, der etwas gegen mich hat, würde froh sein, wenn er diese Papiere in die Hand bekäme."

„Etwas gegen dich haben, Peter, lächerlich! Jetzt bist du's, der dramatisch wird."

„Fällt mir nicht im Traum ein", sagte Peter ein wenig verärgert. Wie alle Männer war er empfindlich gegen Vorwürfe, die nicht ganz unzutreffend waren. „Du solltest doch wissen", fuhr er fort, „daß jeder, der im öffentlichen Leben steht, seine Feinde hat. Das brauchen gar keine politischen Feinde zu sein. Oefter sind's wohl solche, die an seine Stelle rücken möchten. — Aber beunruhige dich darüber nicht weiter. Ich bin nun fertig mit der Arbeit, und wenn du so gut sein willst, mir einen langen Umschlag für die Akten zu holen, wollen wir ein bißchen mit der Flinte losziehen und sehen, ob wir nicht etwas für die Speisekammer auftreiben."

Eva sprang auf. Die kleine Auseinandersetzung war schon vergessen. Uebelnehmerei war keiner ihrer Fehler. Sie konnte sich gehörig ärgern, aber dann war's wieder vorüber, ohne daß irgendeine Bitterkeit zurückblieb.

„Wirklich fertig?!" rief sie. „Herrlich, Peter. Mach nur schnell, daß wir fortkommen. Es wird jetzt schon so früh dunkel."

Sie trat zum Schreibtisch und suchte nach einem Umschlag.

„Es kann auch ein gebrauchter sein", meinte Peter. „Nur, damit nichts davon verloren geht."

„Ein gebrauchter — geht der? Es ist der einzige lange, den ich in der Eile finden kann. Die Wahlzettel waren drin, aber meinetwegen kannst du sie ins Feuer werfen. Irgend jemand hat sie mir geschickt, aber ich überreiche sie dir hiermit. Die Welt soll wissen, daß ich alt genug bin, um mich darüber freuen zu können, daß ich mich noch für zu jung zum Abstimmen halte."

Die allgemeinen Wahlen standen vor der Türe, und die Stimmzettel für die Martins waren am Morgen abgegeben worden.

Eva riß eine Handvoll Papiere aus dem Umschlag, die vermutlich eine längere Beschreibung der Vorzüge des einen Wahlkandidaten enthielten, warf sie ins Feuer und schob Peter den Umschlag hin. Dann eilte sie aus dem Zimmer, um sich fertig zu machen. Als sie die Türe schloß, hörte sie ihn noch sagen: „Danke schön, Eva, alles geht famos hinein."

Zehn Minuten später wanderten sie nebeneinander, einen Hühnerhund zur Seite, über die Felder. Eva in Hosen, hohen Gummistiefeln, einem Wettermantel, einen kleinen Filzhut auf dem Kopf, die einzig mögliche Ausrüstung auf diesem Boden. Ein heftiger Wind kam ihnen entgegen und wirbelte die Enden des apfelgrünen Halstuchs um ihren Kopf.

„Gibt's was Schöneres als Wind!" rief sie und lief voraus, als wäre derselbe Geist, der den Sturm trieb, auch in ihr.

Bald verließen sie den Weg, kletterten über einen Zaun, und dann ging's über einen grasigen Hügel am Waldrand entlang und über ein Stoppelfeld, auf dem sie gleich ein Volk dort Nahrung suchender Hühner aufstöberten. Peter war ein guter Schütze und kam mit beiden Schüssen gut ab. Sam, der Hühnerhund, zeigte sein Vergnügen an solcher Jagd durch eifriges Wedeln. Er sprang durch die Stoppeln und brachte stolz ein Huhn nach dem andern zurück. Schön, wenn man zu seinem Herrn Vertrauen haben konnte. Aber einfach schrecklich, wenn die Vögel unbeschädigt davonflogen. Geschah das einmal, dann konnte er seinen Herrn mit einem Blick betrachten, als wollte er sagen: nein, da hört sich aber schon alles auf! Wenigstens wurde dieser Blick von Eva so ausgelegt.

Sie befanden sich nun auf sumpfigem Boden, und bei jedem Schritt schoß das Wasser neben ihnen auf. Und dann sauste ihnen der Schneesturm um die Ohren, dessen Kommen schon den ganzen Tag in der Luft gelegen hatte.

„Das hat keinen Sinn mehr", meinte Peter. „Am besten, wir kehren um. Die Vögel werden so schon ganz naß werden."

So ging's nun zurück gegen Schnee und Sturm, bis sie endlich wieder, atemlos und mit schmerzenden Gesichtern, in der Halle standen.

Auf dem Tisch lag der orangefarbene Umschlag eines Telegramms.

2. Kapitel.

Wenn jemand sich gedrungen fühlt, über einen seiner Mitmenschen etwas auszusagen, das er selbst nicht für richtig hält, unterläßt er es selten, die Klausel beizufügen: „So sagt man." Noch niemals ist es gelungen, herauszubringen, wer dieser ‚man' eigentlich ist. Zweifellos ein höchst unfreundlicher Geselle, klatschsüchtig und für eine Menge toller Gerüchte verantwortlich.

Als Peter Martin Eva Denvers heiratete, schüttelten viele Leute mit den Köpfen, wie sie es bei jeder bevorstehenden Hochzeit zu tun belieben. Und der Weizen für ‚man' blühte. ‚Die passen aber schon gar nicht zusammen', sagte ‚man'. ‚Er solch ein gescheiter Mensch und in verantwortlicher Stellung noch dazu, und sie für nichts Sinn als tanzen . . .' Wenigstens sagt ‚man' so.

In diesem aber, wie so oft in ähnlichen Fällen, hatte ‚man' Unrecht. Mochte die ‚Gesellschaft' auch noch so viele Gründe anführen, warum Peter und Eva nicht zusammenpassen sollten — zu leugnen war doch nicht, daß sie äußerst glücklich miteinander waren. Mit den ‚Gegensätzen, die sich anziehen' war das auch nicht restlos zu erklären. Wenn zwei Leute gut miteinander auskommen, muß wohl irgend etwas Gemeinsames vorhanden sein.

Peter ein glänzender, vielbeschäftigter Beamter im Ministerium des Innern, von dem noch große Dinge erwartet wurden — seine Frau, ein richtiger Schmetterling, der Tanz, Geselligkeit und jede Art von Vergnügen liebte, aber doch nicht darin aufging. Während andere ihrer Art bald genug ihren Farbenschimmer verloren oder genötigt waren, ihn durch allerlei künstliche Mittel aufzufrischen, blieb der ihre unversehrt. Und das war vielleicht ihr größter Reiz; für die anderen waren Tanz und Geselligkeit ein Lebensbedürfnis, für sie niemals mehr als Nebensache.

Mit ihr zusammen zu sein hatte dieselbe Wirkung, als wenn die frische Luft durch ein plötzlich geöffnetes Fenster strömt. Ihr Wesen glich weniger dem süßen Duft eines Blumengartens als dem kühlen Hauch des Windes, der über die Heide streicht. Mit ihrer schmächtigen, knabenhaften Gestalt, ihrem kurzen, honigfarbenen Haar, das sich wie bei einem kleinen Jungen um ihren schöngeformten Kopf lockte, schien sie den Inbegriff alles dessen darzustellen, was den Reiz der heutigen Jugend ausmacht.

(Fortsetzung folgt).



Der Roman einer Woche von Anna Elisabet Weirauch

„Ach nein, du darfst nur nie vergessen, daß du mir gehörst!"

„Ueberleg es dir, Suse! Du kannst einen besseren kriegen — zum mindesten einen jüngeren! Es ist mein Ernst, Kind! Es quält mich so, daß ich dich übervorteilen soll . . . du bist so jung und unerfahren . . . und hast in deinem Leben noch nicht genug durchgemacht, um dich selber kennen zu lernen . . . aber ich kenne dich . . ."

Sie gingen nun schon längst auf den umbuschten Wegen des Gartens.

„. . . und ich weiß: wenn ich dich einmal habe, dann gebe ich dich nicht wieder her. Dich nicht! Ueberleg es dir gut, solange es Zeit ist: wenn du so alt bist, wie Gisa jetzt, dann bin ich bald sechzig."

„Und?" sagte Suse. „Ich verstehe deine Art, zu rechnen, nicht . . . ich habe auch darüber nachgedacht, weil du ja immer davon redest . . . ich habe in der Nacht wachgelegen und habe plötzlich solche Angst gekriegt . . . ich habe immer gedacht, weil du zwanzig Jahre älter bist als ich du müßtest auch zwanzig Jahre eher sterben . . . und dann hab ich den lieben Gott gebeten, er soll mich jung sterben lassen, damit ich dich nicht zu überleben brauche . . . aber dann habe ich mir gedacht, daß das ein Unrecht ist . . . vor allem auch gegen dich . . . vieleicht brauchst du mich grade am nötigsten, wenn du einmal alt und krank bist . . . wenn du achtzig bist, wie mein Großvater, dann bin ich sechzig, — dann kann ich noch sehr rüstig sein und dich gut pflegen . . ."

Er legte den Arm um sie und küßte sie behutsam und andächtig auf die klare Stirn.

„Vater war gar nicht sehr viel älter als Mutter und hat sie so jung allein gelassen . . . und wenn du von mir gehst, dann . . . dann muß ich es eben auch ertragen und denken, daß ich dir bald nachkomme . . ." Die Tränen überströmten plötzlich ihr Gesicht, aber ehe sie noch die zuckenden Lippen erreicht hatten, fing sie an, zu lachen: „Eigentlich eine sehr gute Idee: man sollte nur einen Menschen heiraten, aus dem man sich nicht allzuviel macht, damit man leichter darüber wegkommt, wenn man ihn verliert!"

„Dann dürfte ich dich ganz gewiß nicht heiraten!" sagte Ulrich schwer.

Sie schlug die Zähne in seinen Aermel:

„Gottseidank!"

Auf dem Frühstückstisch standen große Sträuße leuchtender, duftender Rosen.

„Wo hast du die Rosen her?" fragte Ulrich.

„Aus dem Garten!" sagte Suse ganz verwundert.

„Jetzt noch?"

„Nein — jetzt wieder!"

Sie führte ihn an das runde Beet, auf dem Hunderte von tiefroten und blaßrosa, goldgelben und grünlichweißen Rosen ihre schweren Kelche geöffnet hatten.

„Weißt du nicht, daß die Rosen im Herbst zum zweiten Male blühen?"

Er starrte in die flammende Pracht.

„Ich hatte es vergessen", sagte er atemlos, „man vergißt es, wenn man es nur gehört hat . . . man muß es wohl erfahren!"

Stephan und Gisa kamen durch das Haus, sie waren beladen mit Blumen und Paketen.

„Wo ist das Geburtstagskind?" rief Stephan schon von weitem, „wir haben schon das ganze Haus nach euch durchsucht! Wo wird denn aufgebaut?"

Suse fiel Gisa lachend um den Hals.

„Du hast einen Mann!" sagte sie bedauernd. „Denke dir, er hat vergessen, daß ich heute Geburtstag habe . . . und dabei hab ich es neulich ganz laut in seiner Gegenwart gesagt, bloß, weil ich gern was von ihm geschenkt haben wollte!"

„Mein Gott, was mach ich nur?" fragte Ulrich verzweifelt. „Die Läden sind doch jetzt geschlossen!"

„Wir haben uns gestern etwas besorgt!" triumphierte Stephan.

„Na — schenk ihr das!" Gisa zog mit einem spitzbübischen Lächeln den glatten goldenen Reif von ihrer Rechten und reichte ihn Ulrich.

„Sei nicht so frivol!" sagte Stephan entrüstet.

„Schon fängt er an, mich zu schulmeistern!" lachte Gisa. Bis jetzt war immer alles recht, was ich tat!"

„Siehst du, du wirst es bereuen!" neckte Ulrich.

Suse umklammerte angstvoll seinen Arm:

„Jetzt gibt es kein Zurück mehr!"

Sie saßen alle an dem Frühstückstisch, in einer Befangenheit, die mühsam durch ein oberflächliches Gespräch verdeckt wurde.

„Nun haben wir doch noch einmal Sommer bekommen", sagte Frau Vangor. „Darf ich Ihnen Kaffee einschenken, Herr Heyder?"

„Ja, man hätte ruhig ein weißes Kleid anziehen sollen", sagte Gisa, „ich habe gar nicht gewußt, daß es so warm ist."

„Ich hab es dir . . . ich hab es Ihnen aber gesagt!" stotterte Stephan.

„Was macht denn der kleine Hund?" fragte Gisa, um abzulenken." Sehen Sie, das ist doch ein Geburtstagsgeschenk für Sie . . . für dich . . von mir . . . von Herrn Heyder."

„Willst du . . . wollen Sie . . . willst du mir, bitte, das Salz geben?" wandte sich Stephan an Ulrich.

„Wir könnten eigentlich nachmittags noch einmal nach dem Forsthaus fahren", schlug Ulrich vor, „das heißt, Sie . . . du . . . Sie erwarten wohl Gäste?"

„Wann werden wir denn zurückfahren?" fragte Gisa.

„Zurück? Ueberhaupt nicht!" entschied Suse.

„Ja, aber mein . . . dein . . Herr Heyder muß doch mal wieder in die Fabrik!"

„Jetzt wird es mir aber zu dumm!" sagte Suse lachend. „Ihr werdet alle ganz konfus mit dem Du-und-Sie-sagen . . . . Uli siezt seine Frau und duzt meine Großmutter . . . und ich werde höchstens Mutter siezen aus lauter Angst, einen faux-pas zu machen . . . tut mir einen Gefallen, Kinder, heut an meinem Geburtstag, und sagt alle zu einander du . . . dann können wenigstens keine Verwechselungen vorkommen . . . und dann wollen wir doch das Versteckspielen lassen . . . wir wissen ja doch alle, wie die Dinge liegen . . . warum wollen wir eigentlich so tun, als wüßten wir's nicht? Anstatt über das Wetter zu reden, können wir uns lieber aussprechen, wie wir unsere Angelegenheiten am schnellsten und besten in Ordnung bringen. So, dixi, und damit punktum!"

„Sie ist zu verrückt!" sagte die Großmutter kopfschüttelnd, aber doch mit einer Art von Bewunderung für so viel Verrücktheit." Das ist aber Vangorsch — die Rodenbecks waren sehr vernünftige Leute."

„Ja", sagte Suse mit brennenden Augen, „aber daß ich so bin, das hab ich doch von den Rodenbecks, oder durch die Rodenbecks. Da drin hängt das Bild von einer Großtante — ich will es euch nachher einmal zeigen — die hat sich das Leben genommen, weil sie geglaubt hat, daß ihr Verlobter eine andere liebte . . und dabei hatte er nur sein Vermögen verloren. Aber er ist zu ihr gekommen und hat ihr das Wort zurückgegeben, aus lauter Anstand, weil er sie nicht zwingen wollte, einen armen Mann zu heiraten . . . und sie hat es ihm zurückgegeben, aus lauter Anstand, weil sie ihn nicht zwingen wollte, eine ungeliebte Frau zu nehmen . . . und so haben sie sich rücksichtsvoll ausgeschwiegen, bis sie aus dem Fenster gesprungen ist . . . sie hat noch drei Tage gelebt, die Unglückliche, und in der Zeit haben sie sich dann endlich aussprechen können.

Ich hab als Kind stundenlang vor dem Bild gestanden — sie muß sehr, sehr schön gewesen sein — sie hatte nur ein bißchen zu schmale, festgeschlossene Lippen . . . ich habe ihr die Fäuste geballt und gesagt: mach doch den Mund auf, du dumme Gans! Und da hab ich mir schon zugeschworen: auf die Art will ich einmal nicht zugrunde gehen! Und das war ein Segen . . . denn du bist ja ganz wie der selige Lepsius, der seiner geliebten Leonore nichts von dem verlorenen Geld sagen konnte, ehe sie sich nicht die Glieder zerschmettert hatte . . . Ihr seid ja alle so . . ." sie sagte es vorwurfsvoll und fast heftig und setzte dann entschuldigend hinzu: „Na, ihr habt ja auch keine Großtante Leonore gehabt!"

In diesem Augenblick hielt ein zweispänniger Wagen vor der Gartentür — eine von den drei oder vier großen schwerfälligen, rumpelnden Droschken, die am Bahnhof warteten.

„Um Gotteswillen!" Frau Vangor sank ganz in sich zusammen. „Jetzt kommen die Verwandten! Was sollen bloß die Tanten denken?"

„Das werde ich ihnen schon vorschreiben, was sie denken sollen!" lachte Suse übermütig.

„Ach, du lieber Gott!" Frau Vangor wandte sich halblaut zu ihrer Mutter: „Und ich hab schon solche Andeutungen gemacht . . . sie erwarten ja sicher ein großes Ereignis von diesem Tag! Was soll man ihnen jetzt nur sagen? Und später . . . wenn sie es einmal erfahren . . . sie müssen es doch einmal erfahren . . . wie peinlich . . ."

Suse kam wieder, über den buntgerandeten Gartenweg, an jedem Arm ein altes Dämchen, eine rundlich, eine mager, aber beide schwarz gekleidet, mit Kapotthütchen und Mantillen.

Hinter ihr trippelte ein weißhaariges Männchen im Kragenmantel am Arm eines starkknochigen, rotbäckigen Mädels.

„Meine liebe Klara", sagte Frau Vangor, doppelt herzlich, um ihre Verlegenheit zu verbergen, „meine liebe gute Franziska . . . wie schön von euch, daß ihr gekommen seid . . ."

„Darf ich bekannt machen . . ." schnitt ihr Suse hilfreich die Rede ab: „Unsere lieben Freunde aus Berlin die seit ein paar Tagen hier im „Löwen" wohnen . . Herr Ulrich Heyder, ein Jugendfreund von mir . . und, mit einer großen Geste auf Stephan und Gisa weisend, tausend lachende Teufelchen in Augen und Mundwinkeln: „Herr und Frau Dobertin!"

Ende!

Saison-

AUSVERKAUF

Beginn: Heute, Dienstag, 15. Juli

Damen-Strümpfe Strapazierqualität, sehr haltbar, Paar 95, 85, 50 ₰
ägyptische Mako in allen modernen Farben, ... Paar 1^{25}

Damen-Strümpfe, Seide mit Flor, plattiert, in schweren Qualitäten, schwarz und dunkelfarbig . . . . 1^{95}

Damen-Strümpfe, K.-Waschseide, feinmaschige Qualität, Paar 1.60, 1^{40}
in Küttnerseide m. Spitzferse Paar **1.75**

Damen-Florstrümpfe
klare Qualität, moderne Farben, Paar . . . . 1.15, 95 ₰

Damen-Tennis-Söckchen
glattweiß, fein und stark gestrickt . . . . . Paar 70, 68, 40 ₰

Herren-Oberhemden, schwere Trikolinett-Qualität m. Kragen, lange Spitze . . . 6.95, 5^{95}

Elegantes Trikolin-Oberhemd m. modern. Kragen allerneuestes Wiener Muster . . . . 8^{45}

Herren-Selbstbinder, wundervolle Qualitäten, neueste Muster . . . . 95, 85, 75, 48 ₰
in schöner Foulardqualität 1.75, 1.35, 95, 85 ₰

Herren-Einsatzhemden, weiße, schöne Trikotqualität, m. hübschen Einsätzen 2.75, 2.25 1^{95}

Herren-Hemden gelber Trikot, Gr. 5 . . . . . 1^{95}

Herren-Beinkleider, Trikot echt ägyptisch Mako, . . Gr. 4 **1.95** Gr. 5 **2.25**

Herren-Netzjacken, gute Qualität, Gr. 3 u. 4 . . 95, 85, 75 ₰

Frottier-Badetücher 100×100 in griffiger Qualität weiß mit bunt . . . . . 1.95, 1^{60}
in extra starker Qualität . . . **2.95**

Große Badetücher 120×160 . . . 5.90, 4.95, 3.95, 2^{95}
in herrlichen Mustern 150×200 . . . . . 8.90, 7.90, 5^{90}

Kleiderpassen mit Jabot aus Seidenrips, aparte Verarbeitung, gute Paßform . . . . . 95 ₰

Bindekragen aus Voll-Voile mit Spitze garniert . . 95, 85, 58 ₰
Crêpe de Chine mit eleganter Spachtelspitze . . . . 1^{95}

Damen-Taghemden, Trägerform mit schöner Stickerei oder Klöppelspitze, m. Motiv, 1.50, 1.45, 95 ₰
mit voller Achsel . . . 1.95, **1.30**

Damen-Nachthemden weißer Wäschestoff mit Klöppelspitze od. Stickerei garniert 2.95, 1^{95}

Damen-Hemdhosen, gute gewirkte Qualität mit Achselband und Windelverschluß . . 95 ₰
in echt Mako, weiß und rosa **1.35**

Damen-Hemdchen, echt Mako Trägerform, weiß und hellfarbig 1^{20}
mit voller Achsel **1.40**

Damen-Unterziehschlüpfer feine gewirkte Qualität, weiß und hellfarbig . . . . . Paar 48 ₰

Damen-Schlupfhosen in gut. Baumwollqualität. Paar 95, 88 ₰
echt ägyptisch Mako, extra schwere Ware . . . . . 1.60, 1^{35}

Damen-Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern, aus farbigem geblumten Stoff . . . . 1^{20}

Weiße Mädchen-Kleider aus gutem Voll-Voile, sehr geschmackvolle Verarbeitung, mit halbem Arm, Gr. 65—80 . . . 1^{95}
mit langem Arm und sehr kleidsamer Kragengarnitur . . . . 3^{95}

Knaben-Trikot-Anzüge, Höschen mit Sweater, einfarbig mit bunter Kante, halber Arm und kleidsamer viereckiger Ausschnitt . . . . 75, 50 ₰

Knaben-Anknöpf-Anzug, Baumwolle mit halbem Arm und Kragen, Gr. 45—55 . . . . . 95 ₰

Kinder-Schlupfhosen, Baumwolle . . . Paar 48, 38, 28 ₰
echt Mako . . . Paar 65, 55, **45** ₰

Kinder-Badeanzüge, schwarz, Trikot mit farbiger Paspel . . . . 95, 78, 68 ₰

Damen-Badeanzüge a. fein. Trikot, zweifarbig . . 2.45, 2.25, 1^{95}

Damen-Schlüpfer in glatt oder gestreift. Seidentrikot, 2. Wahl in schön. bunt. Farb. P. 1.80, 160, 145, 1^{25}
in Ia Charmeuse, 2. Wahl . 2.95, **2.45**

Damen-Unterkleider aus glattem Seidentrikot, oben und unten mit Spitze, in allen modernen Farben, 2. Wahl 3.95, 3^{45}
in Charmeuse m. eingearb. Spitze oben u. unten, 2. Wahl 5.50, 4.95, 4^{50}

Während des Saison-Ausverkaufs **10% Rabatt** auf alle regulären Waren

Stark herabgesetzte Artikel, Wolle, Garne und Fensterpreise sind Nettopreise

Reinbach

Beuthen O.-S., Gleiwitzer Straße 4

Hotel Rebitzky

Hindenburg OS., Wallstraße 6

Dem Zuge der Zeit folgend, ist nach **vollständiger Restaurierung** der gesamten **Rebitzkyschen Lokalitäten** auch ein **Hotel angegliedert worden.** Sämtliche behaglich ausgestatteten Fremdenzimmer sind mit fließendem kalten und warmen Wasser versehen.

Ich empfehle dieselben der **reisenden Geschäftswelt** einer geneigten Beachtung — **3 Minuten vom Bahnhof — Zentrale, ruhige Lage Gute bürgerliche Küche / Solide Preise Nur Qualitätsbiere und Weine**

Ich bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens

Hochachtungsvoll

I. Böhmert

Wein- und Bierstuben. Tel. Nr. 3766

Vermietung

Ein Laden

mit angrenzenden Lagerräumen, 230 qm, im Zentr. gelegen, für jede Branche geeignet, ist im ganzen, auch geteilt, mit Wohnung zu vermieten.

J. Aschner, Gleiwitz, Bahnhofstraße 11.

Großer Laden

mit anschließenden zwei großen Räumen, im Zentrum Beuthens, sofort preiswert zu vermieten, 1. Oktober 1930 zu beziehen. Angebote unter B. 3326 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gr. 2-Zimmerwohng.

mit Küche, Bad, Mädchenkamm., im Zentrum Beuthen, Miete 80,— Mk. per Monat, im vornehmen Hause, weg. Wegzugs per sofort abzugeben. Angeb. u. B. 3327 an d. Geschäftsst. dieser Ztg. Beuth.

Ein leeres oder **möbliertes Zimmer** mit Bad u. Zentralheizung ist an eine bezw. 2 Damen billig **zu vermieten.** Angeb. unter B. 3330 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Dame sucht Vertrauensstellung.

Da nur Beschäftigung erwünscht, ist Gehalt Nebensache. Angebote unter K. 1411 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Katowice.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

„Viel mehr Feigen",

das erhält Verdauung und Gesundheit. Handverlesene, gewaschene und von allen Faulstellen sauber befreite Feigen bester Herkunft erhalten Sie in der hygienischen Packung

„Detmolder Feigenstollen"

Dr. Balkes kernloses Feigenmark.



Stollen mit 310 gr nur **50 Pfennig.**

In **Beuthen** nur bei:

Erstes Beuthener Reformhaus
A. Röhner, Hohenzollernstr. 24 Ruf 4146 (gegenüber Gymnasial-Turnhalle)
sowie in

„Reformhaus Gesundbrunnen"
Gottfried Röhner
Gräupnerstraße 1a Ruf 2372 (gegenüber Berufsschule)

Technikum Konstanz am Bodensee

Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Flugzeugbau und Automobilbau

Prospekt frei.

Geschäfts-Verkäufe

Wer sucht eine wirklich gute Existenz?

Kolonialwaren-Geschäft

besond. Umstände halber sofort verkäuflich. 6 000 Mk. erford. Evtl. kann sich Verkäuferin zur selbständ. Leitung per 15. Juli melden. 1 000 Mk. bar Kaution erforderlich. Angebote unt. B. 3325 an d. Geschft. dies. Ztg. Beuth.

Altrenommiertes

Eisengeschäft

ist mit oder ohne Grundstück sofort zu günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter P. F. 500 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Versteigerung.

Morgen,

Mittwoch, den 16. Juli 1930,

ab 3 Uhr nachmittag,

versteigere ich in Beuthen OS., wegen Wegzugs für Rechnung, den es angeht, bei der

Speditionsfirma Werfft,

Beuthen O.-S., Hohenzollernstraße,

2 kompl. Zimmer, gut erhalten

sowie eine große Menge andere gebrauchte Möbel und Gebrauchsgegenstände.

Alles Nähere in der morgigen Ausgabe der „Ostd. Morgenpost" sowie „Oberschl. Zeitg."

Beuthener Auktionshalle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz). Inh.: Wanda Marecek. — Telephon 4411. Versteigerer und Taxator: Wilhelm Marecek.

Meine Spezialität: Versteigerung ganzer Wohnungsnachlässe, welche ich bei Uebernahme evtl. hoch bevorschusse.

'raus mit der Saison-Ware

im Großen

Saison-Ausverkauf

bis **50%** Preisabbau!

Meine Fenster sprechen von Qualität und Billigkeit

Wäsche-Haus



Beuthen OS.
Gleiwitzer Straße
und Filiale
am Kais.-Franz-Jos.-Platz



Endlich keine Hühneraugen mehr!

„LEBEWOHL" hat geholfen!

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

Josefs-Drogerie, Piekarer Straße 14,
Drogerie A. Mitteks Nachfl., Gleiwitzer Str. 6,
Kaiser-Friedrich-Drogerie, Friedrichstraße 7,
Drogerie J. Schedon Nchf., Dyngosstraße 39.
Monopol-Drogerie, Bahnhofstraße 3.

Haushaltskontrolle und Verwaltungsreform!

Mustergültige Verwaltungs-Organisation in Beuthen

Grundsätze zur Aufstellung und Durchführung des Etats — Das weitverzweigte Kontrollsystem

Das Beschaffungsamt hat sich bewährt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juli.

Nach Verabschiedung des Beuthener Haushaltplanes für 1930 hat der Oberbürgermeister Dr. Knakrick am heutigen Montag wieder die Vertreter der Presse zu sich geladen, um ihnen einen Ueberblick zu verschaffen über die durch die Feststellung des Etats geschaffene Lage und die Grundlinien, nach denen der Etat durchgeführt werden soll. Der Oberbürgermeister nahm auf Grund der vollkommen unberechtigten Mithineinziehung von Beuthen in die in Gleiwitz begonnene Verwaltungsreform Veranlassung, Einblick in die Verwaltungsorganisation und die Durchführung der Haushaltskontrolle zu geben. Beide sind in Beuthen längst abgeschlossen, wenn man sich auch bewußt ist, **daß hier und da noch einige Aenderungen möglich sind, die aber dann zum größten Teil aus finanziellen Gründen zur Zeit zurückgestellt werden müssen und auch ohne Schaden zurückgestellt werden können.** Besonders die Ausführungen des Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz, die im einzelnen von Oberbürgermeister Dr. Knakrick unterstrichen wurden, gaben viel Interessantes kund. Die Behandlung der Fragen über

Aufstellung des Haushaltsplanes,

die Revisionstätigkeit, Errichtung des Beschaffungsamtes wie die Erörterung der Lage, wie sie sich nach Durchführung der Verwaltungsreform darstellt, ließen deutlich erkennen, daß **man in Beuthen in verwaltungstechnischer Hinsicht bereits den übrigen oberschlesischen Städten weit voran ist und man sich nun die Parole der Sparsamkeit zum Grundsatz aller Verwaltungshandlungen gemacht hat.** Dies macht sich besonders in dem Haushaltsplan für 1930 bemerkbar, der nun, fertiggestellt von Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz überreicht wurde. **Der Haushaltsplan schließt in den Einnahmen mit 16 530 749 Mk. ab, denen Ausgaben von 17 043 618 Mark gegenüberstehen, sodaß ein Fehlbetrag von 512 869 Mark bleibt.** Die Etatsprüfungskommission hatte diesmal so gründliche Arbeit geleistet, daß das Plenum den vorgelegten Plan ohne Aenderungen übernehmen konnte. Die eingehende Durchberatung wurde in

einem „Wirtschaftsplan"

besonders niedergelegt. Jede Stelle im Etat wurde in ihre Einzelposten zergliedert. Diese Einzelposten haben für jeden Dienststellenleiter etatrechtliche Bedeutung. Es werden dadurch die Höchstpreise festgelegt, die für die möglichen Anschaffungen aufgewendet werden würden, **sodaß ihnen die Verwendung der ihrem Ressorts zugeteilten Gelder genau vorgeschrieben ist.** Im Wirtschaftsplan finden alle die fristgerecht angegebenen Anschaffungswünsche der Dienstleiter Berücksichtigung. Dadurch wurde es ermöglicht, eine starke Kontrolle über die einzelnen Ausgaben durchzuführen, und zwar **so rechtzeitig, daß eine Ueberprüfung der Notwendigkeit der Ausgaben noch gegeben ist.** Während es bei den einzelnen Etatposten — mit Ausnahme von ungefähr 15, bei denen es besonders genehmigt wurde — nicht möglich ist, Mittel für andere Zwecke als sie im Etat vorgesehen sind, zu verwenden, steht es bei dem Wirtschaftsplan im Belieben des Dienstleiters, die Gelder für andere, notwendigere Zwecke, als vorgesehen, auszugeben, jedoch ist in all diesen Fällen eine besondere Genehmigung des Stadtkämmerers Voraussetzung. Der Haushaltsplan von Beuthen gleicht in seinem Aufbau dem Etat, der von einer großen Reihe anderer Städte aufgestellt ist. Als erste Stadt des Industriebezirks hat Beuthen sich entschlossen, seinen Etat

dem „Einheitsetat"

anzugleichen. Die neuzeitlichen Grundsätze für die Aufstellung der städtischen Haushaltspläne zeugen von dem Bestreben nach stärkster Rationalisierung, von dem Willen, **den Haushaltsplan möglichst klar und durchsichtig aufzubauen.** Zweckmäßig soll der Haushaltsplan aufgestellt werden und sich der erprobten Verwaltungsorganisation anpassen, da er nur dann die planmäßige Zusammenfassung aller städtischen Einnahmequellen zu den städtischen Verwaltungszielen gewährleisten wird. Es ist begrüßenswert, daß man sich in Beuthen zu dem Standpunkt durchgerungen hat, den Haushaltsplan möglichst

nach sachlichen Gesichtspunkten

zu gliedern und daß man nicht davor zurückschreckt, das geschichtlich Gewordene, das **oft einer zufälligen Entwicklung seinen Werdegang verdankt, ohne Gefühlsduselei rücksichtslos zu gestalten und es der durch die neuzeitlichen Verhältnisse geschaffenen Lage anpaßt.** Klarheit und Uebersichtlichkeit im Haushaltsplan bilden die Grundlage für ein rasch durchführbares und möglichst einfaches Rechnungs-Prüfungswesen. Von welcher Bedeutung gerade diese Forderungen sind, geht aus der Erkenntnis hervor, daß das städtische Rechnungs-Prüfungsamt den

Mittelpunkt der Stadtkämmerei

bildet, soweit dieser die Aufgabe zufällt, **alle Ausgaben auf ihre Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der städtischen Körperschaften und den finanzpolitischen Grundsätzen und Absichten der Stadtverwaltung zu prüfen** und die oberste Kontrolle über eine tatsächliche Planmäßigkeit einer sparsamen Ausgabenwirtschaft zu führen hat.

In Fachkreisen wurde oft die Forderung nach einer vereinheitlichten Aufstellung der Haushaltspläne erhoben. Nicht ohne weiteres konnte dieses Verlangen von der Hand gewiesen werden, ermöglicht doch gerade die Durchführung dieses Grundsatzes eine vergleichende Finanzstatistik, die über die wirkliche Lage der Gemeinden, ihre Bedürfnisse und ihre finanzielle Kraft auf Grund des gleichartigen Aufbaus der Etats wertvolle Erkenntnisse offenbart, ein Gebot der finanziellen Selbsterhaltung, die nur mit vereinten Kräften wirklich gesichert werden kann. Nur so wird es auch möglich sein, die von einzelnen Kommunen erprobten

Grundsätze der Finanzverwaltung

auf ihren Wert zu vergleichen und die Verbesserungen auch in anderen Kommunen einzuführen. Naturgemäß werden aber die Haushaltspläne der einzelnen Städte durch die verschiedene Struktur der Gebiete und der örtlichen Zusammensetzung der Bevölkerung immer große Verschiedenheiten aufweisen müssen. Es ist richtig, wie Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz betonte, und heute wohl unbestritten anerkannt, daß eine Aufstellung des Haushaltsplans nach einem bestimmten Schema nur dann möglich wäre,

wenn alle Kommunen ihr individuelles Leben aufgäben.

In dem Bestreben, den Beuthener Haushaltsplan möglichst zu vereinfachen, wurden die verwandten Einnahmen und Ausgaben möglichst in einem Haushaltsansatz der verantwortlichen Dienststelle zusammengefaßt. Die einzelnen Verwaltungszweige müssen bei der Feststellung der Ausgaben, um dem richtigen Maßstab für die zu ihrer Deckung erforderlichen Einnahmen zu gewinnen, im Wege der Verrechnung anteilig auch zu den Ausgaben herangezogen werden, die an und für sich in das Gebiet anderer Verwaltungszweige fallen. Als solche Verrechnungsausgaben kommen hauptsächlich die Gehälter und Ruhegehaltsbezüge, von den allgemeinen Verwaltungskosten die Fernsprechgebühren und der Bürobedarf, die auf die Verwaltungsbüros und Verwaltungsgrundstücke entfallenden Mieten, Müllabfuhr- und Kanalisationsbeiträge sowie die Zins- und Amortisationskosten an Anlagekapitalien in Frage. Während soweit jeder Einzelhaushaltsplan mehr oder minder den Bruttohaushalt erstrebt, muß daneben aber jeder Gesamthaushaltsplan auch den Nettohaushalt erkennen lassen.

Seit 1927 vergleicht Beuthen seinen Etat mit den von 46 deutschen Städten. Bietet der Wirtschaftsplan schon eine gewisse Kontrolle dafür, daß die Gelder nur in der zugeteilten Höhe und für die vorgesehenen Zwecke verwendet werden, so wird die Durchführung des Haushaltsplanes noch durch weitere Einrichtungen gewährleistet.

Da ist vor allem die Tätigkeit des Stadtkämmerers zu nennen, der alle Geldanweisungen selbständig erledigt,

wodurch eine einheitliche Finanzgebarung ermöglicht wird und man gleichzeitig eine summarische Uebersicht über die ausgehenden Zahlungen erhält. Die Organisation der Stadthauptkasse ist auf weitere Kontrollen abgestellt. Die auch hier für gut befundenen Anweisungen werden in einem besonderen Aufbewahrungsraum gesammelt, wo eine weitere Prüfung im Laufe des Jahres stattfindet.

Um Unterschleife oder sonstige Unregelmäßigkeiten in der Stadthauptkasse und den städtischen Nebenkassen wie Schlachthofkasse, Badeanstalt und dergl. von vornherein auszuschließen, werden unverhoffte Kassenkontrollen ausgeführt. Die Berichte über diese Kassenprüfungen gehen dem Magistrat und den Stadtverordneten zur Genehmigung zu. Eine nicht unbeachtliche Kontrollmaßnahme über eine geordnete Finanzgebarung im außerordentlichen Haushalt wird durch die Ausführungsbestimmungen zum außerordentlichen Haushaltsplan vom Oktober 1929 gesichert. Die

Rechnungsabteilung für das Bauwesen,

die ebenfalls im Spätjahr des letzten Jahres eingerichtet wurde, hat bereits Einsparungen in der Höhe von über 20 000 Mark durchgeführt.

Daneben wurde ein besonderes

Beschaffungsamt

eingerichtet, daß der zentralen Anschaffung sämtlicher Büromaterialien, Vordrucke, Reinigungsmaterialien und Lebensmittel für die Kinderspeisungen, verschiedener Geräte, Webwaren und einer Reihe von Betriebsmaterialien dient. Mit dieser Zentralisierung **ist die Möglichkeit gegeben, die für Beschaffung solcher Materialien vorhandenen Etatmittel so günstig wie möglich zu verwenden.** Der Zweck wird erreicht, indem sich dieses Amt nach privatwirtschaftlichen Richtpunkten bei dem Einkauf verhält und sich als wichtigsten Grundsatz Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit vor Augen hält. **Dem Warenmarkt seiner Bewegung und der Ausnutzung der Konjunktur wird sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet.** Bevor ein Einkauf getätigt wird, beschafft sich das Amt die entsprechenden Kataloge und Offerten von auswärtigen Fabriken und Händlern sowie auch von örtlichen Gewerbetreibenden. Während früher in der Regel die einzelnen Dienststellen den einzelnen Gegenstand, auch wenn es sich um einen solchen zu einem Kaufpreis von nicht mehr als 10 Pfg. handelte, unmittelbar bestellten, erfolgt jetzt der **Einkauf entweder im Großeinkauf oder durch Verträge über Lieferungen auf Abruf, um dadurch die wirtschaftlichen Vorteile eines solchen Einkaufs und die damit verbundene, weiter unten nachgewiesene Ersparnis an Büroarbeit sicher zu stellen.** Bei den Anschaffungen werden die Din-Normen streng beachtet. (Die Aufgabe des Normenausschusses der deutschen Industrie besteht darin, im Interesse tunlichster Verbilligung die Herstellung aller Gegenstände, die auf verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens benötigt werden, möglichst zu vereinheitlichen.)

Bei der Verausgabung der Materialien wird strenge Sparsamkeit geübt.

Bei handwerksmäßigen Lieferungen werden die Preise und die Arbeitsleistungen auf die Richtigkeit der Ansätze und auf die Ordnungsmäßigkeit der Ausführung kontrolliert. Ebenso wird über die eingegangenen Waren eine strenge Kontrolle hinsichtlich der Preise, Qualität und Menge ausgeübt. **Zu diesem Zweck bedient sich das Beschaffungsamt einer Reihe von erprobten Hilfsmitteln.**

Schon die Tatsache der Zentralisierung der Beschaffungen in einer Stelle hat sich derart preisregulierend ausgewirkt, daß die Absicht einzelner Lieferanten, **aus den Geschäften mit der Stadt Beuthen möglichst große Gewinne zu erzielen, unmöglich gemacht ist.** Durch die gründliche Information und die strenge Warenkontrolle bei den verschiedensten Lieferungen sind sehr gute Resultate erzielt worden.

Bei der Einrichtung des Beschaffungsamtes ist der Grundsatz verankert worden, daß bei allen Lieferungen und Leistungen in erster Linie, soweit dies nach der Art der Leistung oder Lieferung überhaupt möglich und wirtschaftlich tragbar ist, die hiesigen Handels- und Gewerbetreiben heranzuziehen sind und diese auch wieder bei gleichen Angeboten möglichst gleichmäßig.

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz verbreitete sich noch über die Frage der Revision, die vom Reich beabsichtigt war. Die Durchführung dieser

Revisionstätigkeit

sollte in die Hände einer dem Landesfinanzamt angegliederten Revisionsstelle gelegt werden. **Zur Abwehr eines solchen Eingriffs in die Selbstverwaltung beschloß der Städtetag, kommunale Revisionswesen zu errichten.** Die oberschlesischen und

---

Mit 80 Kilometer Geschwindigkeit in einen Autobus

Zwei Beuthener tödlich verunglückt

Entsetzliches Ende einer Motorradraserei — Das Fahrzeug vollständig zertrümmert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juli. Am heutigen Montag gegen 22 Uhr fuhr der Motorradfahrer Joachim Galwas aus Beuthen mit seinem Motorrad auf der Tarnowitzer Straße, Ecke Gartenstraße, in einen städtischen Autobus. Er und sein Beifahrer verunglückten tödlich. Die Leichen wurden in das Städtische Krankenhaus in Beuthen gebracht.

Heute abend ereignete sich in Beuthen, der Stadt mit der bereits größten Unfallstatistik in Oberschlesien, ein neues schweres Unglück, dem leider zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Städtischen Autobus der Linie 1 an der Ecke Hindenburg-, Gartenstraße wurden die beiden Beuthener Motorradfahrer Galwas, Brüningstraße 1, und Borsutzki, Piekarer Straße, mit derartiger Wucht auf die Straße geschleudert, daß der Beifahrer Borsutzki auf der Stelle tot war und Galwas im schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Unfall ereignete sich kurz nach 10 Uhr. Galwas, der die Maschine (eine englische BSA.) erst vor einigen Tagen gekauft hatte, unternahm mit Borsutzki in den Abendstunden eine Fahrt nach Karf. Schon bei der Ausfahrt aus der Stadt war die Geschwindigkeit der Maschine außerordentlich. Bei der Rückkehr ließ Galwas das Rad in etwa 80-Kilometer-Tempo durch die Hindenburgstraße laufen. Als die Fahrer die Hindenburg-Unterführung passierten, bog, von der Poststraße kommend, ein städtischer Autobus der Linie 1 in die Gartenstraße ein, dabei vorschriftsmäßig rechts im großen Bogen die Kurve nehmend. Ob nun Galwas glaubte, bei der hohen Geschwindigkeit seines Rades noch vor dem Wagen vorbeizukommen, oder ob er die Herrschaft über seine Maschine verlor, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls sauste das Motorrad in höchster Geschwindigkeit in den hinteren Teil des Autobusses. Der Zusammenstoß war fürchterlich. Im hohen Bogen wurden die beiden Motorradfahrer auf die Straße geschleudert, wo sie blutüberströmt mit den schrecklichsten Verletzungen liegen blieben. Herbeieilende Passanten sowie der Führer des Autobusses nahmen sich der Verunglückten an. Borsutzki war bereits tot, während Galwas noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Aerzte Dr. Emnet und Dr. Reimold leisteten die erste Hilfe. Galwas wurde sofort in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, starb aber bereits auf dem Transport. Das inzwischen benachrichtigte Ueberfallabwehrkommando erschien kurz nach dem Unfall und nahm den Tatbestand auf. Der Autobus war an seinem hinteren Teil stark beschädigt. Die Türfüllung wurde zum Teil herausgerissen und ein Schutzblech stark verbogen. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert. Die Schuld an diesm entsetzlichen Unglück trifft allein die Motorradfahrer. Eine große Menschenmenge hatte sich an der Stelle des Zusammenstoßes eingefunden, an der eine große Blutlache die entsetzlichen Folgen unvernünftiger Raserei erkennen ließ.

Müssen Aerzte ihr „Gewerbe“ anmelden?

Nachdem in Preußen die freien Berufe der Gewerbesteuer unterstellt worden sind, verschicken einzelne Finanzämter, obwohl die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze noch gar nicht heraus sind, an Aerzte Formulare zu Gewerbesteuererklärungen, die mit dem schönen Satze beginnen: „Hierdurch melde ich mich als Gewerbetreibender an“. Offenbar sind den betr. Finanzämtern die Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht bekannt. Durch das Gewerbesteuergesetz sind die Aerzte zwar zu Gewerbetreibenden im steuerrechtlichen Sinne geworden, aber die Bestimmungen der Gewerbeordnung finden laut ausdrücklicher Vorschrift des § 6 auf sie nur insoweit Anwendung, als dies die Gewerbeordnung selbst sagt. Denn es heißt in den genannten Paragraphen: .... Auf ... die Ausübung der Heilkunde ... findet das gegenwärtige Gesetz nur insoweit Anwendung, als dasselbe ausdrückliche Bestimmungen darüber enthält“. Der § 14 der Gewerbeordnung aber, der jeden, der den selbständigen Betrieb eines stehenen Gewerbes anfängt, verpflichtet, der Ortsbehörde Anzeige zu machen, besagt nichts über die Ausübung der Heilkunde. **Die Aerzte sind daher nicht verpflichtet, den Finanzämtern ihr „Gewerbe“ anzumelden.** Die Verpflichtung, sich als Aerzte bei Beginn der Ausübung ihrer Tätigkeit bei dem Kreisarzt anzumelden, hat natürlich damit nichts zu tun.

---

niederschlesischen Städte haben einen Revisionsausschuß eingesetzt, dem von Oberschlesien Staatssekretär Moesle, Ratibor, und Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz angehören. Ueber die Tätigkeit dieser Revisionsstellen führte er aus, daß sie sich nicht in erster Linie auf die Rechnungskontrolle erstreckt, da diese normalerweise Sache der einzelnen Städte ist. Wo sie, besonders in kleineren Städten, nicht vollkommen durchgeführt ist, wird die überörtliche Revision ergänzend eintreten.

Ihr eigentliches Tätigkeitsgebiet liegt jedoch auf der wirtschaftlichen und organisatorischen Seite,

und zwar aus praktischen Gründen in erster Linie bei den städtischen Betrieben (kritische Prüfung des wirtschaftlichen Erfolges der einzelnen Betriebe, Feststellung von Verlustquellen, Organisation der Buchhaltung auf der Grundlage von Einheitskontenplänen, die wiederum eine richtige statistische Erfassung der Betriebserfolge — wirtschaftlich-technische Standardziffern — ermöglichen u. dergl. m.). **Die Prüfung der Hoheitsverwaltungen in wirtschaftlicher und organisatorischer Beziehung wird ebenfalls Aufgabe der Revisionsverbände sein.**

Umfang und Intensität der einzelnen Revisionen wird durch den Grad der

Vollkommenheit des örtlichen Revisionsapparates

der betreffenden Stadt bestimmt werden. In den großen Städten wird sich daher die Tätigkeit des Revisionsverbandes, vorausgesetzt, daß nach den getroffenen Feststellungen der örtliche Revisionsapparat zweckmäßig organisiert ist und wirksam funktioniert, regelmäßig auf eine allgemeine Ueberprüfung der Organisation der Verwaltung und der Betriebe beschränken können.

Um den Beamten, die mit der Durchführung der Revision betraut sind, ihre Arbeit zu erleichtern, **sollen sie möglichst unabhängig gestellt werden.** Sollte dies für Beuthen noch gelingen, dann wäre alles Erforderliche getan, was auf diesem Gebiete noch zu wünschen wäre. Es wird beabsichtigt, das Vertrauen der Oeffentlichkeit für die Finanzverwaltung der Stadt zu stärken, in dem in kürzeren Zeiträumen regelmäßige Berichte über die Finanzverhältnisse veröffentlicht werden können. Ueber die büromäßige Verwaltungsreform berichtete Verwaltungs-Direktor Deschka und legte eingehend die Ersparnisse dar, die durch die Verbesserung der Organisation erzielt werden konnten. Die 135 000 Mark die für die Verwaltungsreform aufgewendet werden mußten, dürften sich bereits rentiert haben. Anschließend an die Besprechung fand ein Durchgang durch das Stadthaus, die Stadtsparkasse und die Stadtsteuerkasse statt, wobei die Zweckmäßigkeit der Verwaltungsreform deutlich zutage tritt.

Ein mildes Urteil des Beuthener Schwurgerichts

In sinnloser Trunkenheit den Zechkumpan erstochen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Juli.

Am Montag trat unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml das Schwurgericht zu der dritten diesjährigen Tagung zusammen. Am ersten Tage war die schwere Bluttat auf der Schießhausstraße am 15. Mai d. J., bei der der Grubenarbeiter Burtzik, ein verheirateter Mann und Vater mehrerer Kinder, sein Leben eingebüßt hatte. Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung. Aus der Untersuchungshaft wurde der 24 Jahre alte Grubenarbeiter Theodor J. aus Beuthen vorgeführt, dem die Anklage vorsätzliche Körperverletzung mit Todeserfolg zur Last lag. Die Verhandlung entrollte wieder ein Bild, das sich hier an Lohnungs- und Vorschußtagen leider nur zu oft abspielt.

Der Angeklagte, der auf Johannaschaft gearbeitet hatte, hatte am Vormittag des 15. Mai d. J. an seiner Arbeitsstelle die Löhnung in Höhe von 48 Mark erhalten und bald darauf in Gesellschaft eines Mitarbeiters eine Schankwirtschaft in Karf aufgesucht. **In Beuthen wurde dann die Bier- und Schnapsreise fortgesetzt.** Als der Angeklagte wieder allein war, kaufte er sich für 20 Mark Kleidungsstücke und ein Taschenmesser, das ihm am selben Tage noch zum Verhängnis wurde. Später wollte er sich noch in einer hiesigen Fahrradhandlung ein Fahrrad gegen Abschlagszahlung kaufen. Das Geschäft kam aber nicht zustande, weil der Geschäftsinhaber nicht anwesend war.

Der Angeklagte begab sich wieder von einer Kneipe in die andere und traf am Nachmittag auf der Schießhausstraße mit dem Grubenarbeiter Burtzik zusammen, mit dem er zunächst eine Schankwirtschaft auf dem Friedrich-Wilhelms-Ring aufsuchte. Von hier aus begaben sich beide in die nächste Schankwirtschaft ebenfalls auf der Schießhausstraße, in der **wieder mehrere Glas Bier und Schnaps getrunken** wurden.

Ein harmlos verlaufener Ringkampf zwischen dem Angeklagten und Burtzik, der mit einer Niederlage des Angeklagten endete, wurde von einem Handkampf abgelöst, bei dem beide ihre Kräfte messen wollten.

Wie von Zeugen bekundet wurde, war von irgend welchen Feindseligkeiten beiden keine Spur und in bester Eintracht verließen sie dann das Lokal.

Um so unerklärlicher ist dann der Vorfall, der sich wenige Minuten später vor dem Lokal abspielte.

Eine Zeugin, die den Vorfall aus nächster Nähe beobachten konnte, bekundet, daß der Angeklagte und Burtzik betrunken aus dem Lokal kamen und auf dem Bürgersteig Burtzik im ganz freundschaftlichem Ton von dem Angeklagten eine Zigarette erbat. Mit den Worten: „Ich werde sehen, ob ich noch Geld habe!“ durchsuchte der Angeklagte seine Taschen, fand aber kein Geld. **Auf weiteres Drängen des Burtzik durchsuchte der Angeklagte noch einmal seine Taschen. Dabei nahm er das kurz vorher gekaufte Taschenmesser in die Hand, öffnete dasselbe und stieß es, ohne ein Wort zu sagen, dem Burtzik in die linke Brustseite.**

Mit dem Rufe

„Schupo, Hilfe, Rettung!“

lief Burtzik die Schießhausstraße in der Richtung dem Moltkeplatz entlang und lenkte dadurch die Aufmerksamkeit des an der Ecke postierten Schupobeamten auf sich, der sich sofort an den Tatort begab. Dort fand er den Angeklagten auf dem Bürgersteig mit ausgespreizten Armen, in der rechten Hand das blutige Messer. **Der Unhold drohte, weiter um sich zu stechen.** Weiteres Unheil wurde aber von einem beherzten Mann verhindert, der von hinten an den Angeklagten herangesprungen war, ihn zu Boden geworfen und ihm das Mordinstrument entrissen hatte. Seinem Abtransport nach der Polizeiwache setzte der Angeklagte den heftigsten Widerstand entgegen, sodaß noch andere Schupobeamte hinzugezogen werden mußten.

Burtzik war auf der Schießhausstraße in der Nähe des Feuerlöschdepots zusammengebrochen und wurde von mehreren Männern auf die Unfallstation des Feuerlöschdepots getragen, um von hier aus auf dem schnellsten Wege mit einem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhause gefahren zu werden. **Er konnte aber nur noch als Leiche aus dem Auto gehoben werden.** Der Tod war infolge innerer Verblutung eingetreten.

Der Angeklagte will von dem ganzen Vorfall nichts wissen, weil er sich in einem Zustande sinnloser Trunkenheit befunden habe.

Er will in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags **über 12 Mark für Bier und Schnaps ausgetrunken** haben. Aerztlicherseits wird dem Angeklagten auch attestiert, daß er im Jahre 1925 auf der Grube eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte, als deren Folgen sich bei ihm ganz besonders aber nach übermäßigem Genuß von Alkohol, große Erregtheit und Wutanfälle bemerkbar machen. Die Zeugen bekunden fast übereinstimmend, daß der Angeklagte wohl „angetrunken“, aber auf keinen Fall „sinnlos betrunken“ war.

Ohne dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen, verurteilte ihn das Gericht zu drei Jahren Gefängnis. Acht Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe als verbüßt angerechnet. Der Angeklagte hat sich mit dem Urteil nicht zufrieden gegeben und will von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen.

*

Tragödie der Mutterschaft

In der ersten Verhandlung des Tages kam die Anklage gegen die 26jährige Ziegelarbeiterin P. aus Hanussek zur Erledigung, die des vorsätzlichen Kindesmordes angeschuldigt wurde. Die Angeklagte legte in der Hauptverhandlung ein umfassendes Geständnis ab. Das Gericht verzichtete trotz des heiklen Problems darauf, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Die Angeklagte erklärte, daß ihr am 30. Januar ihre schwere Stunde überraschend schnell gekommen sei. In ihrer Ratlosigkeit und Verzweiflung habe sie das Kind, von dem sie nicht geglaubt habe, daß es lebe, in die Jauchegrube geworfen. Einige Wochen später habe sie nach entsprechenden Maßnahmen eine spätere Niederkunft vorgetäuscht. Die herbeigerufene Hebamme merkte aber sofort, daß hier etwas nicht in Ordnung war und verständigte einen Arzt, der Anzeige erstattete. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes hat das Kind bei der Geburt zweifelsohne gelebt, denn es befand sich Luft in der Lunge; ein Zeichen, daß das junge Wesen bereits geatmet hat.

Das Gericht fand für die Angeklagte alle nur erdenklichen Milderungsgründe, besonders ihren bisherigen guten Ruf und i[illegible] reumütiges Geständnis, und erkannte auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis, für die der Angeklagten in vollem Umfange eine dreijährige Bewähungsfrist zugebilligt wurde.

Beuthen

Kommers bei den Bürgerschützen

Wie gestern schon mitgeteilt wurde, hat das Königschießen der Beuthener Bürgerschützengilde mit einem im Schießwerder abgehaltenen Kommers seinen Abschluß gefunden. Um 21 Uhr konnte der Vorsitzende der Gilde, Malermeister Denke, zur großen Freude der versammelten Schützenkameraden Oberbürgermeister Dr. Knakrick begrüßen. Geschäftsführer Kaluza von der Wirtschaftskommission des Schießwerders und der Obmann Popalla von der Jungschützenabteilung, schilderten in ihren Ansprachen den dornenvollen Weg, den die Beuthener Bürgerschützengilde, von ihrer Gründung bis zum heutigen Tage, zurückgelegt hat. Für das, was aber zu schaffen noch übrig geblieben ist, erbaten die Redner die Unterstützung der städtischen Behörden. Oberbürgermeister Dr. Knakrick dankte für die freundliche Begrüßung und brachte dabei zum Ausdruck, daß er gern zu den Festen der Schützen komme, weil er selbst ein Schütze sei. Er versprach der Gilde seine Unterstützung. Sein Hoch galt den Würdenträger aus dem diesjährigen Königschießen. Daß es dem Oberbürgermeister bei den Bürgerschützen gut gefallen haben muß, geht aus der langen Zeit hervor, die er im Kreise der Schützenkameraden und der Schützenfrauen zugebracht hatte.

*

Bestandenes Examen. Der Rechtskandidat Franz Przesdzing, Sohn des Rechnungsrats Karl Przesdzing, Schaffranekstraße 3, hat am Oberlandesgericht in Breslau das Referendarexamen bestanden.

* **60. Geburtstag.** Heute feiert Hausbesitzer Josef Bennek, Kleine Blottnitzastraße 5, seinen 60. Geburtstag.

* **Trauerfeier für Rechnungsrat Slawik.** Am Montag vormittag wurde ein bekannter und angesehener Beuthener Bürger, der Justizoberinspektor i. R. Rechnungsrat Johannes Slawik, unter starker Anteilnahme auf dem Friedhofe Mater Dolorosa zur letzten Ruhe gebettet. Die Nachricht von dem Ableben dieses allbeliebten Mannes kam überraschend. Zu der Trauerfeier, die in der Friedhofskapelle abgehalten wurde, waren weite Kreise der Bürgerschaft erschienen. Neben dem katholischen Kirchenvorstand von St. Maria, zu dessen Mitgliedern der Verewigte zählte, sah man zahlreiche Vertreter des Katholischen Bürgerkasinos, der hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner, deren Vorstandsmitglied Rechnungsrat Slawik ebenfalls war, der Beamtenschaft des Land- und Amtsgerichts, des Pensionärvereins und vieler anderer Kreise der Bürgerschaft. Den Trauergottesdienst hielt der Oberkaplan Maruska ab. Nach der Einsegnung und Verrichtung der Gebete am offenen Grabe wurde die Schlußandacht wegen des einsetzenden starken Regens wiederum in der Friedhofskapelle abgehalten.

* **Von der DNVP.** Am 13. Juli hielt die Ortsgruppe der Deutschnat. Volkspartei

---

Wettervorhersage für Dienstag: Südwest-Wind, nach vorübergehender Aufheiterung neue Niederschläge und mäßig warm.

Kunst und Wissenschaft

Die Zukunft des Nietzsche-Archivs

Wie wir hören, wird jetzt eine Verbindung des Weimarer Nietzsche-Archivs mit der Universität Jena angestrebt, allerdings unter Wahrung der selbständigen Verwaltung des Archivs. Im Herbst soll mit der Bearbeitung der großen kritischen Gesamtausgabe von Nietzsches Werken begonnen werden, die auf über 50 Bände berechnet ist. Die wissenschaftliche Leitung soll dem jetzt als Nachfolger von Max Wundt von Leipzig nach Jena berufenen Professor Leisegang übertragen werden. Am 24. August wird im Nietzsche-Archiv eine Gedenkfeier für Friedrich Nietzsche mit einem Vortrage Professor Leisegangs und am 25. August dem 30. Todestage Nietzsches, eine Gedächtnisfeier im engen Kreise an Nietzsches Grab in Röcken stattfinden.

Milchzähne und Rheumatismus

Die Lehre von der Dentalinfektion, nach der kranke Zähne eine der wichtigsten Ursachen für viele Krankheiten, besonders für rheumatische Erkrankungen sind, kommt bekanntlich von Amerika, wo sie von den amerikanischen Aerzten Billings und Rosenow begründet wurde. Sie findet aber auch in Deutschland immer mehr Anhänger. Bisher wurden die Schäden des Milchzahngebisses und ihre Bedeutung als Krankheitsursache kaum beachtet. Eine Reihe von Forschungen in neuester Zeit zwingt aber dazu, den Milchzahnschäden eine ganz andere Aufmerksamkeit zu schenken. So berichtet Prof. Lust, Karlsruhe, daß in manchen Fällen heftige rheumatische Beschwerden bei Kindern, die in seiner Klinik behandelt wurden und die trotz wochenlanger Heilversuche nicht weichen wollten, schlagartig verschwanden, nachdem die vorhandenen, defekten Milchzähne gezogen waren. — Im Gegensatz zu Amerika herrscht in den Kreisen der deutschen Zahnärzte noch vielfach ein gewisses Vorurteil gegen die systematische Behandlung des Milchzahngebisses. Die Schwierigkeiten der Wurzelbehandlung an Milchzähnen mögen daran in erster Linie schuld sein. Die bisherigen Beobachtungen weisen aber deutlich genug darauf hin, wie notwendig es ist, daß Gebiß der Kinder schon vom Zeitpunkt der ersten Zahnung an ständig zu kontrollieren.

Der neue Vorsitzende der Orientgesellschaft. Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Orientgesellschaft ist Staatssekretär und Gesandter Freiherr Hilmar von dem Bussche-Haddenhausen gewählt worden. — Der Vorsitz der Deutschen Orientgesellschaft war seit einem Jahr unbesetzt.

60. Geburtstag des Rechtshistorikers His. Heute kann der langjährige Ordinarius der deutschen Rechtsgeschichte und des Staats- und Völkerrechts an der Universität Münster, Prof. Dr. Rudolf His, seinen 60. Geburtstag begehen. Der Gelehrte ist in Basel geboren und begann seine wissenschaftliche Laufbahn 1896 an der Universität Heidelberg, wo er 1901 zum a. o. Professor ernannt wurde. 1904 folgte er einem Ruf als Ordinarius an die Universität Königsberg, von wo aus er 1906 an die Universität Münster übersiedelte. Im Studienjahr 1928/29 von Prof. His Rektor der Universität Münster. Die Arbeiten des Gelehrten bewegen sich überwiegend auf dem Gebiet der Rechtsgeschichte des deutschen Mittelalters.

Der Welfen-Schatz kommt nach Frankfurt am Main. Der Welfenschatz, der nach seiner Erwerbung durch eine Gruppe deutscher Kunsthändler in der Schweiz aufbewahrt wurde, wird demnächst nach Frankfurt gebracht und vom 1. August ab im Städelschen Kunstinstitut aufgestellt und der Besichtigung zugänglich sein. Wie man weiß, enthält der Schatz die kostbaren Stücke des Braunschweige Doms, die bisher im Besitz der Herzöge von Cumberland und Braunschweig waren. Es ist wahrscheinlich, daß der Schatz in Frankfurt zum letzten Male als Ganzes zu sehen sein wird.

Eine Keplersternwarte in Tübingen. Zum 300. Todestag Keplers, der aus dem kleinen Orte Weilderstadt in der Nähe Stuttgarts stammte, soll am 15. November in Tübingen eine gemeinsame, von der Universität und dem württembergischen Kultusministerium geschaffene Sternwarte eröffnet werden, die besonders astrophysikalischen Forschungen dienen wird. Die alte berühmte Bohnenbergersche Sternwarte wird auf diese Weise wieder ins Leben gerufen werden. — Die Mittel für die neue Sternwarte, die den Namen Keplersternwarte erhalten soll, sind vom Universitätsbund und von privater Seite aufgebracht worden in der Hoffnung, daß auch weitere Kreise sich noch für Ausbau und Erhaltung dieses wertvollen Werkes interessieren werden.

Noch keine Erschöpfung unserer Kohlenlager. Die Erschöpfung unserer Kohlenlager liegt noch in weiter Ferne. Immerhin werden die Kosten der Kohlengewinnung in der Zukunft sich immer mehr steigern, je mehr der Bergmann gezwungen sein wird, mit seinen Bauen tiefer in die Erde hinunter zu gehen. Wir müssen deshalb auch schon heute darauf bedacht sein, mit unseren Steinkohlenvorräten so sparsam wie möglich umzugehen. Der Bergtechniker wird beim Abbau seiner Grubenfelder bezw. bei der Erschließung neuer Gruben immer mehr auf die Beratung des praktischen Geologen angewiesen sein, die ihm zur Kenntnis der besonderen Verhältnisse seines Gebiets, zur Erkennung und Ausrichtung von Störungen, zur Auffindung neuer Flöze usw. unentbehrlich ist. Die Preuß. Geologische Landesanstalt ist hier einer der Helfer. Das geht wieder aus einer Arbeit des Markscheiders Dr. Brune in Dortmund hervor, in der das Steinkohlengebirge in der Gegend von Dortmund und Kamen beschrieben und auf die Bedeutung der praktischen Geologie für den Bergbau hingewiesen wird.

Ein Pantheon in Grammophonplatten. Die schwedische Verfasservereinigung hat in Zusammenarbeit mit führenden Grammophonfirmen begonnen, die Dichter Schwedens Proben ihrer eigenen Werke einsprechen zu lassen und ihre Stimme zu verewigen. Ein schwedisches Pantheon in Grammophonscheiben soll auf diese Weise geschaffen werden. Selma Lagerlöf und Werner von Heidenstam, die beiden Nobelpreisgekrönten, der Poeta laureatus Erik Axel Karlfeldt, der Humorist Albert Engström, der Forschungsreisende und Schriftsteller Prinz Wilhelm und andere Vertreter der modernen schwedischen Literatur haben schon ihre Redeproben aufnehmen lassen. Sowohl die Verfasser wie auch die Vereinigung beziehen Tantiemen von diesen Scheiben.

Ein Propagandafilm für das Britische Weltreich. Wie der „Film-Kurier“ meldet, hat der „British Empire Marketing Board“, eine offizielle Körperschaft, 30 000 engl. Pfund (600 000 Mark) in einen Sprechfilm gesteckt, der für das britische Weltreich Propaganda machen soll und „Eine Familie“ heißt. Er wurde in einer großen Interessenten-Vorführung vor vielen offiziellen Persönlichkeiten gezeigt.

3 weitere Tote in Hausdorf geborgen

Wasser verhindert weitere Bergungsarbeiten

(Telegraphische Meldung.)

Hausdorf, 14. Juli.

Den Bergungsarbeiten im Kurt-Schacht stellen sich jetzt noch neue Schwierigkeiten dadurch entgegen, daß durch den Kohlenstaubberg seit mehreren Stunden unaufhörlich Wasser dringt. Unter diesen Umständen sind die Arbeiten mit größter Gefahr für jeden Teilnehmer der Bergungsaktion verbunden. In den letzten 48 Stunden gelang es, nur noch drei Tote zu bergen. Einen weiteren hofft man im Laufe des Abends freilegen zu können, während vier weitere noch gesichtet wurden. Es steht aber nicht fest, ob es möglich sein wird, sie noch in der kommenden Nacht herauszuholen. Die Zahl der noch nicht Geborgenen wird mit 44 angegeben.

Heute mittag ist eine Kommission, die sich aus dem Oberberghauptmann Flemming (Berlin), Ministerialrat Rothe vom Grubensicherheitsamt Berlin, Berghauptmann Fischer (Breslau) und weiteren Mitgliedern des Breslauer Oberbergamtes zusammensetzt, in den Kurtschacht eingefahren, um sich über den Stand der Bergungsarbeiten zu unterrichten.

„Religion der Kleider"

Zum heute beginnenden Saison-Ausverkauf

Die Dekorateure, Schildermaler und Lackschriftler unserer Beuthener Firmen hatten in den letzten Tagen Hochbetrieb. Der Pinsel wurde nicht trocken und hinter dem abendlich verhängten Schaufenster brannte Ueberstundenlicht und geheimnisvolle Schatten huschten hin und her. Und als dann am nächsten Morgen die Behänge entfernt und die Rouleaus hochgezogen waren, da prangten an allen Schaufenstern der Wäsche- und Bekleidungsbranche bunte Schilder, auf denen in Lapidarschrift zu lesen stand:

„Saisonausverkauf!"

„Außerordentliche Preisermäßigung", „Nie wiederkehrende Gelegenheit". Die Blusen und Kleider für Gesellschaft, Straße und Sport, für Tee und Tanz, die Schuhe, die Strümpfe, die Wäschestücke für Damen und Herren — alles ist neu beschildert. Entweder, man hatte den alten Preis mit einem dicken, schwarzen Strich ungültig gemacht und den neuen, niedrigeren darüber geschrieben, auf daß der große Preisunterschied betörend ins Auge falle, oder man hatte sich damit begnügt, zu verkünden: Jetzt 98 Pf., jetzt 14,99 RM.

Mit vorbildlicher Einmütigkeit hatte die Beuthener Geschäftswelt beschlossen, den Ausverkauf mit dem heutigen Tage gemeinsam zu beginnen. „Auf daß niemand zu weit greife, noch übervorteile seinen Bruder im Handel", wie der Apostel sagt.

Wir stehen zwar noch mitten im Sommer. Und wir wollen noch gar nicht an Herbst und Winter denken. Und so berührt es uns etwas wehmütig, daß die Schaufenster schon wieder an den unerbittlichen Kreislauf der Zeiten erinnern, an das Vorübergehende aller Erscheinungen, an die Flucht des Daseins . . .

Der brave Ehemann, der zum Besten seiner Gattin die Brieftasche ziehen, vielleicht auch sein Bankkonto überziehen muß, ist von den gleichen Gefühlen der Vergänglichkeit beherrscht. Jedoch:

Kleider machen Leute.

Außerdem gibt es eine Psychologie der Kleider, die auch etwas knauserige Ehemänner und Bräutigämer trösten wird.

In dem Büchlein des amerikanischen Philosophen und Journalisten Prentice Mulford „Der Unfug des Sterbens", ist ein sehr beachtenswerter Abschnitt „Religion der Kleider" überschrieben, zu finden, der bei Saisonausverkäufen und auch sonst heilsam zu lesen ist. Es wird da festgestellt, daß die Emballage, die uns umhüllt, unsere Gedanken, unser Fühlen, unsere Hoffnung und unseren Kummer sozusagen aufsaugt und wieder ausströmt. Praktisch heißt das: wenn ich etwa bei schönstem Sonnenschein, in heiterster Gemütsverfassung meinen alten Examengehrock anziehe, so verdüstert sich plötzlich mein Gemüt, ich sehe wieder Geheimrat H. und Professor G. leibhaftig vor mir, höre ihre peinlichen Fragen und werde verstimmt und schwitze. Umgekehrt: ziehe ich jedoch (es kann ja in meinen vier Wänden sein) bei Wolkenbruch und Hagel und meinetwegen vor einem Prozeß, den ich bestimmt verliere, eine Gewandung an, in der ich die glücklichsten Stunden meines Lebens verbracht habe, so wird ein wohliger warmer Strom verrauschten Glückes in meine Seele fließen . . .

Und die Folgerung? Nun, da alle unsere Bekleidungsstücke, die wir im Gebrauche haben, mit Lust und Unlust gesättigt sind und die Unlust meist überwiegt, so **tut man gut daran, sich möglichst oft einzukleiden, um sich dann zu bemühen, das neue Straßenkleid, den neuen Abendanzug mit Lustgefühlen zu „imprägnieren".** Denn ein neues Kleid ist noch ein unbeschriebenes Blatt. Und jetzt ist die beste und günstigste Gelegenheit, sich frisch zu beblättern. Wohl auf zu fröhlichem Kaufen . . .

Vergangenes Jahr, zur gleichen Ausverkaufszeit, trat ein Herr in ein Damenkonfektionsgeschäft und verlangte ein Kostüm für seine Frau. Dabei entwickelte sich zwischen Käufer und Verkäuferin dieses Zwiegespräch:

— „Welche Größe, bitte?" —

— „Ganz gleich, mein Fräulein!" —

— „Chiffon, Voile oder Crêpe de Chine?" —

— „Das ist wirklich egal" —

— „Und welche Farbe?" —

— „Vollkommen schnuppe!" —

„Aber, mein Herr," entgegnete das Fräulein besorgt und packte dabei irgendein Kostüm ein, „das wird doch Ihrer Frau Gemahlin bestimmt nicht recht sein!" „Der kann man überhaupt nichts recht machen", erwiderte brummig der Käufer, „umgetauscht wir ja doch!"

Umtausch gibt es nun bei Ausverkäufen nicht, das ist der einzige Nachteil. Moralisch jedoch ein Vorteil, denn diese Einschränkung macht blicksicher und stärkt geistesgegenwärtige Entschlußkraft. Und diese Eigenschaft bedarf bei vielen Käuferinnen noch sehr der Ausbildung!

Dr. Z.

Erste Signale der Gleiwitzer Verwaltungsreform

Neugliederung des Dienstplanes — Die Farben der Verwaltungsabteilungen Dezimalsystem der Dienststellen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Juli.

Die erste Tat in der Gleiwitzer Verwaltungsreform ist getan. Es ist ein Verwaltungsblatt herausgekommen, das laufend erscheinen und die allgemeinen Bestimmungen und Mitteilungen, die Verfügungen des Oberbürgermeisters, die Gesetze und Verordnungen, die Verfügungen der Aufsichtsbehörden und allgemeine Mitteilungen enthalten wird. Das Verwaltungsblatt ist gegenüber dem öffentlich erscheinenden Gemeindeblatt nur für die interne Verwaltung bestimmt und geht allen Dienststellen zu — soweit man von „Dienststellen" im Sinne der bisherigen Verwaltung noch sprechen kann. **Der Begriff der Dienststelle ist nämlich abgeschafft worden.** Es gibt nur noch Verwaltungsgruppen und Stadtämter. Der Vorteil des Verwaltungsblattes liegt darin, daß die bisher in den Akten verschwundenen und kaum auffindbaren Verfügungen jetzt immer zur Hand sind. Die Beamten müssen sich mit ihrem Inhalt vertraut machen, und sie sind in jedem Augenblick bei ihrer Zuständigkeit zu fassen. Die Dienstkontrolle wird durch das Verwaltungsblatt erleichtert.

Die

Neugliederung des Dienstplanes,

durch die eine wirtschaftliche Gestaltung des Geschäftsganges geschaffen und die Uebersichtlichkeit des Geschäftsbetriebes gefördert werden soll, bestimmt:

„Die gesamte städtische Verwaltung gliedert sich in sieben Verwaltungsgruppen, die größtenteils in eine Anzahl von Stadtämtern zerfallen. (Zerfallen!!) Die Stadtämter bilden die Grundlage für die Zusammenfassung der Geschäfte und die Abgrenzung der für den fraglichen Geschäftskreis vorgesehenen Amtskräfte. Innerhalb der Stadtämter sind Abteilungen gebildet worden. Die Verwaltungsgruppen sind: **Hauptverwaltung, Polizeiverwaltung, Bauverwaltung, Wirtschaftsverwaltung, Bildungsverwaltung, Wohlfahrtsverwaltung, Finanzverwaltung.** Neben dem Dienstplan ist

ein Geschäftsverteilungsplan

aufgestellt worden, der die neue Dezernatsverteilung enthält, und zwar:

Dezernat I, Bürgermeister Dr. Colditz: Hauptamt, Organisations- und Personalamt, Statistisches Amt, Standesamt, Grundstücksamt;

Dezernat II, Stadtrat Bartels: Rechtsamt, Versicherungsamt, Mietseinigungsamt, Stadtausschuß, Stadtpolizeiamt, Wohnungsamt;

Dezernat III, Stadtbaurat Schabik, Baupolizeiamt, Hochbauamt, Tiefbauamt, Stadterweitungsamt, Vermessungsamt, Gartenamt, Parkabteilung, Friedhofsabteilung, Forstabteilung;

Dezernat IV, Stadtrat Axer: Wirtschafts- und Verkehrsamt, Betriebsamt, Stadtreinigungsamt;

Dezernat V, Oberbürgermeister Dr. Geisler: Stadtschulamt, Volksschulbildungsamt, Jugendpflegeamt;

Dezernat VI, Stadtrat Dr. Jeglinsky: Wohlfahrtsamt, Fürsorgeamt, Jugendamt, Gesundheitsamt;

Dezernat VII, Stadtkämmerer Dr. Warlo: Stadtkämmerei, Steueramt, Stadthauptkasse, Haushaltsamt, Rechnungsprüfungsamt, Leihamt.

Die einzelnen Dezernenten haben Vertreter, und zwar sind die Vertretungen für die einzelnen Dezernate noch unterstellt. Zu Dezernenten und deren Vertretern sind ausschließlich Magistratsmitglieder ernannt. Die Magistratsräte sind Hilfsdezernenten und den Dezernenten untergeordnet. Die Vorsteher der Stadtämter und Verwaltungsabteilungen erhalten die Bezeichnung „Dienstleiter".

Gleichzeitig ist eine

Neuordnung des Aktenwesens

durchgeführt worden, die sich nach dem Dezimalsystem auf der Neugliederung des Dienstplanes aufbaut. Die Akten werden nach Stadtämtern geordnet. Für jedes Stadtamt werden 10 Aktengruppen, für jede Gruppe zehn Untergruppen gebildet. Auf den Aktenzeichen erscheinen dann einfach Nummern, die genau das Stadtamt und die Unterabteilungen angeben. **Um auch sofort ins Auge fallende Unterscheidungsmerkmale nach den Verwaltungsgruppen zu haben, erhält jede Verwaltungsgruppe eine Farbe, und zwar:** Hauptverwaltung Grau, Polizeiverwaltung Lila, Bauverwaltung Rot, Wirtschaftsverwaltung Gelb, Bildungsverwaltung Grün (!), Wohlfahrtsverwaltung Orange, Finanzverwaltung Blau (!). So hat nun jede Verwaltungsgruppe ihre Aktenfarbe.

Ferner werden sämtliche Registraturen aufgelöst. Die Tagebücher kommen in Fortfall. Die Akten hat der jeweilige Sachbearbeiter zu überwachen, an dessen Arbeitsplatz sie untergebracht werden. Bestimmte Anordnungen sind für den Geschäftsgang getroffen.

Freitag abend werden die Beamten sich in der Aula der Mittelschule versammelten, um eine Besprechung über die Verwaltungsreform und die zu treffenden Maßnahmen anzuhören.

Verschärfte Geheimhaltung der Losgewinner

Die Preußische Generallotterie-Direktion hat mit der gestrigen Ziehung eine Verschärfung der Bestimmungen über die Geheimhaltung der Losgewinne eintreten lassen. Bisher war es nur verboten, den Namen des Gewinners selbst und des Einnehmers bekannt zu geben, bei dem das Los gezogen worden war. Dieses Verbot hat sich jedoch zum Schutze der Losgewinner vor Belästigungen als unzulänglich erwiesen. Besonders bei Losgewinnen in der Provinz konnten, wenn der Ort bekannt war, der Gewinner mit einigen Schwierigkeiten doch ermittelt werden. Infolgedessen ist nicht bekannt geworden, wohin der heutige gezogene 100 000-Mark-Gewinn der vierten Klasse gefallen ist.

Bobrek-Karf II ihre Mitglieder-Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Lu x a, gedachte der Opfer der Grubenkatastrophe im Neuroder Revier. Alsdann gab der 1. Vorsitzende in kurzen Worten eine politische Uebersicht der letzten Ereignisse. Der geplante Vortrag über das Notopfer mußte leider wegen dienstlicher Verhinderung des Redners ausfallen. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde beschlossen, den Ausflug nach Kempczowitz am 20. Juli wegen der unbeständigen Wetterlage ausfallen zu lassen. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 3. August, 19 Uhr im Tivoli in Karf statt. Mit dem Deutschlandlied wurde die Sitzung geschlossen.

* **Der Artillerie-Verein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die der Vorsitzende, Justizoberinspektor Sobaglo mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Der Vorsitzende hielt einen längeren Vortrag über die Befreiung des Rheinlandes von der französischen Besatzung. Ferner gedachte der Vorsitzende des schrecklichen Grubenunglücks in Hausdorf. Kamerad Hampel wurde anläßlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt und ihm ein Ehrendiplom überreicht. — Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern erstattete Kamerad Stephan Bericht über den Kreiskriegerverbandstag in Rokittnitz. Der Kriegerverband zählt 4142 Mitglieder. Es ist im Kreiskrieger-Verband angeregt worden, Jugend- und Frauengruppen zu gründen; der Punkt wurde bis zum 15. August zurückgestellt. Am 30. August findet in Liegnitz der 2. Schlesische Kriegertag statt. Am 31. August ist Empfang der eintreffenden Vereine und Weihe des Denkmals für die gefallenen Krieger. Am 20. Juni veranstaltete der Verein einen Ausflug, verbunden mit einem Kinderfest im Hüttenkasino zu Bobrek, das einen guten Verlauf nahm.

* **Husarenverein.** Der Husarenverein hielt am Sonntag seinen Monatsappell ab, der sehr gut besucht war. Der Appell wurde vom 2. Vorsitzenden, Kameraden Mai, geleitet. Vor Beginn der Sitzung gedachte er in ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden Wengrzik, dessen Ableben die Kameraden durch Erheben von den Plätzen ehrten. Als neues Mitglied wurde Kamerad Paschkowski aufgenommen. Der diesjährige Ausflug findet am 17. August nach Städtisch-Dombrowa statt.

* **Hilfsaktion des Stahlhelms für die Hinterbliebenen und Verunglückten von Hausdorf.** Eine Hilfsaktion für die Hinterbliebenen der in Hausdorf verunglückten Bergleute ist bereits von dem Sudetengau des Bundes Königin Luise und des Stahlhelm in gegenseitigem Einvernehmen eingeleitet. Sie besteht in einer Lebensmittelversorgung. Spenden sind an den Gauführer Sudetengau des Stahlhelms, Korvettenkapitän a. D. von Bartenwerffer, Schweidnitz, Vorwerkstraße 8, zu senden.

* **Räuber festgenommen.** Wie wir erfahren, sind die Täter, die den Raubüberfall auf die Kantinenwirtin der Deutsch-Bleischarley-Grube, Musiok, verübt hatten, am Sonnabend abend, gegen 9,15 Uhr, in der Ziegelei derselben Grube von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden. Die Fluchtversuche, die sie unternehmen wollten, waren erfolglos, da sie von den Kriminalbeamten umzingelt wurden.

* **Nicht identisch.** Zu dem Prozeß gegen den Darlehns- und Hypothekenmakler „Th.", der wegen Kreditbetrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, bittet uns Herr Lothar Tallert, Beuthen, festzustellen, daß er nicht mit dem Verurteilten identisch ist.

* **Städtisches Orchester.** Heute veranstaltet das gesamte Orchester im Schützenhaus ab 20 Uhr einen Solistenabend. Neben abwechselungsreichen Konzertstücken, Schlagern, Walzern usw. ist eine Reihe solistischer Vorträge im Programm (Konzertstücke für die Flöte, eine Fantasie für zwei Trompeten u. a. m.). Für Mittwoch ist ein billiger Volkstag im Waldschloß Dombrowa geplant. Schon am Nachmittag findet während des Konzertes ein Kinderfest statt, bei dem Onkel Friedel für mannigfache Unterhaltung der Kleinen sorgt.

* **Landwehrverein.** Am Mittwoch, 16 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant Kaiserkrone, Frauenkaffee.

* **Hindenburg-Bund.** Mittwoch, 20 Uhr, Sitzung bei Pakusa.

* **Frauengruppe des Marine-Vereins.** Am Mittwoch findet ein Ausflug nach dem Hüttenkasino Bobrek statt. Abfahrt 2,30 Uhr vom Hauptbahnhof.

Film-Vorschau

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen wird das erstklassige Programm, der 100prozentige Sprechfilm „Die Nacht gehört uns", nur noch bis Donnerstag verlängert.

* **Thalia-Theater.** Das 2-Schlager-Programm „Die Zigeunerrache" mit Dolores del Rio und „Fanfaren der Liebe" werden des großen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert.

* **Palast-Theater** bringt 3 Filme im Programm: Als 1. Film Lien Deyers in „Gehetzte Mädchen". 2. Film „Das Geständnis der Drei". Ein Film nach der Preisnovelle „Der Mord am Karlsbad" von Paul Rosenhayn. 3. Film: Ein Drama in 6 Akten.

Bobrek-Karf

* **Primiz.** Joseph Thomys, ein Bobreker Bürger, wurde am Sonntag im Priesterseminar in Weidenau durch Kardinal Dr. Bertram zum Priester geweiht. Sein erstes hl. Meßopfer, seine Primiz, wird er am morgigen Mittwoch in unserer Pfarrkirche feiern. Dieser Tag wird für Bobrek ein Festtag sein. Um ½9 Uhr wird der Geistliche von den anwesenden Vereinen sowie der Parochianen mit ihren Fahnen in feierlichem Zuge von seiner Wohnung abgeholt. Die deutsche Primizpredigt hält Caritasdirektor Dr. Grzondziel, die polnische, Pfarrer Skrzipietz.

* **88. Geburtstag.** Am 15. Juli feiert die Witwe Rosalie Joseph ihren 88. Geburtstag bei voller Rüstigkeit. Die Jubilarin ist die älteste Bürgerin in Bobrek.

Gleiwitz

* **Anerkennung für das Verkehrsamt.** An das Verkehrsamt ist vom Deutschen Institut der Universität Breslau, Volkskundliche Abteilung, ein Dankschreiben eingegangen, mit dem für die vielfachen Bemühungen des Verkehrsamtes gelegentlich der Studienfahrt des Volkskundlichen Seminars der Universität Breslau Dank gesagt wurde. In diesem Schreiben heißt es: „Dank der umsichtigen Vorbereitung und Führung, haben wir in der Kürze der Zeit, die uns für Gleiwitz leider nur zur Verfügung stand, doch einen nachhaltigen Eindruck von der Stadt bekommen und haben auch von dem, was uns wissenschaftlich interessiert, in der angenehmsten und eindrucksvollsten Weise Kenntnis nehmen können." Schließlich wurde zugesagt, daß die nächste Oberschlesienfahrt mit Gleiwitz beginnen soll. Ein weiteres Schreiben von der Lehrkanzel für Bergbaukunde an der montanistischen Hochschule Loeben dankt dafür, daß die Unterbringung der Teilnehmer an der bergmännischen Studienreise in das oberschlesische Bergbaurevier und die Aufnahme in Gleiwitz so ausgezeichnet durchgeführt wurden.

* **Sonderbare Spendensammler.** Am Sonntag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach Schechowitz gerufen, wo drei Mitglieder eines Vereins ein Transparent über die Straße gespannt hatten, die Fahrzeuge anhielten und um Spenden baten. Das Transparent wurde entfernt und gegen die Täter Anzeige wegen groben Unfugs erstattet.

* **Diebstahl auf dem Marktplatz.** Auf dem Wilhelmsplatz wurde einer Händlerin von ihrem Stand ein leinerner Geldbeutel mit etwa 100 Mark entwendet. Als Täter kommt ein schmächtiger Bursche, etwa 1,60 Meter groß, im Alter von 15 bis 16 Jahren in Frage. Sachdienliche Angaben erbittet die 1. Kriminalinspektion nach Zimmer 85 des Polizeipräsidiums.

* **Verkehrsunfall.** Ein Personenkraftwagen stieß auf der Coseler Straße mit einer Rad-

Eigenartige Geschäftspraktiken der Woso

Auch ein Beitrag zur Arbeitslosenversicherungsfrage

Im Preußischen Landtag ist die Kleine Anfrage eines Abgeordneten eingegangen, in der über eigenartige Geschäftspraktiken oberschlesischer Wohnungsfürsorgegesellschaften berichtet wird. Die Woso (Wohnungsfürsorgegesellschaft Oberschlesien) hat danach kürzlich ein Bauvorhaben in Höhe von etwa 100 000 Mark freihändig in Auftrag gegeben, obwohl zunächst in engerer Submission fünf Baufirmen zur Abgabe von Angeboten aufgefordert worden waren. Eine Eröffnung der Angebote in Gegenwart der Bieter hat aber nicht stattgefunden, sondern der Auftrag ist freihändig an den Vorsitzenden einer von der Woso betreuten Siedlungsgesellschaft erteilt worden. **Dieser Vorsitzende der Siedlungsgesellschaft ist ein Mann, der als Zimmerpolier in der Firma seines 11jährigen Sohnes beschäftigt ist und Arbeitslosenunterstützung nebst Kinderzuschlag für seinen 11jährigen Sohn, den Inhaber der Firma, bezieht.** In der Anfrage wird mit Recht ausgeführt, daß der fragliche Zimmerpolier wohl schwerlich die erforderliche Sicherheit für die Durchführung des in Frage stehenden Auftrages bieten kann und daß deshalb die Art der Geschäftsführung der Woso, die als Treuhänderin der Siedlungsgesellschaft (Kriegsverletzten GmbH.) auf gewissenhafte und zuverlässige Ausführung der Arbeiten besonderen Wert legen sollte, als recht eigenartig anzusprechen sei. Die Anfrage schließt mit der Fragestellung an das Staatsministerium, was es im übrigen zu tun gedenke, um dem offensichtlichen Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung Einhalt zu gebieten, daß der Zimmerpolier Jaschke, der im Dienst seines 11jährigen Sohnes ein Geschäft leitet, für sich Arbeitslosenunterstützung und für den Firmeninhaber Kinderzuschlag bezieht?

Wettflug von England nach Oberschlesien

Der Brieftaubensport in Oberschlesien

Im Frühjahr 1930 beschlossen die im oberschlesischen Industriebezirk bestehenden Brieftaubenvereine, 52 an der Zahl, einen gemeinsamen Reiseplan für die diesjährigen Brieftauben-Wettflüge aufzustellen. Es wurde folgender Reiseplan für das Flugjahr 1930 aufgestellt. Wettflug ab Haynau 240 Kilometer, Forst 330 Kilometer, Torgau 430 Kilometer, Heiligenstadt 630 Kilometer, Aachen 920 Kilometer, Hoek van Holland 1050 Kilometer, Harwich (England) 1300 Kilometer.

Die Flüge bis Heiligenstadt (630 Kilometer) wurden bereits durchgeführt. Trotz der heißen Sommermonate verliefen die Flüge im allgemeinen normal, d. h. ohne allzu große Verluste. Wie stark die Beteiligung an den Wettflügen in diesem Jahre war, geht daraus hervor, daß der oberschlesische Industriebezirk (Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor)

für den Transport der Tauben zum Wettfluge Forst am 1. Juni 1930 acht Eisenbahnwaggons benötigte.

Aber auch zu den anderen Wettflügen waren für den Taubentransport regelmäßig fünf bis sechs Waggons erforderlich. Am 26. Juli findet ein Rheinland-Befreiungsflug ab Aachen statt. An diesem Fluge beteiligen sich die gesamten Vereine von Ober- und Niederschlesien.

Im Jahre 1928 konnten die oberschlesischen Vereine die durch den Weltkrieg unterbrochenen internationalen Beziehungen wieder anknüpfen und einen Wettflug ab Hoek van Holland 1050 Kilometer Luftlinie veranstalten. Die Flüge ab Hoek van Holland werden seit dem Jahre 1928 alljährlich durchgeführt und nahmen trotz der gewaltigen Entfernung quer durch Deutschland einen sehr guten Verlauf.

Am 2. August veranstalten nun die oberschlesischen Brieftaubenvereine einen Flug ganz außergewöhnlicher Art. **Zum erstenmal sollen die oberschlesischen Brieftauben die gewaltige Luftreise von Harwich (England) nach Oberschlesien antreten.** Das Außergewöhnliche dieses Fluges beruht nicht allein darin, daß die Flugstrecke England—Oberschlesien zirka 1300 Kilometer beträgt, eine viel größere Bedeutung gewinnt der Flug dadurch, daß die oberschlesischen Brieftauben zum erstenmal ihre Seetüchtigkeit beweisen sollen; denn der Weg ab England zur Heimat ist nur durch Ueberfliegen der offenen See zu erreichen.

Mit diesem Fluge vollbringt der oberschlesische Brieftaubensport eine Rekordleistung,

die keine andere deutsche Brieftauben-Reisevereinigung aufweisen kann.

Welchen Weg werden nun die Tauben von der englischen Küste aus einschlagen? Es ist möglich, daß dieselben es vermeiden, die offene See in der Heimatrichtung zu überfliegen, denn der Seeweg zeigt in dieser Richtung (Harwich—Hoek van Holland) die respektable Entfernung von zirka 230 Kilometer Luftlinie. Selbst bei günstigem Wind bedeutet dieses einen Ueberseeflug von zirka 3 Stunden. **Scheuen die Tauben vor dem Ueberfliegen einer so gewaltigen Wasserfläche zurück, dann besteht die Möglichkeit,** daß sie, an der englischen Küste entlang tastend, vielleicht bei Ramsgate die englische Landzunge bis Dover überfliegen, um dann den bedeutend kürzeren Seeweg über die Kanalenge Dover—Calais (zirka 40 Kilometer) zu wählen. Englische und belgische Brieftauben haben wiederholt bei Wettflügen den Seeweg Calais—Dover mit Erfolg zurückgelegt. Allerdings hatten die Engländer im Jahre 1928 eine Katastrophe zu verzeichnen. **Infolge eines plötzlich auftretenden Sturmes fanden mehrere tausend Brieftauben den Tod in den Fluten der See.** Sollten die Tauben die See in Richtung Dover—Calais überfliegen, um dann auf französischem Boden nach der oberschlesischen Heimatrichtung einzuschwenken, dann tritt der interessante Fall ein, **daß die Tauben bei ihrem Fluge die vier Länder England, Frankreich, Belgien und Holland überfliegen.**

Die oberschlesischen Brieftauben haben ihr Können in vielen Flügen quer durch Deutschland bewiesen, und so wollen wir hoffen, daß der Wettergott dem oberschlesischen Brieftaubensport auch bei diesem schweren Fluge gut gesinnt ist.

H. Descher.

fahrerin zusammen, die erheblich verletzt wurde. Sie wurde von dem Auto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Gewalttätiger Ehemann.** In einem Hause auf dem Ring bedrohte am Sonntag ein Arbeiter seine Frau und zerschlug Einrichtungsgegenstände. Infolge des Skandals, den der Mann aufführte, hatte sich vor dem Hause eine große Menschenmenge angesammelt. Der Mann wurde vom Ueberfall-Abwehrkommando zur Verhütung strafbarer Handlungen in Schutzhaft genommen.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Die UP.-Lichtspiele bringen heute bis einschließlich Donnerstag in Neu-Aufführung den großen Emil-Jannings-Film „Der letzte Befehl", eine begrüßenswerte Abwechselung im sommerlichen Kino-Spielplan!

* **Capitol.** Im neuen Programm läuft der gut gemachte, sich mit brennendsten Fragen unserer Zeit befassende Jugendfilm „Die Halbwüchsigen"; außerdem sehen wir einen spannenden Film mit Dolores Costello „Sensation im Zirkus".

* **Schauburg.** Das neue Programm der Schauburg bringt den Film „Rhapsodie der Liebe". Der Liebesroman eines Bildhauers mit seinem schönen Modell. Ein zweiter Film „Ja, ja, so sind die Frauen". Dazu die Deuligwoche sowie Kulturfilm.

Hindenburg

* **Hochbetrieb im Tiefbau.** Auf der Kronprinzenstraße ist inmitten der Nordsiedlung in einer Länge von etwa 80 Meter die Kleinpflasterung entfernt und eine Asphaltversuchsstrecke durch eine Charlottenburger Firma gefertigt worden. Die Hermann-Stehr-Straße an der Polizeiunterkunft wird mit einem mittleren Granitpflaster versehen Ferner wird auch ein Bürgersteig mit einem an diesem entlang führenden Grünstreifen hergestellt. Das Stadtviertel an der Ebert-, Seydewitz-, Suermondstraße wird durch den 64-Beamtenwohnungen-Block, dessen letzte Hälfte demnächst fertig sein wird, vorteilhaft vervollkommnet. Deswegen ist man bereits dabei, die dort entlang führende Seydewitzstraße auszubauen und mit einem Kleingranitpflaster zu versehen. Der Fahrstraßenverbindung mit der Wilhelmstraße dürfte alsbald nichts im Wege stehen. Außerdem wird eine Verlängerung der Pfarrstraße im Anschluß an die Sosnitzaer Straße hergestellt. Es werden Bordsteine gelegt einschließlich der seitlichen Granitsteinpflasterung. Der Fahrdamm wird chausseemäßig befestigt. Auch ist man hier mit der Beendigung der Be- und Entwässerungsanlagen beschäftigt. Es werden dort neben den bereits angekündigten 54 Reichswohnungen auch Bauten der „Woso" errichtet. Der Einbau von Schmutzwasserkanälen im Altteil der Pfarrstraße ist beendigt. Ebenso geht der Einbau von verstärkten Schmutzwasserkanälen auf der Gartenstraße dem Ende zu.

* **Vom Schöffengericht.** Der Vorsitzende des hiesigen Schöffengerichts, Amtsgerichtsrat Jenkner, ist vom Ferienurlaub zurückgekehrt und hat am Montag seinen Dienst angetreten.

* **Fürsorge des Preußischen Landes-Kriegerverbandes.** Der Preußische Landes-Kriegerverband hat zur Linderung der größten Not unter den Familien der bei dem furchtbaren Grubenunglück in der Wenzeslausgrube beteiligten Kriegervereinsmitglieder 2000 Mark zur sofortigen Verteilung überwiesen.

* **Erneuerungsarbeiten am Amtsgericht.** Nachdem bereits seit einiger Zeit die Erneuerungsarbeiten im Südflügel des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes fertiggestellt sind, wird mit der Erneuerung des um 10 Jahre älteren Nordflügels Ende des Monats begonnen. Die Mittel hierzu sind bereitgestellt.

* **Straße gesperrt.** Ab Mittwoch, dem 15. 7., wird wegen Umbauarbeiten der Ueberlandbahn die Strecke Biskupitzer Straße, von der Straßenkreuzung Peter-Paul- bis Haldenstraße auf etwa 4 Wochen gesperrt. Die Umfahrt für den Durchgangsverkehr nach Beuthen und umgekehrt wird über die Kronprinzenstraße am Admiralspalast vorbei und Haldenstraße geleitet.

* **Was die Hausfrau zahlte.** Die Zufuhr in landwirtschaftlichen Erzeugnissen war auf dem gestrigen Wochenmarkt reichlich, so daß sich ein lebhafter Verkehr entwickelte. Dagegen war die Nachfrage auf dem Geflügelmarkt merklich ruhig. Der Fischmarkt fiel aus. Es kosteten: Weißkohl 2 Stück 15, Rotkohl 10 und 20, Wirsingkohl 10 und 15, Blumenkohl 20 bis 30, Salat 2 Stück 10, Erbsen 25, Bohnen 25 und 30, Karotten 15 und 20, Zwiebeln 15, Radieschen 10, Gurken 20 und 25, Tomaten 25, Kartoffeln (neue) 9 und 10, Zitronen 6, Bananen 3 Stück 40, Speiseäpfel 50, Kirschen 25—45, Stachelbeeren 40, Heidelbeeren 30—35, Johannisbeeren 30, Mirabellen 35—45 Pf. — Landbutter 1,50 bis 1,60, Molkereibutter 1,70 Mark, Eier 9 und 10, Weißkäse 25 und 30 Pf. — Rindfleisch 80—90, Schweinefleisch 80—90 Pf., Kalbfleisch 1,00 bis 1,10 Mark.

Ratibor

* **Das Fest der Lützower.** Der Schützenverein „Lützow" hatte Sonntag einen großen Tag. Kränzelschießen, Meisterschaftsschießen und Fahnennagelung. Bei zahlreicher Beteiligung begann nachmittags auf den Ständen im Schützenhause das Kränzelschießen. Die Kränzelkönigswürde errang auf einen 0-Teiler, Restaurateur Niewiadomski, 1. Ritter wurde Zahntechniker Janoschke auf einen 60-Teiler, 2. Ritter Friseur Hillebrandt auf einen 83-Teiler. Anschließend daran fand das Vereins-Meisterschießen statt. Dasselbe wurde mit 15 Schuß angestrichen auf eine 12er-Scheibe ausgeschossen. Als Sieger ging dabei, wie im Vorjahr, Bäckermeister Wischkony mit 163 Ringen hervor. Nach beendetem Schießen fanden sich die „Lützower" in den Räumen des Schützenhauses zusammen, wo dem Kränzelkönig und den beiden Marschällen durch den Schützenkönig, Techniker Scherner, die Orden überreicht wurden. Schützenmeister, Buchdruckereibesitzer Beier, nahm die Dekorierung des Vereinsmeisterschafts-Schützen Wischkony vor, dem er den Wanderorden unter einer Ansprache überreichte. Hierauf fand die Fahnennagelung statt. Den Abschluß der Feier bildete ein gesellschaftliches Beisammensein, das den schönsten Verlauf nahm.

* **Beim Fußballspiel verunglückt.** Auf dem Sportplatz an der Schupounterkunft stürzte beim Fußballspiel der 18jährige Gymnasiast Georg Wyrobek von der Marienstraße so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er eine schwere Schädelverletzung mit Gehirnerschütterung davontrug. Die Sanitätskolonne schaffte ihn nach dem städtischen Krankenhause.

Neustadt

* **Tagung der Gemeindevorsteher des Kreises.** Zu der Versammlung der Kreisabteilung des Preußischen Landgemeindeverbandes hatten sich 48 Gemeindevorsteher eingefunden. Eingehend erörterte man die Arbeitslosenbelastung; die höheren Behörden machte man auf die große Belastung der Landgemeinden aufmerksam und stellte sich auf den Standpunkt, daß die Fürsorge für die Erwerbslosen und die sogenannten Ausgesteuerten eine Angelegenheit des Reiches sei. Das Gesetz über die Besteuerung der Wanderlagerbetriebe wurde besprochen und den Gemeinden empfohlen, sich die Einnahmen aus der Wanderlagersteuer nicht entgehen zu lassen. Bevor man wegen der Gemeindebiersteuer etwas unternehme, setze man sich vorher mit der Aufsichtsbehörde in Verbindung.

Leobschütz

* **Tragisches Geschick.** Bei der Eröffnungsvorstellung des Zirkus Busch stürzte die 24 Jahre alte Zirkustänzerin Margarete Müller aus Pankow so unglücklich, daß eine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus notwendig war. Donnerstag früh ist die Bedauernswerte den erlittenen Verletzungen erlegen.

* **Opfer der Grubenkatastrophe in Hausdorf.** Polizeihauptwachtmeister Fiedel ist von einem schweren Mißgeschick betroffen worden. Er erhielt die traurige Nachricht, daß bei dem Grubenunglück in Hausdorf sein ältester und jüngster Bruder, sowie der Sohn und der Schwager des ältesten Sohnes sich unter den Todesopfern befinden.

* **Bäckerzwangsinnung.** Sonntag, den 13. Juli, hielt die Bäckerzwangsinnung Leobschütz im kleinen Weberbauerschen Saale ihr Quartal ab. Hieran anschließend fand im Garten des Gesellschaftshauses (Stöbe) die Nagelung der neuen Fahne statt, die die Innung anläßlich ihres im Mai d. J. stattgefundenen 350jährigen Bestehens angeschafft hatte. Nicht weniger als 20 Fahnennägel schmücken nun den Schaft der neuen Fahne. Ein Kinderfest beschloß die schön verlaufene Feier.

Oppeln

Denkmalsweihe in Proskau

Auch die Gemeinde Proskau hat in dankbarer Verehrung und Erinnerung an die aus ihrer Gemeinde im Weltkriege gefallenen Söhne ein Ehrenmal auf dem Schloßvorplatz errichtet und beging am Sonntag die Weihe des Denkmals. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich zahlreiche Vereine des Kreiskriegerverbandes, Abordnungen der Landesschützen und des Stahlhelms sowie eine zahlreiche Bürgerschaft eingefunden. Der Männergesangverein Proskau leitete die Feier mit mehreren Chören ein. Für die katholische Kirchengemeinde ergriff zunächst Erzpriester Oniottek das Wort, und für die evangelische Kirchengemeinde Pastor Balthasar, um mit ehrenden Worten der Gefallenen zu gedenken. Das Denkmal soll den Lebenden ein Mahnzeichen sein, im Geiste der Gefallenen sich für die Heimat einzusetzen und an dem Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Die Weiherede hielt der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Reymann aus Oppeln, um hierbei auch der Gemeinde und besonders dem Denkmalsausschuß des Kriegervereins den Dank für die Unterstützung bei der Errichtung des Denkmals auszusprechen. In Erinnerung an die 114 Gefallenen stimmte die Trauerversammlung das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" an. Die Abordnungen der Vereine und Gemeinde legten Kränze nieder, und mit einem Chor des Gesangvereins wurde die Feier beschlossen.

*

* **Im Silberkranz.** Generaldirektor P. Blauth vom Majorat Krappitz konnte mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Dem allseits geschätzten Jubelpaar wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zuteil.

* **Einweihung des neuen Halbendorfer Friedhofes und Ehrengrabes.** Anschließend an den neuen städtischen Kommunalfriedhof in Halbendorf hat auch die Gemeinde Halbendorf ihren neuen Friedhof errichtet, dessen Weihe am Sonntag durch Prälaten Kubis aus Oppeln vorgenommen wurde. Als Ersatz für ein Krieger-Ehrenmal hat der Kriegerverein Halbendorf auf dem neuen Friedhof ein Ehrengrab zur Erinnerung an die im Welkriege aus der Gemeinde Halbendorf gefallenen Kämpfer errichtet. Das Grab, umgeben von gärtnerischen Anlagen und einem schlichten Erinnerungsmal geschmückt, bildet eine

würdige Stätte der Erinnerung für die Angehörigen und zugleich eine Ehrung für die Gefallenen. — Zur Einweihung hatten sich die Gemeinde Halbendorf und die Vereine an der Halbendorfer Straßenkreuzung versammelt, um in einem gemeinsamen Zuge nach dem Friedhof zu marschieren. Hier wurde die Feier mit gesanglichen Darbietungen eingeleitet, worauf Prälat Kubis die Weihe des neuen Friedhofes vornahm. Anschließend fand die Weihe des Ehrengrabes statt. Prälat Kubis gedachte mit ehrenden Worten der gefallenen Helden, um gleichzeitig an den eigenen Tod zu mahnen. Die Versammlung stimmte das Lied vom guten Kameraden an. Kriegerverein, Landesschützen und Angehörige der Gefallenen legten an dem Grabe Kränze nieder, womit die Weihefeier ihren Abschluß fand.

* **Unglücksfälle.** In Groschowitz stürzte der Arbeiter Warwas mit seinem Rade und zog sich hierbei eine schwere Gehirnerschütterung zu, sodaß er durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. — Auf dem Tuchmarkt stürzte beim Ballspiel ein Schüler und zog sich einen komplizierten Beinbruch zu.

* **Festgenommener Messerheld.** In angetrunkenem Zustand veranstaltete der Gärtner K. eine Schlägerei in einer Gastwirtschaft und bedrohte mit gezücktem Messer die anwesenden Gäste. Der Messerheld versetzte auch einer anwesenden Frau mehrere Schläge und mußte schließlich durch das hinzugerufene Ueberfallabwehrkommando festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt werden.

* **Nicht weit gekommen.** Aus dem Hofe des Hotels Buchal wurde ein Motorrad gestohlen. Auf der Flucht kam der Spitzbube mit seinem Komplizen in der Odervorstadt zu Sturz, flüchtete und ließ das Motorrad liegen. Auf diese Weise kam der rechtmäßige Besitzer sehr schnell wieder zu seinem Eigentum.

Ostoberschlesien

Vor der Einberufung des Schlesischen Sejm?

Kattowitz, 14. Juli.

Wie die polnische Presse von seiten der Regierungspartei erfahren hat, soll der Schlesische Sejm bereits in der ersten Augustwoche wieder einberufen werden. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Tödlicher Ringkampf

Die Mitglieder des Gesangvereins der „Skarbofermgrube" unternahmen einen Ausflug in die Wälder bei Paniow. Die freie Zeit wurde mit verschiedenen sportlichen Betätigungen, darunter einem improvisierten Ringerwettstreit, verbracht. Einer der Amateurringer, Theodor Jendryszek aus Königshütte, wurde während des Kampfes von seinem Gegner so unglücklich zu Boden geworfen, daß er beim Fall das Genick brach und kurz darauf verstarb.

*

Tödlich verunglückt ist am Personenbahnhof in **Kattowitz** der Kondukteur Roman Sobczyk aus Schoppinitz, der unter die Räder eines Güterzuges geriet, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden. — Beim Umrangieren von Waggons auf dem Personenbahnhof Kattowitz wurde der Eisenbahner Georg Nawroth am Körper schwer verletzt. N. mußte nach dem Spital geschafft werden. — Am Bahnhof Bogutschütz ereignete sich gleichfalls ein ähnlicher Unglücksfall und zwar wurde dort der Eisenbahner Paul Nowak erheblich verletzt und in das Lazarett übergeführt.

Das malende Kind

Von Asta Goffner, Gleiwitz

Viele Wunder laufen mir über den Weg, Wunder der Technik, Wunder der Schneiderkunst und der Kosmetik, Wunder an Dummheit und richtige Wunder: und davon will ich schreiben. Das sind nämlich Bilder, die von Kindern gemalt werden. Da sitzt so ein Kleines; fünf Minuten vorher nörgelte es noch, quälte Mami, ärgerte Papi und nun hat es Augen, Augen! Wenn man es ablenkt, es etwas fragt, kennt es niemanden, es muß doch malen und hat gar keine Zeit für große fremde Menschen. Und so malt es; es ist fünf Jahre alt. Malt noch mit 9, 12 Jahren, oft noch mit 14 und dann ists vorbei mit dem Allerschönsten, was ich mir denken kann. Das Kind fängt an, große Hemmungen zu haben, die Welt der Schmetterlinge und tanzenden Blumen ist langsam verschwommen und Autos werden aktueller. Man schämt sich doch auch, mit 14 Jahren einen Menschen zu zeichnen. Man kann das gar nicht richtig. Dies Gefühl, „Ich kann nicht", entstanden durch Vergleiche mit ach so schönen, ganz richtig gezeichneten Künstlerpostkarten, Kinobildern, mag wohl der Hauptgrund für diese plötzlich abschneidende kindliche Schaffensliebe sein. Später wundert sich dann der Erwachsene, wenn er diese ihm so fremden, so traumhaft weiten Bilder sieht, die er, er? als Kind gemalt haben soll.

Ich kenne ganz wundervolle Kindermalereien. Ein Tierpark: So'n kleiner dicker Bengel, sehr pfiffiges Gesicht, er wird sicher mal in der Motorradbranche Erfolge haben, hat es gemalt. Eine Giraffe, rot-weiß karriert, über der steht ein Elefant, den mein junger Freund mit einem Streublumenmuster ausstattete, ein gepunktes Pferd kommt mit steifen Beinen angaloppiert, gestreifte Hasen hopsen schräg über das Blatt. Und ein rosa und hellblau ornamentierter Löwe schüttelt verwundert sein zu kleines Königshaupt. Durch dieses ganze Paradies schlingen sich merkwürdige Pflanzen; eine ganz zarte Maldichtung.

Mädchen aus Mietskasernen sollen Goldfische malen. Eine hat da etwas ganz Feines fertig bekommen. Im ganz hellgrünen Wasser sind drei rotleuchtende, ganz große Goldfische, eine blaue und eine gelbe Alge schlängeln sich vorn auf dem Bild. Das Mädel ist selber ganz erstaunt und die Fische auf dem Bild sehen sie mit großen schwarzen Augen dumm an.

Herrliche Rummelplätze können Kinder malen. Wenn dann Herr Knautschke vom „größten" Attraktionsrummel in Schöneberg eine Bude aufmacht, mit dem verheißungsvollen Plakat „Hundert Wunder des Orients", so malt so ein Kerlchen eine Bude, in der es tausend Wunder des Orients gibt. Seine Phantasie kennt keine Grenze im Darstellen von Seeschlangen, vielköpfigen Ungeheuern, Drachen, die Feuer speien.

Und Kinder können Blumen malen. Hat ihnen ein japanischer Meister der Blumenstadt im Traum das Malen beigebracht? Ganz zart spannt sich ein grünes Netz über das Bild, mit Blättchen, Knospen und zwei blassen Rosablüten, darauf kriecht ein schillernder Käfer: „Ja, det hab ich mal auf 'ner Wiese gesehen, als ich bei meiner Oma war".

Und viele, viele solcher herrlicher Dinge malen die Kinder, die nicht weltfremd sind, die sich für alles Aktuelle interessieren. Aber sie haben eine kindliche Heimlichkeit, stehen den Dingen offenbar sehensfreudiger gegenüber, werten alles viel höher. Ein Mädchen, das sie malen sollen, ist ihnen beim Malen ebenso wichtig wie das ganze Leben.

Ich wünschte als Kind immer die Bekanntschaft einer langhaarigen Fee zu machen. Gut, ich malte auf jeden Zettel ein Gebilde, mit viel schwarzem Gekräusel (das war das lange Haar) und war glücklich damit. In den vielen Kindermalereien, die ich kenne, lebt eine Welt, die den großen Menschen oft verloren ging, oft aber auch nur etwas verschüttet liegt, weil sie durch Sorgen keinen Weg nach außen findet.

Fritz Stahl sagt, in Deutschland würde zu wenig gemalt. Versucht es doch mal, vielleicht habt ihr Freude daran, ihr Großen!!

Die unmodernen Möbel

Die heutige Mode für Möbel ist: möglichst einfach, ungeziert und vor allem keine allzu großen Ausmaße, einfache Formen, ruhige Konturen. Ja, aber was tun wir nun mit unseren Möbeln von vor 20 oder 40 Jahren, von denen unsere Großmutter erzählt, diese Möbel seien damals das Modernste gewesen? Da ist vor allem das Riesenbüfett, das wie ein kleines Mammut wirkt, mit Schnitzereien und Säulchen, dann das unvermeidliche Plüschsofa mit Umbau; der große Auszugtisch aus Eiche, schwer, gediegen. Noch unmoderner wirken die Möbel, die aus der Zeit des Jugendstils stammen, die noch so reichlich verziert waren mit Mohnblumen und Schilfblättern.

Wohl wird die Mehrzahl der Besitzer von solchen Möbelstücken schon versucht haben, etwas zu modernisieren. Entweder durch Entfernen von Schnitzereien oder sonstigen Verzierungen, durch Wegnehmen des Muschelaufsatzes, durch frisches Aufpolieren u. a. m. Man sollte solche Versuche unterlassen, sie sind zwecklos; es kommt ja doch nur ein Zwitterding heraus, und letzten Endes ist es auch schade, besonders bei den Renaissancemöbeln; die Gediegenheit des Materials, die schöne Maserung und Politur zu zerstören wäre ein Jammer.

Wir sollen nicht an den Möbeln Aenderungen vornehmen, sondern unser Augenmerk auf den sie umschließenden Raum lenken. Hier könnten wir durch Farbenwirkung Gutes erzielen. Die Wände sollen so gehalten sein, daß die Möbel möglichst wenig davon abstechen. Also Raum; sie dürfen ruhig durch satte Farben den Blick auf sich ziehen. Leuchtende Blumen an den Fenstern wirken immer anziehend.

Das Wichtigste bei dem allen ist, daß einheitlich vorgegangen wird, damit alles geschmackvoll wirkt. Die Gesamtwirkung darf nicht „gewollt, aber nicht gekonnt" sein.
keine hellen Tapeten wählen, sondern solche, die im gleichen Farbton wie die Möbel selbst sind. Gut zu Eichenmöbeln paßt zum Beispiel eine Tapete braun in Braun. Die Decke soll zur Tapete abgetönt werden, soll aber bedeutend heller sein, um lustig und luftig zu wirken. Kissen, Decken, Lampenschirme bringen Farbe in den

---

Der Sohn des Roten Korsaren. Abenteuerroman von Emilio Salgari. Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. Preis geb. 3,90 Mark.

Die Romane Emilio Salgaris sind in Millionen Exemplaren verbreitet. Der Autor, ein ehemaliger Kapitän, der große Weltreisen gemacht hat, ist ein vorzüglicher Schilderer von Meeresstürmen, Kampfszenen zu Wasser und zu Lande und fremdartigen Landschaften. Um seine Schwester zu suchen, die aus zweiter Ehe seines Vaters, des „Roten Korsaren", mit einer eingeborenen Fürstin stammt, begibt sich der Graf von Ventimiglia mit einer kriegsmäßig ausgerüsteten Jacht nach den Gewässern von Haiti, dem Schauplatz der Taten seines Vaters und seines Onkels, des „Schwarzen Korsaren". Mit drei lustigen und unerschrockenen Haudegen, die an die „drei Musketiere" erinnern, besteht er mannigfaltige Abenteuer, verbündet sich mit den Freibeutern, die die Landenge von Panama plündernd und Städte erobernd durchziehen, und findet endlich seine Schwester, die ihm in die Heimat folgt. Der Roman ist ungemein spannend geschildert.



Heute Dienstag 1. Tag Sommer-Ausverkauf

Nur 6 Tage

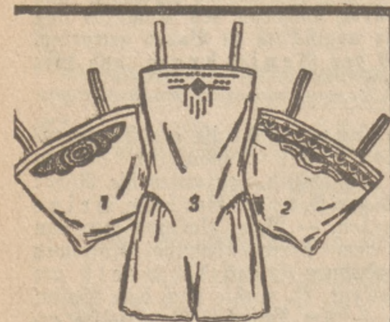


Abb. 1. Taghemd, guter Madapolam m. Schweiz. Stickerei-Motiv, Hohlnaht und Saumabschluß. Größe 44 . . . . . **1.50**

Abb. 2. Taghemd, guter Madapolam mit Stickerei-Einsatz, Stickerei-Motiv und Saumabschluß **2.60**

Abb. 3. Hemdhose, zartfarbiger Madapolam m. Handhohlnähten und Handstickerei . . **3.10**



Abb. 4. Taghemd, feiner Madapolam mit Handstickerei, Handdurchbruch und Handklöppelspitzen **2.40**

Abb. 5. Nachthemd, feiner Madapolam mit Handstickerei, Handdurchbruch und Handklöppelspitzen **3.65**

Abb. 6. Hemdhose, feiner Madapolam mit Handstickerei, Handdurchbruch und Handklöppelspitzen **3.65**



Abb. 7. Nachthemd, guter Madapolam mit Stickerei-Einsätzen, Stickerei-Motiv und Saumabschluß **3.40**

Abb. 8. Nachthemd, zartfarbiger Madapolam mit buntgeblümten Opalblenden und Zierstich **3.60**

Abb. 9. Schlafanzug, zartfarbiger Madapolam mit aparter buntgestreifter Kunstseidengarnitur **4.90**

Prinzeß-Unterkleid feiner Kunstseiden-Trikot (Echt Tramatine) mit kleinen Schönheitsfehlern, mit Trägern u. Saumabschluß **2.95**

Prinzeß-Unterkleid feinmaschiger zartfarbig. Kunstseidentrikot m. reich bestickter Waschtüllpasse **3.65**

Tischwäsche

Große Posten einzelner Tischtücher zu denen keine Servietten vorhanden, z. B.:
Solide Jacquard-Qualitäten, 130/165 cm, St. 3.35, 4.45 u. **2.95** | Reinleinen Jacquard, 130/160 cm, St. 6.—, 7.25 u. **5.40**

30 bis 50 Prozent unter Preis!

Große Posten Tisch- und Mundtücher in besten Jacquard-, Damast- u. Kunstseidenqualitäten **mit kaum merkbaren Webefehlern**

Halbleinene Jacquard-Tischzeuge weißgarnig, bewährte Qualität, moderne Muster. 160×160 5.65, 160×200 7.20, 160×280 10.20 . . . . 130×160 **4.60**
Passende Mundtücher, 60×60 cm. . . . . . . Stück 85 Pf.

Mehrere Hundert Künstlerdecken in echtfarbig. Mustern, 130×160 3.65 u. **3.35**

Handtücher

Halbleinenes Jacquard-Handtuch solide Qualität in hübschen Mustern. 48×110 cm, Stück 1.— . . . . 48×100 cm, Stück **90 Pf.**

Reinleinenes Jacquard-Handtuch vorzügliche mittelfeine Qualität, weißgarnig in modern. Mustern. 48×110 cm, Stück 1.45 . . . . 48×100 cm, Stück **1.30**

Reinleinenes Küchen-Handtuch haltbare Qualität, grau-weiß gestreift mit Kante. 45×100 cm, Stück 75 Pf. . . . . 40×100 cm, Stück **68 Pf.**

Reinleinenes Wirtschaftstuch solide Qualität, weiß mit roten Karos. 55×55 cm, Stück 50 Pf. . . . . 50×50 cm, Stück **35 Pf.**

Frottier-Handtücher solide Kräuselstoffqualität in indanthrenechten Mustern. 55×110 cm, Stück 1.40 . . . . . . 48×100 cm, Stück 1.25 u. **90 Pf.**

Bettwäsche

Überschlaglaken guter Bettlinon mit handgezogenen Hohlnähten und Plattstickerei . . . . Für Deckengröße 150×200 cm **7.60**
Passende Kissenbezüge 80×80 cm 3.80, 80×100 cm 4.70

Linon-Bettgarnitur Deckbett mit 1 glatten und 1 Kissen mit schönem Stickerei-Rahmen. Kissengröße 80×100 cm 11.25 . . . . . 80×80 cm **10.50**

Linon-Bettbezug haltbare, mittelfeine Qualität, zum Knöpfen. Mit 2 Kissen 80×100 cm 9.— . . . . 80×80 cm **8.50**

Damast-Bettbezug bewährte Qualität, mit doppelten Knopflöchern. Mit 2 Kissen 80×100 cm 14.75 . . . . 80×80 cm **13.75**

Gesäumte Bettlaken Ia Kettengarn-Daulas 150×225 cm **4.90** Haltbarer Baumwoll-Creas, 130×200 cm **2.75**

Bettstoffe

Bettlinon bewährte, mittelkräftige Strapazier-Qualität. Deckbettbreite Meter 1.15 . . . . Kissenbreite Meter **65 Pf.**

Bettsatin bewährte Qualität, Streifenmuster. Deckbettbreite Meter 1.60 . . . . Kissenbreite Meter **95 Pf.**

Bettdamast solide Qualität, hübsche Blumenmuster. Deckbettbreite Meter 1.85 . . . . Kissenbreite Meter **1.15**

Köper-Inlet echt türkisch-rot, verbürgt federdicht. Deckbettbreite Meter 3.25 . . . . Kissenbreite Meter **1.95**

Kettengarn-Lakendaulas sehr gediegene Strapazier-Qualität. 150 cm breit, Meter 2.05 . . . . 130 cm breit, Meter **1.70**

Taschentücher

Reinleinene Tücher mit kleinen Webefehlern, nur beste Qual. 42-46 cm, 6 Stück 3.50 u. 3.75, 32—36 cm . . . . 6 Stück **2.90**

Hohlsaum-Tücher feiner weiß. Batist, in sich kariert, 27 cm . . . . 6 Stück **95 Pf.**

Herren-Tücher mit Hohlsaum, feiner Makoperkal m. farb. Kanten od. Karos. 41 cm, 3 Stück **1.30**

Seltene Kaufgelegenheit!

Mehrere Tausend Meter Wäschetuch mittelfeine dichte Qualität von unübertroffener Haltbarkeit. 82 cm breit . . . . Meter **72 Pf.**

Mehrere Tausend Meter Wäscheperkal feine Echt-ägyptisch Mako-Qualität, 82 cm breit . . . . Meter **88 Pf**

Mehrere Tausend Meter

Zephire und Trikoline

für Oberhemden und Schlafanzüge, nur beste Qualitäten in moderner Ausmusterung

Serie	1	2	3	4
Meter jetzt	85 Pf.	1.25	1.45	1.75

Hauskleidung

Hausschürze guter blauer und buntgestreifter Schürzengingham m. Schrägblenden **1.35**

Wirtschaftskittel guter einfarbiger Zephir mit buntkariertem Besatz **3.25**

Gartenkleid Indanthrenechter Beiderwand mit eingewebter Bordüre. Eigene Anfertigung **2.50**

Schlüpfer

Echt-Aegypt.-Mako haltbare Qualität, Schritt verstärkt, viele Farben **1.15**

Silkanese-Trikot feinste kunstseidene Qualität, Schritt verstärkt, viele Farben **1.85**

Echt-Tramatine feinmasch. Kunstseid.-Trikot m. kaum merkbar. Schönheitsfehl., viele Farb. **2.15**

Ia Charmeuse-Trikot mit verstärktem Schritt, alle modern. Farben **2.90**

Strümpfe

Echt-Aegypt.-Mako haltbare dichtgewebte Qualität, Fuß verstärkt . . . . **95 Pf.**

Ia Waschkunstseide feinfädige Qualität mit Florrand und Florsohle **1.35**

Ia Bemberg-Waschkunstseide beste feinmasch. Qual., alle modern. Farb. Goldstempel 1.90, Silberstempel **1.50**

Ia Waschkunstseide m. Flor-Innenseite, besond. haltbare, feinmasch. Qual., 1. Wahl, Goldstemp. **1.85**

Abb. 10. Mädchen-Nachthemd, Madapol. m. lachsrosa Garnit. u. Zierstich. Lge. 70 cm **1.75**

Abb. 11. Mädchen-Hemdhose, Madapolam m. Stickerei-Einsatz, Hohlnähten u. Saumabschluß. Länge 45 cm . . . **1.30**

Abb. 12. Prinzeßrock, Madapolam mit Stickerei-Ansätzen und Trägern. Länge 45 cm . **1.60**

Abb. 13. Schlafanzug f. Knab. u. Mädch., zartfarb. Madapol. m. geblümtem Besatz. Für 3 Jahr **2.60**

Weitere Größ. zu entsprechend. Preisen.



Abb. 14. Farbig. Sporthemd, guter gemusterter Zephir mit unterlegter Brust, Kragen und Klappmanschetten **5.65**

Abb. 15. Farbig. Sporthemd, bester modern gestreift. Zephir mit unterlegter Brust, Kragen und Ersatzmanschetten. **8.75**

Abb. 16. Hemdhose, amerik. Form, bester poröser Gesundheitsstoff m. Trikot-Zwischenteil im Rücken **5.25**



Abb. 17. Sommerjackett, guter schwarzer Lüster mit Seitentaschen **7.90**

Abb. 18. Wanderjacke, mittelblauer indanthrenecht. Creas m. Rückengurt u. Hirschhornknöpf. **5.60**

Abb. 19. Schlafanzug, vorzügl. buntgemust. Perkal m. abstech. Besatz und Verschnürung . . **7.50**

Vorgezeichnete Handarbeiten
aus gutem, cremefarbigen Baumwolltuch, ungenäht.

Gartenkleid **2.25**
Zierschürze mit Trägern . . **95 Pf.**
*Spielhöschen, Lge. 45 cm **75 Pf.**
*Mädchenkleid, Lge. 50 cm **1.15**
* Weitere Größen entsprechend.

LEINENHAUS

BIELSCHOWSKY

BEUTHEN O/S * GLEIWITZ

Kauf-Gesuche

Altgummi!

Auto-Decken und -Schläuche, Fahrrad-Decken und -Schläuche, Vollgummireifen kauft gegen Kasse

Otto Glück, Breslau, Posener Str. 62/66

Stellen-Angebote

Lehrling,

tunlichst mit dem Zeugnis der mittleren Reife, für den Kassen- und Bürodienst wird gesucht.

Staatliche Kreiskasse (Strafgericht).

Nur tüchtige Verkäuferinnen

aus der Damenkonfektion werden per 1. September gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild an

Georg Pollak, Hindenburg O.-S., Dorotheenstraße Nr. 8.

Alfred Wachsmann's Saison-Ausverkauf

beginnt Dienstag, 15. Juli cr.

Um die vorhandenen Bestände schnell zu räumen, haben wir uns entschlossen, die Preise rücksichtslos herabzusetzen, teilweise bis zu

70%

Selten günstige Kaufgelegenheit.
Die Auswahl ist groß, die Preise klein.

Schuhwarenhaus, Bahnhofstraße 1

Stellungsuchende

Damen und Herren

jeden Standes sucht Großfirma.

Wir bieten: Guten Verdienst (600 RM. u. mehr monatlich) Bei Eignung Dauerstellg. u. Aufstiegsmöglichkeit.

Wir fordern: Restlose Einsetzung für unsere Sache, Redegewandtheit, gute Garderobe.

Meldungen Dienstag, von 10—1 Uhr und 3—6 Uhr nachmittags bei **R. Malich, Gleiwitz, Ebertstr. 9, 2. Etg.**

Für September sucht ein hiesiges Spezial-Damenkonfektions-Geschäft eine erstklassige

Verkäuferin und Verkaufsleiterin.

Bewerberinnen müssen eine mehrjährige Tätigkeit in gleichartigen Geschäften nachweisen können. Angebote mit Zeugnisabschriften, Referenzen, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche unter B. 3324 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Erfinder — Vorwärtsstrebende!

5000 Mk. Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11

Herr

gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private.

H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Bürogehilfe(in),

firm in Schreibmaschine und Stenographie, aus Anwaltsbüro, zum 1. 8. 1930 gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Dr. Langer, Rechtsanwalt, Krappitz O.-S.

Gesucht ab 15. 8. d. J. erfahrenes, gewandtes

Stubenmädchen

mit nur guten Zeugn., firm im Servieren u. Wäschebehandlung. Glanzplätt. erwünscht. Persönl. Vorstellung vorm. von 11—1 Uhr.

Beuthen OS., Wilhelmstraße 38.

Verkäufe

Klavier,

fabrikneu, sehr gutes Fabrikat, geg. monatl. Ratenzahlung von 25,— Mk. sof. verkfl. Ang. unt. B. 3329 an die G. d. Ztg. Beuth.

Aus 1. Hand

40 Stck. Tischtücher, Handtücher, Bettlaken usw. für 17.25 M. fr. Nachn. Wenn nicht enorm billig befund., Geldzurück. Preisliste gratis

Weberei O. Ochmann Albendorf, Bez. Bresl.

Sport-Beilage

Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft

Frankreich schlägt Mexiko 4:1

Die Fußballweltmeisterschaftskämpfe haben hier begonnen. Die Begegnung Nordamerika — Belgien sah die Nordamerikaner nach leichter Führung mit 3:0-Toren siegreich. Das Treffen Frankreich — Mexiko gewannen die Franzosen, die in guter Form spielten, mit 4:1, Halbzeit 3:0.

Hockeykampf mit England

Die immer wieder unternommenen Versuche, England zu einem Hockeykampf mit Deutschland zu bewegen, sind endlich von Erfolg gekrönt worden. Der englische Verband hat in seiner Londoner Jahresversammlung dem Plan eines Kampfes mit Deutschland zugestimmt und ist bereit, am **Ostersonnabend 1931 auf deutschem Boden anzutreten.**

TV. Vorwärts Gleiwitz I — Friesen Beuthen I 6:3

Beuthen spielte mit Ersatz und mußte den Gleiwitzern einen klaren Sieg überlassen.

Vereinswettkämpfe bei Wartburg Gleiwitz

Die Vereinsmeisterschaften von Wartburg Gleiwitz, die sehr gut beschickt waren, brachten beachtenswerte Ergebnisse. Sieger wurden: Männer: 100 Meter: Spiesecke 12,6; 400 Meter: Tschirpke 60,4; 1500 Meter: Brüssow 5:9:0; Handballweitwerfen: Scheunpflug 42,45 Meter; Diskuswerfen: Slomka 27,07; Schlagballweitwerfen: Slomka 86,30 Meter; Hochsprung: Scheunpflug 1,40 Meter; Weitsprung: Spiesecke 5,80; Kugelstoßen: Slomka 9,20 Meter; Speerwerfen: Hesse 33,70 Meter. Jugendklasse A: 100 Meter: Sobel 13 Sek.; 200 Meter: Sobel 28; 1000 Meter: Hoppe 3:24:6; Schlagballweitwerfen: Reich 75,52 Meter; Kugelstoßen: Reich 9,00 Meter; Weitsprung: Sobel 5 Meter. Jugendklasse B: 100 Meter: Wobith 14,2; Weitsprung: Klose 4,50 Meter; Kugelstoßen: Klose 10,20 Meter.

Das anschließende Handballspiel endete **Wartburg Liga — Wartburg Alte Herren 10:3 (4:0).** Die alte Herrenmannschaft, die zum Teil aus ehemaligen Ligaspielern bestand, war nicht so schlecht, wie das Ergebnis vermuten läßt. Sie versagte jedoch im Torschuß, während die Liga durch gefährliche Durchbrüche leicht zum Siege kam.

Amerikasiege in Kopenhagen

Nach ihrer Gastrolle in Deutschland traten die amerikanischen Leichtathleten bei einem Internationalen Sportfest in Kopenhagen auf, an dem weiterhin auch noch gute Kräfte aus Schweden, Norwegen und Ungarn teilnahmen. Die Leistungen waren im allgemeinen recht gut. Die 100 Meter gewann Owen (Amerika) in 10,7 Sekunden, die 200 Meter Hamm (Amerika) in 22,7 Sekunden, die 800 Meter Larsen (Dänemark) in 1:56 Minuten die 5000 Meter Petersen (Dänemark) in 15:24,3 Minuten. die Schwedenstaffel Amerika mit 2 Minuten. Ueber 110 Meter Hürden siegte Andersen (Amerika) mit 14,8 Sekunden, das Diskuswerfen holte sich Andersson (Schweden) mit 45,30 Meter, das Kugelstoßen gewann der Ungar Darany mit 14,93 Meter, das Speerwerfen der Ungar Szepes mit 63,45 Meter, den Hochsprung sicherte sich Hansson (Schweden) mit 1,80 Meter, den Stabhochsprung Barne (Amerika) mit vier Meter.

Das 4. Reichsbahn-Bezirks-Turn- und Sportfest in Beuthen

Im Rahmen eines großen allgemeinen Turn- und Sportfestes finden am 3. August in der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen turnerische und leichtathletische Wettkämpfe der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine des Reichsbahndirektionsbezirks Oppeln statt. Protektor dieser Veranstaltung ist Reichsbahndirektionspräsident Meyer. Aus den bisher vorliegenden Meldungen ist zu ersehen, daß die Beteiligung in fast allen Sportarten sehr stark ist. Außer Turnen, Leichtathletik, Fußball und Sommerspiele werden noch Wettkämpfe im Schwimmen und Tennis ausgetragen.

Wie in anderen großen Sportverbänden hat auch bei der Reichsbahn der Sport einen gewaltigen Aufschwung genommen und gezeigt, daß er zu einem schönen Kampfsport emporgewachsen ist. Am 3. August werden die Reichsbahner zeigen, daß sie es mit ihrem Sport ernst nehmen, daß auch sie körperliche Höchstleistungen vollbringen wollen und in ihrem Sport den Zweck verfolgen, einen gesunden Geist in einem gesunden Körper zu pflegen.

Hamburgs neue Städtemannschaft

Hamburg und der Südbezirk Hannover-Braunschweig haben für den 26. Juli ein repräsentatives Spiel abgeschlossen. Die Hamburger Mannschaft für diese Begegnung wurde wie folgt aufgestellt: **Blunk** (Hamburger SV.); **Timm** (Union Altona), **Böttger** (Wacker Hamburg); **Wahn** (Union Altona), **Halvorsen** (Hamburger SV.), **Stölting** (Altona 93); **Necke II** (Union Altona), **Klages** (FC. St. Pauli Hamburg), **Horn** (Hamburger SV.), **Götting** (Polizei Hamburg), **Gröber** (Uhlenhorst/Hertha Hamburg).

1. Zusammentreffen der Tennisrepräsentativen Ost- und Westoberschlesiens

Am 20. Juli findet zum ersten Male ein Tennis-Länderwettkampf zwischen den Auserwählten West- und Ost-Oberschlesiens in Kattowitz statt. Der Westoberschlesische Tennisverband hat seine Mannschaft mit der größten Sorgfalt aufgestellt. Um den achten Platz bei den Herren und um den vierten Platz im Doppel wird er sogar noch eine Reihe von Ausscheidungskämpfen veranstalten. Bisher stehen folgende Teilnehmer fest. **Herren-Einzel:** Bartonnek, Mayer, Hesse, Kuntze, Schnura, Beitz, Schellin. **Herren-Doppel:** Bartonnek/Fromlowitz, Mayer/Neumann, Beitz/Schellin. Für den Länderwettkampf der **Damen** sind folgende westoberschlesische Vertreterinnen ausersehen worden: Frl. Fromlowitz, Frau Krautwurst, Frau Jacob, Frl. Müller, Frl. Herzog. Der Ostoberschlesische Tennisverband hat seine Mannschaft bisher noch nicht bekannt gegeben, es ist aber kaum daran zu zweifeln, daß in ihr die stärksten Spieler und Spielerinnen jenseits der Grenze vertreten sein werden.

Tennisspiele in Beuthen

Der letzte Sonntag brachte auf den Plätzen des KKV. Beuthen das Zusammentreffen zwischen den Tennisabteilungen des KKV. und des Stadtsportvereins Beuthen. Die Vertreter des KKV. siegten überlegen mit 14:6 Punkten.

Tilden Holländischer Tennismeister

Von den Wettspielen um die Holländischen Tennismeisterschaften wurden als erste die beiden Einzelspiele erledigt. Bei den Herren triumphierte erwartungsgemäß der Amerikaner Tilden, der allerdings ganz aus sich herausgehen mußte, ehe er den Deutschböhmen Menzel mit 8:6, 6:8, 6:3, 6:4 zur Strecke gebracht hatte. Die Damenmeisterschaft machten die beiden Holländerinnen Rollin Couquerque und Canters unter sich aus. Erstere behielt mit 5:7, 6:1, 6:2 die Oberhand.

Reitturnier des 11. Reiterregiments Neustadt

Das 11. (Preußische) Reiterregiment Neustadt veranstaltet am 23. und 24. August in Neustadt ein Reitturnier auf dem Exerzierplatz des Regiments. Es kommen Eignungsprüfungen, Dressurprüfungen, Jagdsprünge, Hürdenrennen, Flachrennen u. a. zum Austrag. Nennungsschluß ist am 12. August, 18 Uhr, beim 11. Reiterregiment Neustadt. (Fernsprecher 272).

Sensationelle Besetzung im zweiten oberschlesischen Dirt-Track-Rennen

Der sportliche Erfolg des ersten Aschenbahnrennens in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn und das steigende Interesse des oberschlesischen Publikums an dieser neuen Art des Motorradsports hat die Veranstalter ermutigt, bereits am kommenden Sonntag ein zweites Rennen folgen zu lassen. Um die einzelnen Rennen noch mehr zu beleben, sind diesmal 12 Fahrer, die fast alle zur besten deutschen Klasse gehören, verpflichtet worden. Außerdem startet als einziger Ausländer der in der letzten Zeit besonders hervorgetretene dänische Rekordmann Hans Bitsch. Von den deutschen Teilnehmern muß an erster Stelle Karl Heck, Karlsruhe, genannt werden, der zur Zeit wohl der erfolgreichste deutsche Aschenbahnfahrer ist und sich der stärksten englischen und dänischen Konkurrenz überlegen zeigte. Eine Sensation bedeutet wohl der erste Start einer englischen Scottmaschine auf der der bekannte Berliner Ryll als Favorit für den großen Preis der Stadt Beuthen ins Rennen geht. Neben diesen beiden wird der schlesische Spitzenfahrer Graf Schweinitz, Breslau, der bei seinem ersten Auftreten in Oberschlesien sofort der erklärte Liebling des Publikums wurde, bestimmt keine schlechte Figur machen. Weitere Teilnehmer sind Wunder, Hamburg, Schauer, Lüneburg, Leimer, München, Hafter, Berlin, Allinger, Mittelwalde, Gums, Berlin, und die bekannten Breslauer Kirchner und Ludwig. In Anbetracht der ungünstigen Wirtschaftslage hat der Veranstalter die Eintrittspreise diesmal erheblich herabgesetzt, sodaß weiten Kreisen Gelegenheit geboten wird, sich diese interessante Neuerung auf dem Gebiete des Motorradsportes anzusehen.

Verbandsmeisterschaften der Schwimmer

Ebenso wie die Leichtathleten hielten auch die Schwimmer am Wochenende ihre Verbandsmeisterschaften ab. Auch dort ging es nicht ohne Ueberraschungen ab. So verlor z. B. in Hildesheim bei den mitteldeutschen Titelkämpfen Lotte Mühe gegen die Magdeburgerin Rocke im 200-Meter-Brustschwimmen mit 8 Meter. Sonst war dort natürlich Magdeburg in Front. Bei den Sächsischen Meisterschaften in Leipzig gab es fast durchweg erwartete Er-

gebnisse, u. a. gewann Eckstein die 1500-Meter-Freistilmeisterschaft in 23:20,2 und die 100-Meter in 1:06,8. Die Brandenburgischen Titelkämpfe in Nauen brachten gleichfalls keine wesentlichen Ueberraschungen. Lochter wurde Freistilmeister über 100 Meter in 1:05,4 vor Steinhof.

IBU. gegen Amerikas Tiefschlagbestimmungen

Die von der New-Yorker Boxkommission herausgegebenen neuen Tiefschlagbestimmungen, die jeglichem Begriff des „fair play" geradezu Hohn sprechen, haben auf der ganzen Welt lebhaftesten Widerspruch gefunden. Selbstverständlich hat sich auch die Internationale Box-Union mit diesen neuen Bestimmungen beschäftigt und sie, wie nicht anders zu erwarten war, in sehr eindeutiger Weise abgelehnt. Der Box-Weltverband, dem ja die New-Yorker Kommission und noch die Verbände einiger anderer amerikanischer Staaten nicht angehören, erkennt in Zukunft keinerlei Beschlüsse der New-Yorker Behörde mehr an und **läßt auch alle Kämpfe, die ein Boxer unter den neuen New-Yorker Bedingungen ausgetragen hat, nicht mehr im Rekordbuch verzeichnen.** Die IBU. sagt mit Recht, daß die neue Klausel der Amerikaner geeignet ist, den als die „edle Kunst der Selbstverteidigung" bezeichneten Faustkampfsport auf das „Niveau eines gewöhnlichen Straßen-Raufhandels" zu bringen.

Heymann kehrt heim

Haymanns Heimkehr nach Deutschland wird gemeldet. Der Deutsche Schwergewichtsmeister wird rechtzeitig genug eintreffen, um am 8. August in Hamburg seinen Titel gegen Schönrath zu verteidigen.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 14. Juli. Die Abendbörse war im ganzen gut behauptet auf festere Hoffnung in New York hin. Teilweise traten leichte Kurssteigerungen gegenüber dem Mittagsschluß ein. Der Markt für Kunstseiden war angeregt auf höhere Kurse der amerikanischen Kunstseidenwerte. Amtliche Kurse: Gesfürel 149, Rheinstahl 102, Dresdner Bank 131, Commerzbank 139, Barmer Bankverein 120. In der Kulisse wurden genannt Farben 161, Westernegeln 213½, Phönix 86, Schuckert 173½, Siemens 217½, Licht und Kraft 148, Buderus 73½, Hapag 97½, Nordd. Lloyd 98, Deutsche Linoleum 203, Zellstoff Aschaffenburg 109, Waldhof 146, Deutsche und Disconto-Gesellschaft 131¼, Darmstädter Bank 201. Der Verlauf war verhältnismäßig still. Schlußkurse: Farben 161, Aku 103½, Bemberg 104, Darmstädter Bank 201, Nordd. Lloyd 98, Chade 319, Gelsenkirchener 125½, Aschersleben 208½, Westeregeln 213½, Phönix 82, Siemens 217½, Waldhof 146½.

Oberschlesische Holzindustrie A.-G. in Zahlungsschwierigkeiten

Vergleichsverfahren angestrebt

Breslau, 14. Juli. Nach einer Mitteilung der Dresdner Bank hat die Oberschlesische Holzindustrie AG., Beuthen, ihre Gläubiger von der Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens in Kenntnis gesetzt. Den Grund bildet die Absatzkrise im Holzhandel, die durch die Verhältnisse in der oberschlesischen Montanindustrie nur noch verschärft worden ist. Die der Gesellschaft nahestehenden Banken, die bis zuletzt umfangreiche Kredite gewährt haben, glauben, bei der Höhe der in der nächsten Zeit fällig werdenden Verpflichtungen, weiter große Beträge nicht mehr zur Verfügung stellen zu können. Die Oberschlesische Holzindustrie AG. in Tarnowitz wird von dieser Zahlungseinstellung nicht berührt; sie ist ein vollständig selbstständiges Unternehmen.

Inbetriebnahme der Kohlenlinie Bromberg—Gdingen

Der polnische Eisenbahnfiskus hofft, die Bauarbeiten an der Kohlenlinie Ostoberschlesien—Gdingen so weit beschleunigen zu können, daß der provisorische Verkehr auf dem Abschnitt Bromberg—Gdingen im Herbst aufgenommen werden kann. Auf dem Teilabschnitt Herby—Zdunska Wola sollen täglich zehn Zugpaare eingesetzt werden, wenn die im Bau befindliche Verteilungsstation Tarnowitz fertiggestellt ist. Dadurch wäre es möglich, die Transportkapazität der Kohlenlinien nach den Seehäfen um 900 000 To. zu steigern. Nach den bisherigen Ueberschlägen, wird die endgültige Fertigstellung der Kohlenlinie noch einen Aufwand von 170 Mill. Zloty erfordern, wovon 88 Mill. Zloty auf den Abschnitt Bromberg—Gdingen und 92 Mill. Zloty auf den Abschnitt Herby—Hohensalza entfallen.

7½ Milliarden Dollars amerikanische Schulden an das Ausland

Die Vereinigten Staaten sind nicht nur die wichtigste Gläubigernation, sondern zugleich das größte Schuldnerlast der Welt. Die Privatschulen Amerikas an das Ausland haben im vergangenen Jahre eine Rekordhöhe von 7½ Milliarden Dollar erreicht. Allein die Verzinsung des in Amerika angelegten ausländischen Kapitals erforderte 1929 den Betrag von 414 Mill. Dollar. Die starke Steigerung dieses Betrages erklärt sich aus den hohen Zinsen, die Amerika während eines großen Teils des Jahres, nämlich bis zu der Oktober-Börsenderoute, für die in Höhe von schätzungsweise 3 Milliarden Dollar am amerikanischen Markte kurzfristig angelegten ausländischen Gelder zahlen mußte. Nach Ansicht des Handelsministers Lamont werden die ausländischen Investitionen in USA. auch weiterhin die Tendenz zum Steigen haben, denn das Ausland bekundet ein wachsendes Interesse für das New-Yorker Börsengeschäft. Lamont schätzt den Gesamtbetrag, der im Laufe des letzten Jahres an den amerikanischen Börsen für ausländische Rechnung getätigten Transaktionen auf weit über 4 Milliarden Dollar. Im Vergleich zu den Auslandsforderungen der Vereinigten Staaten erscheint ihre Auslandsverschuldung allerdings unbedeutend. So wird beispielsweise **allein der Zinsbetrag der amerikanischen Auslandsinvestitionen für 1929 mit fast 1 Milliarde veranschlagt.**

Rentenantrieb durch den 7proz. Pfandbrief-Typ

Der Rentenmarkt hat jetzt sein Gepräge durch die Ausgabe 7½- und 7proz. Pfandbriefe erhalten, die von den Hypothekenbanken nach dem erfolgreichen Versuch der Preußischen Centralbodenkredit- und Pfandbriefbank in immer größerem Umfange geplant worden. Das Interesse für diese Emissionen ist recht rege. Daß trotz alledem noch eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem 7proz. Typus besteht, geht wohl weniger auf die Furcht vor Zeichnungsmißerfolgen als auf Erwägungen zurück, daß bei Kündigungshypotheken mit Fälligkeit in etwa 5 Jahren Darlehen auf Grund 7proz. Emissionen, zu den gegenwärtigen Kursen noch nicht reizvoll sind. Wenn man bedenkt, daß in der Regel nur eine Auszahlung zu etwa 92 Prozent stattfinden kann, bleibt die Effektivverzinsung auf 5 Jahre berechnet nicht hinter der für Darlehen auf Grund 8proz. Pfandbriefe mit höherer Auszahlung zurück. Für langfristige Amortisationsdarlehen, wie sie die Landespfandbriefanstalt abgibt, liegen die Verhältnisse naturgemäß günstiger. Jedenfalls hat aber der Uebergang vom 8 zum 7proz. Typ dem Rentenmarkt offenbar eine neuen Antrieb gegeben. So macht sich an der Börse für alte 7proz. Pfandbriefemissionen reges Interese geltend, das zum Teil wohl auch durch die Kursregulierungskäufe die Hypothekenbanken hervorgerufen wird. Auch nach 8proz. Pfandbriefen, die im Kurs noch etwas zurückgeblieben zu sein schienen, machte sich stärkere Nachfrage geltend.

Weniger traten in der letzten Zeit Staats- und Kommunal-Anleihen hervor. Hier behindert die Mißstimmung über die ungesunde FinanzwirtsÓaft der öffentlichen Hand anscheinend doch das Effektengeschäft in nicht unbeträchtlichem Umfange.

Warschauer Börse

vom 14. Juli 1930 (in Zloty)

Bank Polski	167,00
Bank Zachodni	70,00
Spieß	80,00
Cukier	30,25
Fitzner	32,00
Klucze	59,00
Lilpop	25,00

Devisen

Dollar 8,89¼, Dollar privat 8,89½, New York 8,902, London 43,35¾, Paris 35,07, Wien 125,88½, Prag 26,44¼, Italien 46,69, Schweiz 173,25, Holland 358,60, Kopenhagen 238,79, Stockholm 239,56 Danzig 173,30, Berlin 212,72, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,75, Dollaranaleihe 5% 62,75—63,25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Deutschland-Besuch der Steuben-Gesellschaft

Bremen, 14. Juli. Aus Anlaß der am 17. September d. J. bevorstehenden 200. Wiederkehr des Geburtstages des deutsch-amerikanischen Generals Friedrich von Steuben unternimmt ein Teil der über die ganzen Vereinigten Staaten verbreiteten Steubengesellschaft zur Zeit eine Deutschlandfahrt mit dem Hauptziel Magdeburg, wo am 20. Juli die Enthüllung einer Steubengedenktafel stattfinden soll. Die Reisegesellschaft, etwa 250 Personen, traf gestern abend an Bord des Nordd. Lloyddampfers „York" im Bremer Hafen ein. Geheimrat Stimming vom Nordd. Lloyd teilte bei der Begrüßung mit, daß der im Umbau befindliche Dampfer „München" des Lloyd den Namen „Steuben" erhalten werde. Der Präsident der Gesellschaft, Hoffmann, erklärte, daß die amerikanischen Bürger deutscher Herkunft sich besonders freuten, an dieser Stelle den deutschen Brüdern ihre herzliche Gesinnung und den Wunsch zum Ausdruck bringen zu können, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten immer inniger werden möge. Die Gesellschaft begab sich nachmittags von Bremen nach Hamburg.

Ein Stadtbrunnen als Kolonialkriegerdenkmal

Weimar. Der Verein der Afrikaner, Ostasiaten und Kolonialfreunde in Weimar stellte der Stadt den Betrag von 3000 RM. zur Verfügung mit der Bitte, einen der alten Stadbrunnen zum Kolonialdenkmal auszugestalten. Der Weimarer Stadtrat kommt diesem Ersuchen nach und der Stadtvorstand wird einen künstlerischen Wettbewerb ausschreiben. Der Gedenkbrunnen soll bis zur Reichstagung der ehemaligen Kolonialkrieger in Weimar am 6. September fertiggestellt sein.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 7.		11. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
BuenosAires 1 P. Pes.	1,516	1,520	1,507	1,511
Canada 1 Canad. Doll.	4,185	4,193	4,186	4,194
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,071	2,075
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20,915	20,88	20,92
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,361	20,401	20,365	20,405
New York 1 Doll.	4,1855	4,1935	4,186	4,194
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,474	0,476	0,454	0,456
Uruguay 1 Gold Pes.	3,576	3,584	3,576	3,584
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.37	168,71	168,37	168,71
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,45	58,57	58,46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,489	2,493	2,492	2,496
Budapest 100 Pengö	73,30	73.44	73,30	73,44
Danzig 100 Gulden	81,39	81,55	81,42	81,58
Helsingf. 100 finnl. M.	10,532	10,552	10,536	10,556
Italien 100 Lire	21,92	21,96	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,425	7,439	7,428	7.442
Kopenhagen 100 Kr.	112,15	112,37	112,15	112,37
Kowno	41,83	41,91	41,83	41,91
Lissabon 100 Escudo	18,73	18,77	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,12	112,34	112,14	112,36
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,417	12,437	12,421	12,441
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,06	92,24	92,06	92,24
Riga 100 Lais	80,71	80,87	80,71	80,87
Schweiz 100 Frc.	81,345	81,505	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3.029	3,035	3,029	3,035
Spanien 100 Peseten	48,85	48,95	49,10	49,20
Stockholm 100 Kr.	112,50	112,72	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kr.	111,44	111,66	111,44	111,66
Wien 100 Schill.	59,12	59,24	59,14	59,26

Berliner Börse vom 14. Juli 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	97⅛	97½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	97¼	98
Barm. Bankver.	120	120
Berl. Handels-G.	156¾	157
Comm.&Priv.-B.	138¾	139
Darmst.&Nat.-B.	200	200½
Dt. Bank u. Disc.	131	131
Dresdner Bank	131	131
Aku	104¾	102
Allg.Elektr.-Ges.	150	151½
Bemberg	106	104⅜
Bergmann Elek.	179	179
Buderus Eisen	73	73¼
Charl. Wasserw.	100¼	101¼
Daimler-Benz	32	32¾
Dessauer Gas	145¼	147
Dt. Erdöl	85	85¼
Elekt. Lieferung	138¾	140
Essener Steink.		
I. G. Farben	159½	160¾
Gelsenk. Bergw.	125¼	126
HarpenerBergw.	117½	119
Hoesch Eis.u.St.		95
Holzmann Ph.		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	203½	206¾
Karstadt	104⅜	105¾
Klöcknerw.	95¾	96½
Köln.-Neuess. B.	93	92¼
Mannesmann	93¾	93⅞
Mansfeld. Bergb.	66¾	67½
Masch.-Bau-Unt.		46
Metallbank		114¼
Oberbedarf	56¼	56⅝
Oberschl.Koksw	92⅞	93½
Orenst.& Koppel	68½	68¾
Ostwerke	235½	236½
Otavi	42¼	42½
Phönix Bergb.	85	85¾
Polyphon	224	225
Rhein. Braunk.	220½	222¼
Rheinstahl		101⅜
Rütgers	57⅛	58
Salzdetfurth	365	369
Schl. Elekt. u. G.	145	146
Schultheiß	285½	288
Siemens Halske	214⅝	217
Svenska	311	310
Ver. Stahlwerke	85	85¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	308	308
Allianz Lebens.	208	210
Allianz Stuttg.	197	197
Frankf. Allgem.		
Viktoria Allgem.		2950

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	89	90
Allg.Lok. u. Strb.	150	149
Canada	25	24¼
Dt. Reichsb. V.A.	96	96
Gr. Cass. Strb	62	62
Hapag	97¾	97⅛
Hamb. Hochb.	75½	75
Hamb. Südam.	153	153
Hannov. Strb.	139	138¼
Hansa Dampf.	130	130
Magd. Strb.	56½	56½
Nordd Lloyd	98	98
Schantung	80	80
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	163	163

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	110½	111
Bank f. Br. Ind.	131	131
Bank f. elekt. W.	129½	129½
Barmer Bank-V.	120	120
Bayr. Hyp. u. W.	137¼	135⅞
do. Ver.-Bk.	140	141
Berl. Handelsges	157	157
Comm. u. Pr. B.	139	139
Darmst. u. Nat.	200½	199½
Dt. Asiat. B.	42½	42½
Dt. Bank u. Disc.	[illegible]	130
Dt. Hypothek. B.	142½	142½
do. Ueberseeb.	101	100
Dresdner Bank	131	130
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	150	148
do. Centr. Bod.	179	179
do. Pfandbr. B.	179	179
Reichsbank	259½	256¾
SächsischeBank	151	151
Schl. Bod. Kred.	139½	137½
Wiener Bank-V.	10⅜	10⅜

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	598	598
Dortm. Akt.-B.	219	215
do. Ritter-B.	233	232
do. Union-B.	249	249
Engelhardt-B.	221	220
Leipz. Riebeck	134⅞	134
Löwenbrauerei	265	265
Reichelbräu	235½	238¾
Schulth.Patzenh.	286	285
v. Tuchersche	138	138

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	131½	131
Adler P. Cem.	51	51
A. E. G.	150⅝	151
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	30¾	30¾
Alfeld-Dellig	41¼	42½
Alg. Kunstzijde	104½	103
Ammend. Pap.	122	122
Anhalt.Kohlenw	70	70½
Aschaff. Zellst.	109	108¾
Augsb. Nürnb.	77¾	77¾
Bachm. & Lade.	100¾	
Barop. Walzw.	52½	54½
Basalt AG.	34⅝	34¾
Bayer. Motoren	73⅞	73¾
Bayer. Spiegel	55	54½
Bemberg	109	104
Berger J., Tiefb.	307	305
Bergmann	179	179¾
Berl. Gub. Hutf.	212½	214½
do. Holzkont.	38	37¾
do. Karlsruh.Ind.	65½	65⅝
do. Masch.	58¼	56½
do. Neurod. K.	52½	52¾
Berth. Messg.	37½	37½
Beton u. Mon.	100½	99½
Bösp. Walzw.	43	42½
Braunk. u. Brik.	147¼	147½
Braunschw.Kohl	224	224
Breitenb. P. Z.	114	102½
Brem. Allg. G.	129	129
Buderus Eisen.	73	72⅛
Byk. Guldenw.	56½	54
Carlshütte Altw.		42
Charl. Wasser.	100⅞	100
Chem.F.Heyden	56½	57
do. Ind. Gelsenk.	56½	58
do. Schuster	42	43¼
I. G. Chemie	182¾	182⅜
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	320	322¾
Conc. Spinnerei	47½	47½
Cont. Gummi	160	160
Daimler	32¾	32⅛
Dessauer Gas	146⅝	148
Dt. Atlant. Teleg.	109½	109½
do. Erdöl	85¾	85¼
do. Jutespinn.	60	61
do. Kabelw.	69¼	69
do. Linoleum	200¼	197
do. Schachtb.	86½	85½
do. Steinzg.	150½	152
do. Telephon	116	117
do. Ton u. St.	112¼	112½
do. Wolle	9⅛	9
do. Eisenhandel	59	59¼
Doornkaat	106½	106½
Dresd. Gard.	71¼	70½
Dynam. Nobel	77¾	77¾
Eintr. Braunk.	140½	140½
Eisenbahn-Verkehrsm.	180	180½
Elektr.Lieferung	140	140
do. Wk.-Lieg.	122¾	122¼
do. do. Schles.	94¾	95
do. Licht u. Kraft	148¼	148¼
Erdmsd. Sp.		68½
Essener Steink.		127⅞
Fahlbg. List. C.	63¾	62¾
I. G. Farben	160½	159
Feldmühle Pap.	150	148
Felten & Guill.	107½	109
Flöther Masch.	30	30⅛
Fraust. Zucker	52½	53
Froeb. Zucker	67½	69
Gelsenk. Bg.	126¼	124⅞
Genschow & Co.	59¼	59¼
Germania Ptl.	134	134
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	147¼	146¼

	heut	vor.
Goldina	21	21¼
Goldschm. Th.	60	59
Görlitzer Wagg.	104½	104
Gruschw. Text.	64	63½
Hackethal Dr.	86½	86½
Hageda	101	100½
Hamb. El. W.	134¼	133¼
Hammersen	114¼	114
Hannov. Masch.	32	32
Harb. E. u. Br.	71½	72
Harp. Bergb.	118⅞	118
Hedwigsh.	92	91½
Hemmor Ptl.	146¼	146¼
Hilgers	58¼	58¼
Hirsch Kupfer	131¾	132
Hoesch Eisen	95¾	95¼
Höffm. Stärke	58	58¼
Hohenlohe		69⅞
Holzmann Ph.	86½	87
Horchwerke	45½	44
Hotelbetr.-G.	131½	133
Huta, Breslau	87	86¾
Hutschenr C. M.	56½	55
Ilse Bergbau	239	240
do.Genußschein.	114¼	119
Industriebau	37	38
Jeserich		42¾
Jüdel M. & Co.	114¾	113
Jungh. Gebr.	36	36⅛
Kahla Porz.	38¼	38
Kais. Keller	76½	76½
Kali. Aschersl.	206	203½
Kali-Chemie	135	137
Karstadt	105¾	105¾
Kirchner & Co.	47	49½
Klöckner	96	96
Koehlmann S.	54	52½
Köln-Neuess. B	92½	92
Köln Gas u. El.	51¼	50½
Kölsch-Walzw.	36¾	36¾
Körting Elektr.	105	104½
Körting Gebr.	50	50
Kromschröd.	117½	117
KronprinzMetall	34¼	34⅜
Kunz. Treibriem.	89¾	89¾
Lahmeyer & Co.	160	160
Laurahütte	40½	40½
Leipz. Pianof. Z.	24	24½
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	59	57½
Lindes Eism.	160¼	162
Lindström		563
Lingel Schuhf.	71	71¼
Lingner Werke	82	82
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	49	48¾
Magdeburg. Gas	37	38¼
do. Bergw.	51¾	52
do. Mühlen	47⅛	48¾
Magirus C. D.	22	22¼
Mannesmann R.	93¾	93¾
Mansfeld. Bergb.	67⅛	65⅛
Mech. W. Lind.	71	71¾
Meinecke	81	81

	heut	vor.
Meißner Ofen		61
Merkurwolle	137½	135½
Metallgesellsch.	114	113¼
Meyer H. & Co.	128	129½
Meyer Kauffm.	30	30
Miag	93	93
Mimosa	218	222½
Minimax	93	94
Mitteldt. Stahlw.	114½	114½
Mix & Genest	128	128
Montecatini	48	47½
Motor Deutz	69	68½
Mühlh. Bergw.	98¼	98¼
Nationale Auto	14	13½
Natr. Z. u. Pap.	83¾	83¾
Niederlausitz. K.	140	140
Niederschl. Elek.		123¼
Nordd.Wollkäm.	78	77½
Oberschl.Eisb.B.	57¼	57
Oberschl.Koksw	93⅜	93¼
do. Genußsch.	84½	84¾
Orenst. & Kopp.	68¾	67¼
Ostwerke AG.	235	234½
Phönix Bergb.	85½	86
do. Braunk.	61¾	62
Pintsch L.		184¼
Plau. Tüll u. G.	27½	27
Pöge H. Elektr.	17	17
Polyphon	223	225½
Preußengrube	124½	124½
Rauchw. Walt.	29¼	29
Rhein. Braunk.	219½	219
do. Elektrizität	133½	134½
do. Möb. W.	45	43½
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	170	170
do. Sprengstoff	60	60
do. Stahlwerk	101½	101¾
Riebeck Mont.	102	102
Roddergrube	656	656
Rosenthal Ph.	78	77
Rositzer Zucker	33¼	33
Rückforth Nachf	76½	76
Ruscheweyh	78	78¾
Rütgerswerke	57½	58
Sachsenwerk	98	97½
Sächs. Gußst. D.		60
Sächs.-Thür. Z.	93	93
Salzdetf. Kali	369½	360
Sarotti	117½	117
Saxonia Portl. C.	125	125
Schering	308	308
Schles. Bergb. Z.	56	55
Schles. Bergwk. Beuthen	99½	98
do. Cellulose	63	61
do. Gas La. B	145	145
do. Lein. Kr.	10⅝	10⅝
do. Portl.-Z.	135	134¾
do. Textilwerk	13	13¾
Schubert & Salz.	202½	202¼
Schuckert & Co.	174¾	172
Schwanebeck Portl.-Zement	92½	92½
Sieg.-Sol. Gußst.	13	13½
Siegersd. Werke	45	45
Siemens Halske	218	215¾
Siemens Glas	117	117
Staßf. Chem.	25¼	25
Stett. Chamotte	59	58

	heut	vor.
do. Portl. Z.		79¼
Stock R. & Co.	73	72
Stöhr & Co. Kg.	92⅛	90¼
Stolberg. Zink.	74	70¼
StollwerckGebr.	101	101¼
Stralsund.Spielk	217	220
Svenska	311	310
Tack & Cie.	100	102
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	35	35
Thöris V. Oelf.	78½	78
Tietz Leonh.	142	143½
Trachb. Zucker	24¼	24
Transradio	114½	115½
Triptis AG.	40½	40
Tuchf. Aachen	113	113¾
Union Bauges.	45	45½
Union F. chem.	51½	51
Varz. Papierf.	89	88
Ver. Berl. Mört.	99	99
do. Dtsch.Nickw.	144	144
do. Glanzstoff	135	126
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	41½	41½
do. Stahlwerke	86	85¾
do. Schimisch.Z.	162	161
do. Schmirg.M.		42½
do. Smyrna T.	138	138
Viktoriawerke	53½	53½
Vogel Tel. Dr.	79¾	78¾
Vogtl. Masch.		53
do. Tüllfabr.	52	51
Wanderer W.	40	40
Wenderoth	73½	70
Westereg. Alk.	212	207½
Westfäl. Draht	83	83
Wicking Portl.Z.	95	95½
Wunderlich & C.	63	63
Zeitz Masch.	100	101
Zeiß-Ikon	82	80
Zellstoff-Ver.	83	84
do. Waldhof	145	144¾
*		
Neu-Guinea	374	374
Otavi	42½	42½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	52	51¼
Faber Bleistift	115	115
Kabelw. Rheydt		190
Lerche & Nippert		83
Linke Hofmann	70½	70¼
Manoli	200	200
Neckarsulm	59	59
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	60	59½
Stoewer Auto	21	21
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	165	166½

	heut	vor.
Wintershall	173½	174
*		
Diamond ord.	8½	8½
Kaoko		115
Salitrera	150	150
*		
Chade 6%	360	360

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	60⅛	60
do. Anl. Auslos.	8¾	8,9
do. Schutzgeb.A.	3,45	3.4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95⅛	95⅛
6% Dt. Reichsanl.	88½	88¾
7% Dt. Reichsanl.	103⅜	103½
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16	16¼
do. m. Ausl. Sch. I	59½	59½
8% Land C.G.Pfd.	99½	98½
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	99½	99½
8% Pr. Bodkr. 17	101¾	101¾
do. Ctrlbdkr. 27	100¾	101
do. Pfdbr.Bk. 47	101	101¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	101¼	101¼
do. do. III	99½	99½
do. do. V	99,9	99,9
do. Kom. Obl. XX	98,6	98
10% P. Gpfb. S. 37	101½	101½
8% Pr. Ldpf. R. 19	100½	102¼
do. 17/18	101¼	101½
do. 13/15	101¾	100½
do. 4	102¼	100½
7% Pr. Ldpf. R. 10	97½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	97½

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	102¼	102
Linke-Hofmann		91
Oberbedarf		91½
Obschl. Eis.-Ind.		91
Schl. Elek. u. Gas		93¾

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	17½	17⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		47,4
4% do. Goldrent.	26.8	26,8
4% Türk. Admin.	4,05	3,95
do. Bagdad	5¼	5,2
do. von 1905	5,2	5,2
do. Zoll. 1911	5,15	4,95
Türk. 400 Fr. Los	10,9	10,9
4% Ungar. Gold	23,4	23,3
do. do. Kronenr.	1,85	1,80
Ung. Staatsr. 13	20⅞	20⅞
4½% do. 14	25	25
*		
4½% Budap. St. 14	60	60
Lissaboner Stadt	10	9,9
*		
3% Oesterr. Ung.	20½	20⅜
4% do. Gold-Pr.	3,65	3,8
4% Dux Bodenb.	11	11
4% Kaschau Oder	11	11,2
4½% Anatolier Serie I	14,3	14,3
do Serie II	14¼	14¼
do. Serie III	14⅝	14¾

Breslauer Börse

Breslau, den 14. Juli.

Breslauer Baubank	46½
Carlshütte	42
Deutscher Eisenhandel	59
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	148
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	63
Hohenlohe	68
Huta	86¾
Komm. Elektr. Sagan	74
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	83
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	234
Reichelt-Aktien F.	103½
Rütgerswerke	59
Schles. Feuerversich.	243
Schles. Elektr. Gas lt. B	145
Schles. Leinen	10¾
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	14½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	78
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	67¼
do. Haynau	108
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,42
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Juli. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46,85 — 47.05, Posen 46,85 — 47,05 Gr. Zloty 46,70 — 47,10, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½% Moskau 8%

Der Nationalsozialismus im englischen Urteil

„Manchester Guardian" würdigt den deutschen Nationalsozialismus wie folgt: „Es wächst eine junge deutsche Generation heran, die in keinem Lande ihresgleichen hat und wie man sie selbst in deutschen Landen, dem Lande der Wissenschaft, Philosophie und Musik, bisher nicht kannte. Diese Generation verlebte ihre Kindheit zwischen Gewalttat, Hunger und falscher Erregung des Mob; von alledem wurde sie nie recht frei, denn heute noch herrscht in Deutschland eine Gewalttätigkeit, wie England sie seit 100 Jahren nicht mehr hat, und die Zukunft ist von den Schatten neuer Gewalttätigkeit verdunkelt. Die junge Generation ist aufgewachsen in dem Glauben, daß die internationale Ordnung zerstört und die politische Einsicht getrübt sei. Die frische Erinnerung an Demütigungen, die man hilflos mit finsterer Geduld tragen mußte, haben für die jungen Leute die nationalsozialistische Bewegung anziehend gemacht. Sie ist von allen deutschen politischen Bewegungen die stärkste, aktivste und geistigste: doch es herrscht in ihr auch ein rücksichtsloser Romantizismus und eine geistig-körperliche Muskelkraft, die sich oft großrednerisch und heftig auswirkt. Aber sie ist eben die einzige Bewegung in Deutschland, die nicht stagniert, die einzige, die ihre Mitgliederzahl an der Wahlurne zu verdoppeln vermag. Sie besteht und gedeiht, weil die Geduld und stete Gelassenheit des deutschen Volkes allmählich zusammenbrach unter einer schweren Last, deren schwerster Teil die Rheinlandbesatzung war."

Deutscher Friedenswille im französischen Urteil

„Matin" schreibt: In Deutschland läßt sich kein unbedingter Friedenswille finden! Die Deutschen zerfallen in drei Klassen: die einen, die Rache mit Waffen wollen, die anderen, die Revision der Verträge durch energischen Druck wollen, und die, welche wirklich zur Durführung der Verträge geeignet sind, jedoch unter Vorbehalt einer Aenderung des polnischen Korridors!

Pensionskürzung

Ein Vorschlag Dr. Peter Reinholds

Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat in die politische Diskussion einen Vorschlag geworfen, der als Vermittlungsvorschlag nicht ohne Interesse ist. Die Sozialdemokraten verlangen die Kürzung der Pensionen auf höchstens 9000 Mark: die meisten bürgerlichen Parteien lehnen diesen Vorschlag ab. Der Vorschlag Dr. Reinholds sucht den verfassungsrechtlichen Bedenken dadurch Rechnung zu tragen, daß er von den Pensionskürzungen ausnehmen will die Pensionen, auf die bisher ein Rechtsanspruch entstanden ist, und ferner die Pensionen der Beamten, die bereits zwanzig Jahre im Staatsdienste sind. **Gekürzt werden sollen die Ansprüche, die erst in Zukunft für Beamte entstehen, die noch nicht zwanzig Jahre im Staatsdienste sind.** Dieser Vorschlag ist zwar vielleicht auch verfassungsändernden Charakters, denn bekanntlich tritt die Pensionsberechtigung bereits nach dem zehnten Dienstjahre ein. Aber er vertagt eine Frage, die von weiten Volkskreisen im positiven Sinne bejaht wird, die aber bei näherer wirtschaftlicher Betrachtung — ganz abgesehen von den verfassungsmäßig verbürgten „wohlerworbenen Rechten" — doch nicht ganz leicht aus dem Handgelenk zu lösen ist. Man denke nur an einen Beamten, der seiner Tochter statt einer Mitgift für die Zeit seines Lebens eine monatliche oder jährliche Rente aussetzt, der sich dabei auf die Sicherheit seines Pensionsbezuges verlassen hat und der bei einer schematischen Kürzung der Pensionen in eine vielleicht geradezu mißliche persönliche Situation gelangen kann. Der Reinholdsche Vorschlag geht offenbar von der Erwartung aus, daß jetzt für die Regelung der Pensionsansprüche **ein Zwischenrecht für die jüngeren Beamten** geschaffen wird, das bei Eintritt einer besseren Konjunktur, also jedenfalls vor der Erreichung der Pensionsfähigkeit, wieder aufgehoben werden kann.

Noch eine andere bedeutsame Frage mit stark politischem Beigeschmack ist zu prüfen, wenn die Pensionen gekürzt werden. Die Revolution hat in Deutschland einen jähen Wechsel zweier konträrer Staatssysteme gebracht. Eine große Reihe von Beamten hat sich mit der neuen Staatsform nicht aussöhnen können. Sie sind zur Disposition gestellt worden, und allmählich hat die Zeit ihren glättenden Einfluß geübt. Selbstverständlich aber fühlen sich diese Beamten in etwas zurückgesetzt, weil sie den erwählten Lebensberuf nicht ausüben können und der Staat auf ihre Dienste verzichtet. Durch Pensionskürzungen bei diesen Beamten tiefe Eingriffe in ihre materielle Versorgung herbeizuführen, ist vom staatspolitischen Standpunkte nicht gerade glücklich.

Weiteres Steigen der Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juli. Trotz des saisonmäßigen Rückganges der Arbeitslosen, die in der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unterstützt werden, nimmt die Zahl der von der gemeindlichen Fürsorge laufend unterstützten Erwerbslosen ständig zu. Ende Juni wurden in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (die zusammen 25 Millionen Einwohner haben) insgesamt rund 373 000 Wohlfahrtserwerbslose gezählt, von denen 43 000 Fürsorgearbeiter waren. Gegen den Vormonat (rund 350 000 Wohlfahrtserwerbslose) bedeutet dies eine weitere Steigerung von 6,3 v. H. Außerdem mußten in diesen Städten am 30. Juni 46 000 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge laufend in der gemeindlichen Fürsorge zusätzlich unterstützt werden.

Aus aller Welt

Der Forscher in der Giftgaszelle

Heroisches Experiment eines Gelehrten

London. Der berühmte englische Biologe Haldane wollte erproben, was für einen Einfluß das giftige Gas Kohlenoxyd auf den menschlichen Organismus ausübt, und entschloß sich, seine eigene Person als Versuchsobjekt in den Dienst der Wissenschaft zu stellen. Eine dicht abgeschlossene Zelle, die doppelte Stahlwände hatte, wurde mit Kohlenoxyd gefüllt. Ein Manometer zeigte das Verhältnis zwischen Sauerstoff und Kohlenoxyd innerhalb der Zelle an. Schließlich erreichte der Kohlenoxydinhalt die Hälfte des Volumens der Stahlzelle. Da begann das eigentliche Experiment. Haldane versuchte seine Bewußtseinseindrücke schriftlich festzuhalten, doch ist ihm dies nicht gelungen. Wohl hat er das Bewußtsein nicht verloren, aber er war nicht in der Lage, sich in der Nische zu orientieren. Versuchte er nach einem Stück Papier zu greifen, so griff er daneben. Er hatte nicht genug Kraft, einen Bleistift festzuhalten. Seine Bemühungen, in einen kleinen Spiegel zu blicken, um sein Gesicht zu sehen, schlugen fehl, denn er konnte sich nicht orientieren. Die Begriffe „Vorn" und „Rückwärts" waren mit einemmal wie vertauscht und verhext. Nach einer Versuchsdauer von annähernd einer Stunde wurde abgestoppt. Das Experiment war zu Ende.

Während der ganzen Zeit beobachteten zwei Assistenten Haldanes, mittels eines sinnvoll angebrachten Spiegels, von außen die Vorgänge in der Zelle. Ein Mikrophon vermittelte ihnen jedes Geräusch in der Stahlzelle. Professor Haldane war nicht wenig überrascht, als er von seinem Assistenten vernahm, was er alles in der Zelle gesprochen hatte. Er war fest überzeugt, daß er während der ganzen Zeit geschwiegen habe. Jedenfalls ist der Versuch sehr aufschlußreich bezüglich der eigenartigen Einwirkung des Kohlenoxyds auf das menschliche Bewußtsein.

Unregelmäßigkeiten beim Marineverpflegungsamt in Wilhelmshaven aufgedeckt

Fünf Personen verhaftet

Wilhelmshaven, 14. Juli. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufdeckung von Schiebungen beim Marineverpflegungsamt in Wilhelmshaven beschäftigt. Sie hat bereits fünf Personen wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet, und zwar einen Obersekretär des Verpflegungsamtes, zwei Wilhelmshavener Kaufleute und zwei Arbeiter. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Wie man Erster Staatsanwalt wird

Breslau. Aus Breslauer juristischen Kreisen wird in den „Grünen Briefen" berichtet: Im Landgerichtsbezirk Breslau wartete ein Staatsanwaltschaftsrat, der der Deutschen Volkspartei angehörte, längere Zeit darauf, Erster Statsanwalt zu werden. Da er bei den Beförderungen ständig übergangen wurde, machte er sich auf die Socken zum preußischen Justizminister Dr. Schmidt. Dort wurde ihm eröffnet, er sei sachlich zum Ersten nicht geeignet. Der Mann trat sofort der Demokratischen Partei bei und schrieb zum Verfassungstage einen Artikel in einer Zeitung, wie herrlich weit wir es in der glorreichen Republik gebracht hätten usw. Nach zwei Monaten wurde der Mann vom Ministerium aufgefordert, sich um den Posten eines Ersten Staatsanwalts zu bewerben!

„Mein Freund, der Herr Stadtrat . . ."

Berlin. Ein Kassenbote, der gern Beamter werden wollte, fällt zweimal im Examen durch. Doch hat er einen sozialistischen Stadtrat als Freund. An den wendet er sich, und jetzt besteht er nicht nur glänzend das Examen, sondern er wird in wenigen Monaten Oberverwaltungssekretär und dann gar Hauptkassierer bei der Stadtbank. Als er jetzt wieder befördert wurde, prüfte sein Nachfolger Bücher und Kasse, und siehe da, es fehlten 162 000 Mark, die im Laufe von Jahren verschwunden waren, trotz Vorgesetzten und Revision. Als die Unterschlagungen entdeckt wurden, erschoß sich einer der Vorgesetzten.

Aneinandergefesselt ins Wasser gesprungen

Berlin. In der Nähe der Wernsdorfer Schleuse sprang ein Liebespaar, das sich mit Riemen aneinander gefesselt hatte, in den Spree-Oder-Kanal. Ein Dampfer, der die Stelle passierte, sah die im Wasser treibende Frau und konnte sie bergen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Bei der Rettungsarbeit hatten sich die Riemen, mit denen das Paar zusammengebunden war, gelöst und die Leiche des Mannes wurde vom Wasser abgetrieben. Die junge Frau ist die 30jährige Margarete Lenkowski aus Tempelhof, der Mann der 26jährige Emil Schauer aus Neukölln. Der Grund der Liebestragödie ist nicht geklärt.

Sportflugzeug abgestürzt

Halle. Ein Sportflugzeug der akademischen Fliegergruppe Dresden, das hier auf dem Rückfluge von Braunschweig nach Dresden eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, verunglückte nachmittags über Merseburg. Die Maschine stürzte aus 70 Meter Höhe ab und wurde völlig zertrümmert. Der Pilot von Fiedler war sofort tot, der Fluggast Krüger aus Dresden wurde schwer verletzt.

Ein Ausflüglerauto überschlägt sich

Lübeck. In Stockelsdorf ist ein Lastkraftwagen, mit dem Mitglieder eines Hamburger Sparklubs einen Ausflug unternahmen, schwer verunglückt. Um einen Zusammenstoß mit einem Auto zu vermeiden, zog der Führer des Lastkraftwagens die Bremse so scharf an, daß der Wagen sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Der Führer war sofort tot, seine Ehefrau sowie eine weitere Person erlitten schwere Verletzungen.

Motorrad rast in einen Verein

Castrop-Rauxel. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich im Stadtteil Schwerin. Kurz vor der Zechenbahn der Zeche „Graf Schwerin" fuhr ein Motorradfahrer beim Ueberholen des von einem Ausflug zurückkehrenden Knappenvereins der Zeche „Erin" in die Spitze des Zuges. Acht Personen wurden zu Boden geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Ein Bergmann erlag den Verletzungen.

Am Wilden Kaiser abgestürzt

Rosenheim. Vom Totenkirchel am Wilden Kaiser stürzten Sonntag nachmittag der Buchdruckerlehrling Otto Schwarz und der Mechaniker Hermann Lindner, beide aus Rosenheim, ab und waren auf der Stelle tot. Die Leichen wurden nach Kufstein gebracht.

Sie wollte ihn nicht mehr!

München. In Pasing hat der 61 Jahre alte verheiratete Privatjäger Josef Berger seine Geliebte, die 38 Jahre alte Tagelöhnersfrau Magdalene Grämer, im Hause ihrer Schwester durch einen Schuß aus seinem Revolver getötet und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Die Grämer wollte das Liebesverhältnis lösen, was Berger zu der Verzweiflungstat veranlaßte.

Zweihundert Schlangen überfallen einen Landwirt

München. In dem Dörfchen Wielenbach bei Augsburg ereignete sich ein in Deutschland beispielloser Vorfall, der in der ganzen Gegend beträchtliche Aufregung hervorrief. Der Landwirt Georg Färber und sein Sohn waren damit beschäftigt, einen Streuhaufen abzuräumen, als plötzlich eine ungeheure Menge Nattern und Kreuzottern aus der Streu herausschoß und die bestürzten Männer zischend und pfeifend überfiel. Der Landwirt wurde an der Hand von mehreren Schlangen gebissen, sein Sohn blieb unversehrt. Ein auf die Hilferufe herbeigeeilter Nachbar setzte kurzerhand den Streuhaufen in Brand und vernichtete so den größten Teil der gefährlichen Reptilien, deren Zahl auf etwa 200 geschätzt wird. Der verletzte Landwirt befindet sich in ärztlicher Behandlung. Man hofft, ihn retten zu können.

Zwei Brüder vor den Augen der Mutter ertrunken

Schwerin. Ein tragisches Geschick ereilte die Familie des Kurgastes Gebauer aus Kiel im Ostseebad Müritz. Die Mutter badete mit ihren beiden 17- und 19jährigen Söhnen in der Ostsee. Bei dem starken Nordwestwind wurden die beiden jungen Leute ins Meer hinausgezogen. Beide verschwanden in den Fluten und fanden durch Ertrinken den Tod. Da der Strand zur Zeit des Unfalles nicht sehr belebt war, war schnelle Hilfe nicht zur Stelle. Die Leichen der beiden ertrunkenen Brüder konnten noch nicht geborgen werden.

Einbrecher und Gendarm im Kampf

Olmütz. Ein Gendarm bemerkte auf seinem Dienstgang, der ihn nachts an einem Sägewerk vorbeiführte, im Büro des Sägewerks Licht. Er sah darin den berüchtigten Einbrecher Rotschek, der im Begriff war, eine Panzerkasse aufzubrechen. Auf den Anruf des Gendarmen erlosch das Licht und ein Schuß traf den Gendarmen in die Brust. Der schwerverletzte Gendarm hatte noch die Kraft, sein Gewehr zu ergreifen. Er wartete, bis der Einbrecher das Haus verließ und flüchten wollte. Der Gendarm gab einen Schuß ab und traf den Einbrecher in die Brust. Am Morgen wurden beide aufgefunden und in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Der Luftschiff-Propeller als Orchester-Instrument

Paris. In Paris fand kürzlich ein Konzert mit Kompositionen des Amerikaners Antheil statt, in dem folgende Instrumente als Ensemble auftraten: 16 mechanische Klaviere, 8 ebenfalls mechanische Xylophone und 4 Luftschifferpropeller. Andere amerikanische Komponisten sollen, wie man hört, bereits mit Kompositionen beschäftigt sein, zu deren Ausführung eine in voller Arbeit befindliche Maschinenbau-Werkstatt erforderlich sein wird.

Im Hochzeits- u. Leichenwagen an der gleichen Stelle verunglückt

London. In dem Dorfe Quarnford bei Buxton in England ereignete sich in den letzten Tagen ein Unfall, der an sich kaum beachtenswert wäre; ein Leichentransportauto stürzte an einer Straßenkreuzung, ohne daß ernsthafte Beschädigungen vorkamen. Das Seltsame aber liegt darin, daß die Frau, deren Leiche im Sarge lag, vor sieben Jahren mit ihrem Hochzeitswagen genau an derselben Stelle umgestürzt war. Hinzu kommt, daß derselbe Bäcker, der mit seinem Lieferwagen unterwegs war, bei beiden Unfällen die erste Hilfe leistete.

57 Todesopfer in Lübeck!

(Telegraphische Meldung.)

Lübeck, 14. Juli. Von den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten und erkrankten Säuglingen sind seit Sonnabend wieder zwei gestorben, sodaß sich die Gesamtzahl der Opfer auf 57 erhöht hat. Krank sind noch 62, gebessert 73, gesund bezw. in ärztlicher Beobachtung 59 Kinder.

*

Berlin, 14. Juli. In einem Bericht, der von der „Zeitschrift für Tuberkulose" dem Reichsinnenministerium übergeben worden ist, wird festgestellt, daß aus der gleichen Lieferung, wie sie im August 1929 nach Lübeck gegangen ist, Tuberkuloseimpfstoff aus dem Calmette-Institut in Paris nach Riga gelangt ist. Dieser Impfstoff ist von dem Städtischen Krankenhaus in Riga verwendet worden, und zwar sind vier Kinder im Krankenhaus selbst behandelt worden und eine große Anzahl Kinder in den Familien; darunter befinden sich fünf Kinder, die ständig in engster Berührung mit tuberkulösen Familienmitgliedern gelebt haben und dauernd einer Infektion ausgesetzt waren. Keines dieser Kinder ist gestorben, im Gegenteil hat die Behandlung den normalen Verlauf einer Besserung gezeigt. (Wenn diese Feststellung zutrifft, dann wäre die Schuld der Lübecker Aerzte einwandfrei. D. Red.)

Auch Buchen blitzgefährlich

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Blitze häufig in hochragende Gegenstände einschlagen und daß man bei Gewittern den Aufenthalt unter Bäumen meiden soll. Allerdings macht der Volksglaube hier Ausnahmen und bezeichnet manche Baumarten als weniger gefährdet. Aus der Beobachtung, daß man Eichen sehr oft vom Blitz getroffen findet, während Buchen auffallend selten solche Beschädigungen aufweisen, entstand der Reim, den jedes Schulkind kennt:

Vor den Eichen
Mußt du weichen,
Doch die Buchen
Sollst du suchen.

Unvollkommene Naturbeobachtung hat schon verschiedentlich dazu geführt, daß harmlose Tiere und Pflanzen verfemt wurden; in unserem Fall ist der Buche das Gegenteil widerfahren, denn sie ist durchaus nicht solch ein sicherer Blitzschutz, wie sie bisher schien, sie versteht nur, möchte man fast sagen, ihre Gefährlichkeit gut zu verbergen. Sie läßt sich im wahrsten Sinne des Wortes nichts merken. Allerdings sieht man Buchen selten durch Blitzschläge gebrannt und gesplittert, aber es scheint, daß irgendeine chemische oder physikalische Eigenschaft der Rinde den Blitz über die Außenhaut leitet, ähnlich der Metallumhüllung des aus der Physik bekannten elektrischen Käfigs. Versuche, die man in Mitteldeutschland anstellte, haben einwandfrei dargetan, daß die Buche bei Gewitter ebenso gemieden werden muß wie die berüchtigte Eiche: man legte Zinkstreifen um Buchenstämme und fand nach Gewittern diese Streifen häufig vom Blitz zerschmolzen, ohne daß der Baum selbst eine Spur von Blitzeinwirkung aufzuweisen hatte. Die Buche hält sich also durchaus nicht den Blitz vom Leibe wie man sich das so schön vorgestellt hatte, und außerdem zeigt die Erfahrung mit den Zinkstreifen von neuem, wie notwendig es ist, sich bei Gewittern von metallenen Gegenständen so fern wie möglich zu halten.

Von einer Zigarre getötet

Helsingfors. Der finnische Soldat Kärkkainen war in einem Hospital im Städtchen Norra Savolax untergebracht, weil er an Halsentzündung litt. Seine Gesundheit war bald hergestellt, und er bekam die Meldung, daß sein Regiment auf ihn warte, was dem Soldaten, der sich inzwischen in der Freiheit sehr wohl fühlte, nicht gerade angenehm war. So entschloß sich der abtrünnige Soldat, eine Zigarre herunterzuschlucken, ein bewährtes Mittel, das gerade in Finnland jeder, der sich vom Militärdienst auf Zeit befreien will, kennt. Sofort bekam der Soldat erhöhte Temperatur und wurde von einer starken Nikotinvergiftung ergriffen. Einige Tage später erlag Kärkkainen dem Leiden, das er sich durch die Zigarre zugezogen hatte. Es ist das erstemal, behaupten die Aerzte, daß eine verschluckte Zigarre den Tod zur Folge hatte.

Rohstahlpreise beweglich

Tagung der Internationalen Rohstahl-Gemeinschaft

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. Juli. Wie „Journée Industrielle" berichtet, hat die Internationale Rohstahlgemeinschaft in ihrer letzten Pariser Sitzung, namentlich auf Vorstellungen der belgischen Industriellen hin, beschlossen, daß die provisorischen Vereinbarungen über die internationale Marktpolitik für Eisenbleche, Band- und Stabeisen nur hinsichtlich der Kontingentverteilung, nicht aber hinsichtlich der Preisbindungen aufrechterhalten bleiben. Die Preisfestsetzungen bleiben den einzelnen Kontrahenten überlassen. Hierüber würden noch Verhandlungen auf einer neuen Grundlage aufgenommen werden. Die internationalen Abkommen über die Erzeugnisse seien bis Ende 1930 verlängert worden. Die Verhandlungen über die Bildung von internationalen Verkaufskontoren für Halbzeug- und Profileisen hoffe man, bis zum 1. August zu einem endgültigen Abschluß zu bringen.

Handel • Gewerbe • Industrie

Kohlenkrise in Ostoberschlesien

Inlandsabsatz gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel verkleinert

12 750 Arbeiter und Hunderte von Angestellten entlassen

In Ostoberschlesien werden ernste Krisenzeichen sichtbar. Zu den schon seit Februar bewerkstelligten Arbeiterentlassungen kommen jetzt auch größere Angestelltenkündigungen, weil ganze Betriebsteile stillgelegt und ihre Büros geschlossen werden. Diese Ausdehnung der Krise in vollem Umfang aus Ostoberschlesien ist besonders deshalb ein schwerwiegendes Anzeichen, weil das ganze Vorjahr hindurch trotz allgemeiner Wirtschaftsdepression in Polen, anwachsender Bankerotte und Wechselproteste und trotz der abnehmenden Produktion der verarbeitenden Industrie allein der Kohlenbergbau noch eine sichere Insel der guten Konjunktur bildete. Wird nun auch diese Insel von der Flut überschwemmt, so muß davon **eine starke Rückwirkung auf die Gesamtgestalt der polnischen Krise ausgehen.** Nachdem schon die Kaufkraft der Landwirtschaft darniederliegt, die Bautätigkeit fast erstorben ist, die verarbeitende Industrie stark notleidet, folgt jetzt auch die Schwerindustrie Die Lage ist also für Polen und seine wirtschaftliche Entwicklung ernst.

Im Juni wurden in Ostoberschlesien an 23 Arbeitstagen 1 953 131 t Steinkohle gefördert gegen 2 067 658 t im Mai mit 25 Arbeitstagen. Da der Juni zwei Arbeitstage weniger hatte, als der Mai, so ist der in der absoluten Ziffer zum Ausdruck kommende Produktionsrückgang nur scheinbar. Im arbeitstäglichen Durchschnitt stieg die Förderung von 82 706 t im Mai auf 84 919 t im Juni.

Man scheint also für die nächste Zeit wieder mit etwas besseren Absatzverhältnissen zu rechnen.

Der Eigenverbrauch der Gruben verminderte sich auf 189 088 (Vormonat 214 474) t, der Absatz innerhalb Ostoberschlesiens auf 434 179 (477 323) t. Nach dem übrigen Polen wurden 531 734 (505 055) t verkauft. Die Summe des Inlandsabsatzes stellte sich also auf 965 913 (982 378) t. Zum Export gelangten 804 557 (809 231) t. Der Gesamtabsatz bezifferte sich demnach auf 1 770 470 (1 791 609) t, davon Hauptbahnversand 1 434 931 (1 425 117). Der Kohlenbestand am Ende des Monats war eine Kleinigkeit geringer als Ende Mai und betrug 1 533 607 (1 541 609) t. **Er war damit aber dreimal so groß wie im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.** Die Waggongestellung der Eisenbahn umfaßte 155 662 (149 364) angeforderte und gestellte Wagen, d. s. arbeitstäglich 6768 (5975) Wagen.

Weit deutlicher als aus der Betrachtung des einzelnen Monatsergebnisses erkennt man die kritische Lage der Kohlenindustrie bei einem Vergleich der Produktions- und Absatzzahlen des 1. Halbjahres 1930 mit dem gleichen Zeitabschnitt in früheren Jahren.

Kohlenförderung und -absatz Ostoberschlesiens im 1. Halbjahr 1925—1930 (in Millionen Tonnen)

	Förderung	Inlandsabsatz	Export
1925	11,1	4,8	4,5
1926	10,1	5,8	4,0
1927	13,1	6,9	4,5
1928	14,4	8,0	5,22
1929	16,0	9,3	5,26
1930	**13,2**	**6,2**	**4,7**

Das erste Halbjahr 1930 brachte also im Vergleich zum 1. Halbjahr 1929

einen Förderungsrückgang von 17,2 Prozent,

eine Abnahme des Inlandsabsatzes um 33,6 Prozent,

und eine Exportverminderung um 9 Prozent.

Die Förderung wie die Ausfuhr waren höher als im Jahre 1927, der Inlandsabsatz ging sogar noch hinter den Stand von 1927 zurück. Das Schwinden des Inlandsabsatzes bedeutet eine besondere Belastung, denn der Inlandsverkauf ist im Gegensatz zur Ausfuhr ein durchaus rentabels Geschäft. **In Polen herrscht das gleiche sonderbare Mißverhältnis der Preise zwischen Ausfuhr und Inlandsabsatz wie bei den anderen Kohlen exportierenden Ländern.** Gerade die Kohlenproduzenten Europas haben ja infolge des Konkurrenzkampfes erheblich höhere Inlandspreise, und so ergibt sich die merkwürdige Sachlage, daß die Verbraucher der Kohleneinfuhrländer viel billigere Kohle bekommen, als die im Besitz eigener Kohlenlager befindlichen Länder.

Eine Abhilfe könnte hier nur eine Internationale Kohlenverständigung bringen. Im Januar wurde in London ein Vorvertrag zwischen einer englischen Organisation, die 40 Prozent des englischen Exportes kontrolliert, und der Vertretung der polnischen Kohlenindustrie, aber ohne Teilnahme deutscher Industrieller, geschlossen, der zunächst nur eine einheitliche Bewertung der verschiedenen englischen und polnischen Kohlensorten anstrebt, und eigentlich jeden konkreten Inhalts entbehrt. Die seit Monaten dauernden Unterhandlungen über das neue englische Kohlengesetz, die noch zu keinem endgültigen Abschluß gelangt sind, haben eine Weiterführung der Aussprache verhindert, so daß der Konkurrenzkampf weitergeht und **die Preise auf dem nordeuropäischen Markte infolgedessen immer weiter sinken.** Während noch im vorigen Herbst in Danzig und Gdingen fob-Preise für die oberschlesische Grobkohle von 16 sh erzielt wurden, sind die Preise jetzt auf 11 sh gesunken. Dabei ist der Anteil der skandinavischen und baltischen Märkte am Gesamtexport dauernd sehr hoch, und erreichte im April 55 Prozent.

Es ist nicht anzunehmen, daß eine Einigung zwischen Polen und England leicht zustande kommen kann. Notwendig ist natürlich vor allem die Hinzuziehung Deutschlands, was auch von polnischer Seite stets betont wird.

Man empfindet, wie verschiedene Aeußerungen zeigen, in England die polnische Konkurrenz in Skandinavien und den von ihr ausgehenden Preisdruck recht unangenehm.

Bei etwaigen künftigen Verhandlungen wird zur Sprache kommen müssen, wie sich der Export der drei Hauptländer zu ihrer Gesamtproduktion verhält. Polen bringt (nach dem Ergebnis von 1929) 35 Prozent seiner Förderung, England 20, Deutschland nur 15 Prozent zur Ausfuhr. Das europäische Kohlendefizit, d. h. der Zuschußbedarf kohlenloser oder kohlenarmer Länder, beziffert sich (1928) auf 80 Mill. t. Davon lieferte England 47,82 Prozent, Deutschland 35,15, Prozent, Polen 16,73 Prozent. An der europäischen Kohlenförderung aber nimmt Polen nur mit 6,8 Prozent Anteil, England hingegen mit 40,6 Prozent, Deutschland mit 25,3 Prozent. **Polens Beteiligung an der Deckung des Kohlendefizits ist also mehr als doppelt so groß, als es der Parität der Produktion entspricht.** Deutschland ist offenbar am stärksten benachteiligt. Der hohe Anteil Polens an der Kohlenversorgung Europas erfordert allerdings große Preisopfer. Immer wieder sinken die Erlöse auf einen Stand, der die Produktionskosten nicht deckt. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß auch die polnische Staatsbahn durch niedrige Ausnahmetarife für Exportkohle, namentlich nach den 600 km vom Kohlenrevier entfernten Häfen, große Verluste erleidet. Andererseits würde bei einer etwaigen Einstellung des Defizitexportes wieder der Anteil der festen Kosten je geförderte Einheit zu groß werden, so daß dadurch das finanzielle Ergebnis noch schlechter werden würde. **Die polnische Kohlenindustrie ist zu diesem Verlustexport gezwungen, so lange der Inlandsmarkt nicht aufnahmefähiger wird.**

Die Zahl der Bergarbeiter war während des Januar 1930 noch vollkommen gleichbleibend, erst im Februar begannen die Entlassungen, die im Februar 2700, im März 4200, im April 3650, im Mai 2200 betrugen. **Insgesamt verminderte sich also die Zahl der Grubenarbeiter von Februar bis Mai um 12 750.** Gleichzeitig wurden etwa 4000 Eisenhüttenarbeiter und mehrere hundert Zinkhüttenarbeiter entlassen.

Durch den Ausfall an Kaufkraft ist natürlich auch der Handel Ostoberschlesiens aufs stärkste betroffen.

Erschwerend wirkt bei der gegenwärtigen Krise der Umstand, daß alle drei Hauptindustrien des ostoberschlesischen Reviers: Kohlen-, Eisen- und Zinkindustrie ziemlich gleichmäßig von Absatzschwierigkeiten oder von Preisverschlechterungen oder von beiden zugleich betroffen sind. Die Folge waren schließlich **Einstellungen ganzer Betriebe, so von drei Gruben der Fürstl. Plessischen Verwaltung, bei denen, ebenso wie bei der Marthahütte der Kattowitzer AG., sämtliche Angestellten zur Entlassung kommen sollen.** Die Lage erinnert sehr an die Krise nach Ausbruch des deutsch-polnischen Handelskrieges, aus der der ostoberschlesische Kohlenbergbau erst durch den englischen Bergarbeiterstreik, vom Mai 1926 ab, gerettet wurde. Freilich dürfte sich dieser Sonderfall jetzt nicht wiederholen. Auch eine zweite amerikanische Anleihe, wie die 1927 aufgenommene, auf der der letzte Konjunkturaufschwung Polens beruhte, ist nach dem Scheitern der Harrimanschen Elektrifizierungspläne nicht zu erwarten. Die ostoberschlesische Wirtschaft steht also vor einer Belastungsprobe, die mit schwersten Erschütterungen verbunden sein dürfte.

Dr. M. Meister.

Berliner Börse

Vormittagsverkehr ohne Geschäft — Im Verlauf freundlicher — Realisationen zum Schluß

Berlin, 14. Juli. Im heutigen Vormittagsverkehr war eine ausgesprochene Tendenz nicht erkennbar, da sich nach der zweitägigen Unterbrechung noch kein Geschäft entwickeln konnte. Auch der Beginn des offiziellen Verkehrs bot ein ruhiges, nicht einheitliches Bild. Die Spekulation hielt sich im Hinblick auf die innerpolitischen Schwierigkeiten sehr stark zurück, und von außenstehender Seite waren nur wenig Orders eingegangen. Der erste Abschluß der erweiterten Gelsenkirchen AG., die feste Haltung der New-Yorker Sonnabendbörse und die Arbeiterentlassungen bei Krupp wirkten sich kaum aus. Es ergaben sich anfangs nur geringe Veränderungen nach beiden Seiten. Am Montanmarkt lagen Mansfeld und Rheinische Braunkohlen 1 bis 1½ Prozent gebessert, während Mannesmann, Harpener und Phönix sich im gleichen Ausmaße abschwächten. Maximilianshütte wurden verspätet 1 Prozent höher festgesetzt. Kaliwerte gewannen etwa 2 Prozent, **Salzdetfurth sogar 4¾ Prozent an.** Deutsch-Linoleum besserten sich um 2½ Prozent. Schwächer lagen Dessauer Gas minus 1¾ Prozent, BMW. minus 2½ Prozent und Chade-Aktien minus 3¾ Mark. Von Banken verloren Braubank und Bayerische Vereinsbank je 1 Prozent.

Im Verlaufe wurde es freundlicher, das Geschäft gestaltete sich etwas lebhafter, zumal auch die europäischen Auslandsbörsen vielfach höhere Kurse meldeten. Es ergaben sich Besserungen von etwa 1 Prozent. Kali- und Spritwerte, Farben, Schuckert, Siemens, Schubert & Salzer, Danatbank, Aku, Conti-Gummi usw. gewannen bis zu 3 Prozent. Von Anleihen waren Neubesitz etwas gedrückt, Ausländer ruhig, Bosnier 1 Prozent erholt. Pfandbriefe anhaltend freundlich, Reichsschuldbuchforderungen eher leicht nachgebend. Devisen schwächer, Pfunde, Holland und Schweiz fester, Buenos und Rio erholt, Spanien schwächer. Geld zum Medio leicht versteift, Tagesgeld 4 bis 6 Prozent, Monatsgeld 4½ bis 5¾ Prozent, Warenwechsel etwa 3⅞ Prozent. Der Kassamarkt lag ohne besondere Anregungen. Glanzstoff plus 9 Prozent. An den übrigen Märkten konnten sich die Höchstkurse nicht behaupten, da Realisationen vorgenommen wurden. Kunstseidenwerte lagen auf Amsterdamer Kursmeldungen und Abgaben hin etwa 1½ Prozent unter Anfang. Die übrigen Werte schlossen vielfach 1 bis 2 Proz. über Anfang. Braubank, Schultheiß, Siemens, Schuckert und Licht und Kraft waren bis zu 3 Prozent, Kaliwerte sowie **Schubert & Salzer bis zu 4 Prozent und Reichsbank 4¼ Prozent gebessert.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loco 14,87. Amtliche Schlußnotierungen von 13 Uhr. Oktober 13,55 B., 13,50 G., Dez. 13,74 B., 13,69 G., Januar 13,80 B., 13,75 G., März 13,99 B., 13,94 G., Mai 14,11 B., 14,06 G.

Breslauer Börse

Leicht befestigt

Breslau, 14. Juli. An der heutigen Börse war die Tendenz etwas fester. Am Aktienmarkt blieben Gorkauer 113, Siegersdorfer 46,5 etwas schwächer. Einiges Interesse zeigte sich für Zuckeraktien, Fröbelner 67,25, Haynauer 108. Am Anleihemarkt lagen Liquidations-Bodenpfandbriefe fest, 88, die Anteilscheine 14,05, Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe 85, etwas fester die Anteilscheine 25,15. Roggen-Pfandbriefe 7,42. Der Altbesitz 59,80. 6prozentige Landschaftliche Gold zogen auf 86 an, auch 7prozentige etwas fester, 95,25, dagegen ließen die 8prozentigen leicht nach, 99,30.

Berliner Produktenmarkt

Fester

Berlin, 14. Juli. Die Produktenbörse ließ heute allgemein eine festere Grundstimmung erkennen. Die Meldungen von Uebersee boten zwar keinerlei Anregung, das Inlandsangebot hält sich jedoch in verhältnismäßig engen Grenzen, und für das wenige Offertenmaterial sind die Forderungen höher gehalten. Weizen lag im Prompt- und Lieferungsgeschäft gut stetig. Bessere Nachfrage zeigte sich für Roggen, der am Lieferungsmarkt 1½ Mark und im Promptgeschäft 1 bis 2 Mark höher bewertet wurde. Die Stützungskäufe werden fortgesetzt, jedoch steht bisher noch immer nicht fest, ob lediglich Neuroggen aufgenommen werden soll. Die zum ersten Male in dieser Kampagne notierten Dezembersichten wurden bei Weizen mit einem Aufgeld von 5 Mark, bei Roggen von 8 Mark gegen Oktoberlieferung bewertet. Das Mehlgeschäft ging über den Umfang der letzten Tage nicht hinaus, für Roggenmehl waren die Forderungen erhöht. Hafer liegt bei knappem Angebot und anhaltender Konsumnachfrage fest. Die für Wintergerste abgegebenen Untergebote führen nur vereinzelt zu Abschlüssen. In Sommergerste liegen verschiedentlich Muster vor, die zumeist sehr befriedigende Qualität aufweisen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlich

	14. 7.	11. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	28,00	28,00
" 76½ "	28,30	28,30
" 72½ "	27,30	27,30
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	15,80
" 73 "	—,—	—,—
" 70 "	15,80	15,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,50	14,20
Braugerste, feinste	—,—	—,—
" gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste, neu	15,50	15,50
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: stetig

	14. 7.	10. 7.
Winterraps	20,00	20,00
Leinsamen	34,00	34,00
Senfsamen	41,00	40,00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	80,00	80,00

Mehl Tendenz: stetig

	14. 7.	11. 7.
Weizenmehl (70%)	40,25	40,25
Roggenmehl (70%)	24,00	24,00
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2,00 " "		
Auszugmehl	47,00	47,00

Breslauer Produktenmarkt

Knappes Angebot

Breslau, 14. Juli. Der Getreidemarkt für Neu-Getreide ist weiter freundlich, doch ist auch heute das Angebot sehr knapp. Neu-Roggen ist weiter gestützt zu unveränderten Preisen.

Privatdiskont 3⅜ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Neu-Weizen bringt 1 bis 2 Mark mehr. Für Alt-Weizen und -Roggen besteht wenig Interesse. Gerste und Hafer sind weiter gesucht, besonders Wintergerste, doch steht auch hier das Angebot in keinem Verhältnis zur Nachfrage. Der Futtermittelmarkt ist nachgiebig, doch sind infolge der Regenfälle die Käufer stark zurückhaltend. Untergebote, die heute für Futtermittel abgegeben wurden, wurden von Hamburg glatt aufgenommen. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. Juli 1930

Weizen	
Märkischer	—
Lieferung	—
" Juli	288
" Sept.	260
" Okt.	262
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
" Juli	176½—177
" Sept.	183½
" Okt.	186—187
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	170—190
Tendenz: behauptet	
Hafer	
Märkischer	167—173
Lieferung	—
" Juli	177—177½
" Sept.	181—183½
" Okt.	184¾—185¾
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32½—40½
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22,85—25,40

Weizenkleie	10½—11
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10—10,60
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—30,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—26,00
Futtererbsen	19,00—20,00
Peluschken	21,00—22,50
Ackerbohnen	17,00—18,50
Wicken	20,00—23,00
Blaue Lupinen	19,00—20,00
Gelbe Lupinen	23,50—25,50
Seradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	10,60—11,60
Leinkuchen	15,80—16,50
Trockenschnitzel prompt	8,50—9,25
Sojaschrot	13,90—15,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße, neue	5,00
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 14. Juli. Roggen 20—20,50, Weizen 50—51, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl 0000 75—80, Weizenmehl luxus 85—90, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie mittel 16—17, Weizenkleie grob 19—20, Hafer einheitlich 23—24, Graupengerste 23—23,50, Braugerste 24,50—26, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 14. Juli. Terminpreise. Tendenz ruhig, Juli 7,15 B., 7,10 G., Aug. 7,15 B., 7,10 G., Sept. 7,25 B., 7,15 G., Okt. 7,40 B., 7,30 G., Nov. 7,65 B., 7,60 G., Dez. 7,75 B., 7,70 G., Januar 8,00 B., 7,90 G., März 8,20 B., 8,10 G., Mai 8,40 B., 8,35 G.

Metalle

Berlin, 14. Juli. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 110.

Berlin, 14. Juli. Kupfer 9,65 B., 9,45 G., Blei 36,25 B., 35,25 G., Zink 32 B., 31,00 G.

London, 14. Juli. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 47 7/16—47½, per drei Monate 47 7/16—47½, Settl. Preis 47½, Elektrolyt 52½—54½, best selected 52½—53¾, strong sheets 83, Elektrowirebars 54½. Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 132⅝—132¾, per drei Monate 134⅛—134¼, Settl Preis 132¾. Banka 138¼, Straits 134, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 18 5/16, entf. Sichten 18 3/16, Settl. Preis 18¼, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 15¾, entf. Sichten 16⅜, Settl. Preis 15¾. Aluminium, Inland 95, Ausland 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 46—46½, chines. per 22½, Quecksilber 22¾, Platin 8¾. Wolframerz c. i. f. 14, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 18⅛. Kupfersulphat f. o. b. 23½—24, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 67½, Silber 16, Lieferung 15⅞.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Juli. Roggen 17,50—18, Weizen 47,50—48,50, mahlfähige Gerste 17,75—20,25, Braugerste 20,50—21,50, Hafer einheitlich 20,50—21,50, Roggenmehl 32, Weizenmehl 73—77, Roggenkleie 13,25—14,25, Weizenkleie 16—17, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.